

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend



Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda befähigter bestimmt Blatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Preis: 40 Pfg. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezogler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg. Im Textteil die 30 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort: Bischofswerda.

Nr. 190

Sonnabend, den 15. August 1931.

86. Jahrgang

Tageschau.

* Der französische Besuch in Berlin ist nunmehr endgültig auf die Zeit nach der Völkervereinigung verschoben worden. Als Grund wird der angegriffene Gesundheitszustand Briands angegeben.

Nach Meldungen aus Berlin sollen die Börsen am 20. August wieder eröffnet werden.

Das internationale Stillhaltensforium hat sich über die Bedingungen zur Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland geeinigt und die Verhandlungen mit den deutschen Bankdelegierten sofort aufgenommen.

Reichsverkehrsminister von Coudard hatte eine Besprechung mit Vertretern der deutschen Länder über den Entwurf eines Gesetzes betreffend den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen und über den Beförderungsvertrag.

* Der Fern-D-Zug Basel—Berlin ist in der Nähe von Erfurt von einem unbekanntem Täter beschossen worden. Im ersten Personenwagen sind zwei Kugelschläge.

Das Frachtflugzeug der Strecke Berlin—London mußte Freitagabend in Lankwisch-Süd wegen einer Motorstörung landen, wobei eine Wohnlaube zerstört wurde. Eine Frau in der Wohnlaube wurde schwer verletzt, die Insassen des Flugzeuges blieben heil.

Kurzweiliges an anderer Stelle.

Neue Einsparung — und was noch?

D. I. Berlin, 15. August. (Eign. Dienst.) Die schmerzliche Erkenntnis, daß das Gleichgewicht in den öffentlichen Haushalten nur durch weitere Sparmaßnahmen erreicht werden kann, ist nicht nur durch die Reden des Reichstanzlers in der deutschen Öffentlichkeit verbreitet worden. Dieser Tage hat der deutsche Städtetag ein Rotprogramm aufgestellt, um die Haushalte der Gemeinden den gewaltigen Anforderungen anzupassen, die durch die Aufwendungen für soziale Zwecke gestellt werden. Der ungedeckte Fehlbetrag der deutschen Gemeinden beläuft sich nämlich auf etwa 800 Millionen Mark. Daß in den Haushalten der Gemeinden noch Einsparungsmöglichkeiten vorhanden sind, bedarf keiner Erörterung. Allerdings schleppen die Gemeinden sich heute mit erheblichen Jinslasten umher, mit denen die Bewilligungsfähigkeit der Stadtparlamente in den Zeiten der Scheintonjunktur die Steuerzahler belastet hat. Manche Kommune wird sich jetzt ernsthaft die Frage vorlegen, ob es notwendig war in den vergangenen Jahren Sportplätze, Planetarien und ähnliche Einrichtungen in so verschwenderischem Ausmaß zu schaffen, ganz abgesehen von den vielfach unproduktiv arbeitenden Wirtschaftsbetrieben der öffentlichen Hand. Die Not der Zeit wird hier schmerzliche Korrekturen vornehmen, und es wäre zu begrüßen, wenn sie endlich den Weg zur Besserung wiese.

Die dringende Aufgabe für den kommenden Winter bleibt aber die Ernährung und Versorgung der Millionenarmee der Arbeitslosen. Auch der Kanzler scheint der Meinung zu sein, daß wir den Tiefpunkt des Wirtschaftslebens noch nicht erreicht haben. Die Anzeichen, die uns die Statistik des Instituts für Konjunkturforschung geben, deuten auf denselben Tatbestand hin. Die Voraussetzung für eine wirkliche Besserung der Konjunktur ist noch nirgends recht erkennbar. Es bleibt also nichts weiter übrig, als daß wir uns zunächst auf diesen Schrumpfungspol einzurichten suchen. Für diejenigen Volksgenossen, die dem bitteren Schicksal der Arbeitslosigkeit verfallen sind, ist dies allerdings besonders hart, zumal die Sparten der Reichsregierung darauf hinausgeht, nach Möglichkeit auch die Kosten der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu senken. So nähern man auch solche Feststellungen trifft, so wenig darf man sich die großen Gefahren dieses Zustandes verschweigen. Was dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit heute zugemutet wird, ist eine ungeheure Last, die deshalb so schwer zu tragen ist, weil in den weitesten Bevölkerungskreisen die tiefste Hoffnungslosigkeit herrscht. Der Arbeiter, der schon seit Jahren aus seinem Erwerb herausgeworfen ist und die Arbeitsstationen der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung und der Wohlfahrtspflege durchmachen muß, der Angestellte, der seinen Arbeitsplatz verloren hat und keine Hoffnung hegen darf, jemals wieder in den Produktionsprozess eingegliedert zu werden, der Angehörige eines freien Berufes, dem der wirtschaftliche Boden immer mehr unter den Füßen weggezogen wird, sie alle bilden nach einem Hoffnungsstrahl aus, der ihnen wenigstens die Umkehr aus der Zeit des Elends und der erzwungenen Unfähigkeit anbeuten soll.

Der Franzosenbesuch erst nach der Genfer Tagung.

Der „kranke“ Briand.

Paris, 14. Aug. Ministerpräsident Laval hat das folgende mit dem deutschen Botschafter v. Hoersch vereinbarte Kommuniqué der Presse übergeben:

„Man weiß, daß Ministerpräsident Laval gestern den Besuch des deutschen Botschafters v. Hoersch empfangen hat, der ihn sowohl als auch Außenminister Briand im Auftrag der deutschen Regierung offiziell eingeladen hatte, nach Berlin zu kommen. Das für die Reise vorgeschlagene Datum war der 26. und 27. August. Ministerpräsident Laval, der Herrn v. Hoersch für die Einladung dankte und sie annahm, hat ihm gesagt, daß er, soweit es das Datum angeht, keine endgültige Entscheidung treffen könne, weil Außenminister Briand gegenwärtig nicht in Paris sei.“

Der Ministerpräsident hat heute nachmittag von neuem Herrn v. Hoersch empfangen. Er hat ihm mitgeteilt, daß die Ärzte Prof. Vaquez und Dr. Marz, die beauftragt worden waren, sich über den Gesundheitszustand des Außenministers Briand auszusprechen, zwar mit der lebhaftesten Befriedigung Fortschritte festgestellt hätten, die jeder Tag zur vollständigen Wiederherstellung des Außenministers bringe. Sie haben jedoch zum Ausdruck gebracht, daß sie ihm nicht vor seiner Abreise nach Genf eine Unterbrechung in der Ruhekur auf dem Lande gestatten könnten, die ihm für einen Monat vorordnet sei, und deren Nutzen nach einer so kurzen Zeit durch die Anstrengungen einer offiziellen Reise nach Berlin aufgehoben werden könnten.“

Unter diesen Umständen sind Ministerpräsident Laval und Botschafter v. Hoersch in der Erwägung, daß die Teilnahme des Außenministers Briand bei diesem Besuch unzulässig sei, sich darüber einig, daß die Reise der französischen Minister nach Berlin auf ein Datum verschoben wird, das so nahe wie möglich nach dem Ende der Völkervereinigung liegt.“

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Gesundheitszustand Briands nicht so gefährdet ist, daß er die Reise nach Berlin nicht antreten könnte. So gut er am 1. September zu der viel aufregenderen Tagung nach Genf reisen kann, könnte er auch einige Tage zuvor die Spazierfahrt nach Berlin unternehmen. Würden Laval und Briand den Augusttermin für vorteilhafter gehalten haben, so würden sie den Besuch nicht aufgeschoben haben. Offensichtlich ist den Franzosen die Lage noch nicht geklärt genug, man begrüßt es, daß auf der Genfer Ratstagung zunächst die

Möglichkeit eines neuen Abwägens der Kräfte nach den Wirren der letzten Wochen gegeben ist. Vermutlich haben die Sondierungen in Berlin ergeben, daß keine Aussicht auf „ausreichende“ Zugeständnisse Deutschlands besteht, wie sie die französischen Politiker bei diesem Besuch offenbar erhofft haben. Nun soll Deutschland erst weiter getriekt werden, um endlich müde zu werden. Dazu wird die Genfer Völkervereinigung zweifellos nach Kräften ausgenutzt werden.

Selbst in Paris glaubt man nicht an die Krankheit Briands. Noch vor Bekanntwerden des Kommuniqués gab das Journal des Debats der Vermutung Ausdruck, daß die Krankheit Briands in diesem Falle vermutlich als „diplomatisch“ bezeichnet werden könne. Der Außenminister sei mit einer Beschleunigung der Reise unzufrieden gewesen, da ihm daran liege, sein während der letzten Verhandlungen gesunkenes Prestige vor dem Berliner Besuch in Genf wieder aufzurichten.

Ein Telefongespräch Lavals mit dem Reichskanzler.

Paris, 14. Aug. Ministerpräsident Laval hat sich heute abend telefonisch mit Reichskanzler Dr. Brüning in Verbindung gesetzt. Er hat ihm nochmals sein Bedauern zum Ausdruck gebracht, wie zuvor dem deutschen Botschafter v. Hoersch, sich wegen des Gesundheitszustandes des Außenministers Briand nicht zum ursprünglich vorgesehenen Datum nach Berlin begeben zu können. Er hat hinzugefügt, daß er nach wie vor den sehr wünschlichen Wunsch habe, die in Paris im vorigen Monat eingeleiteten Besprechungen so bald wie möglich wieder aufzunehmen.

Wie Frankreich mit den deutschen Tributoren arbeitet.

Die Erkenntnis, daß die Weltwirtschaftskrise auch auf die bisherige „glückliche Insel“ Frankreich überzugreifen droht, hat die französische Regierung dazu veranlaßt, der Industrie große Staatsaufträge zu überweisen. Vor allem hat die Eisenindustrie sowie die Automobilindustrie bedeutende Aufträge in Kriegsvorräten (!) erhalten, außerdem sind umfangreiche Grenzbefestigungsarbeiten in Auftrag gegeben worden. Ferner werden Arbeiterkolonien und billige Jinshäuser errichtet. Aus dem Erlös der neuen Kolonialanleihe sollen in den Kolonien große Hafenarbeiten, Eisenbahnbauten und Wasserleitungen finanziert werden.

bisher hat sich stets das gleiche Schauspiel wiederholt, daß man nämlich wartete, bis der finanzielle Zusammenbruch da war und dann schematische Abstriche an den Leistungen vornahm mit dem Hinweis darauf, man könne in schwersten Krisenzeiten keine grundlegenden Reformen vornehmen.

Das gleiche gilt von der staatspolitischen Reform, die wir haben müssen, wenn Deutschland wieder zu voller Leistungsfähigkeit gelangen soll. Die Fehler unseres staatlichen Aufbaus, die Ueberorganisation unseres Behördenapparates und die dadurch hervorgerufene Unfähigkeit zur Leistung werden seit Jahren empfunden. Deshalb das Drängen nach der Reichsreform, deshalb die Mahnungen verantwortungsbewußter Kreise, man solle diese Dinge nicht zu lange ansetzen lassen und handeln, so lange es Zeit ist. Das Kabinett Brüning hätte sich manchen Mißerfolg beispielsweise bei der D'Almeida ersparen können, wenn es sich nicht aus Furcht vor Auseinandersetzungen mit unzulänglichen Kompromißlösungen begnügt hätte. Wir stehen jetzt wahrscheinlich bald vor der unbedingten Notwendigkeit, die Frage der Reichsreform ernsthaft in Angriff zu nehmen. Eine große Gefahr liegt nun darin, daß wiederum auch hier nur ein dürftiges Kompromiß zustande kommt, durch das bestenfalls einige Schönheitsfehler beseitigt werden, bei dem aber der Kern der Schwierigkeiten unberührt bleibt. Gerade weil jetzt politische Gegenwartsorgen schwerster Art zu einer Lösung drängen, wäre es verfehlt, sich wieder nur mit Hebeln, also zum Beispiel mit einer Verwaltungsgemeinschaft oder ähnlichem zu begnügen.

Das deutsche Volk, das die Handlungen seiner Regierenden in dieser Krisenzeit mit ansehend eigentlich immer nur den Eindruck, daß durch ein System der Ausschüß die Krise verwalltet und das Aller schlimmste verhindert wird. Der Wille zur Ueberwindung der Schwierigkeiten aber, der eine wesentliche Voraussetzung für den Neuaufbau ist, kann nur ausgelöst werden, wenn an den verantwortlichen Stellen des Reiches eine stärkere Initiative entfalt wird. Die Ueberwindung einer solchen Krise ist nicht das Ergebnis

bestimmen
Regt in
die
Wohnen
ebenfalls
ginnen.

geht
40%
170
7,15
1,41
8%
—28
6,85
18%
32,12
118
2%
mer: Bei-
eff. Gew.
t 8,50 bis
aug) 25,00
Belgen-
Rt., Heu
l. Streu-
e — Mt.
s Fund.
1,50 Mt.

e — Rt.

Auswir-
gearbeitet
der letzten
hals sich
gemacht.
en, insbe-
de die
a 2 Mark
en tröstlich
ngbestim-
war und
mit den
hat. Im
3 Mark
riemate-
rechtlich
en Beu-
nde. Wei-
and hafer
ngemisse
es erbe-
ieder die
bei knop-
falls sehr
auch zu
Belgen
223 bis
son, neue
sch;)
Nischer
0 bis 60
Roggen-
raben 26
Troden-
2,60. Mi-
in Mark.
rkeit für

unterfat

Mark
12.8.
Gold
1,163
4,191
2,060
20,97
—
20,445
4,209
0,249
1,808
169,73
5,45
58,81
2,507
78,43
81,60
10,585
22,04
7,458
42,06
112,49
18,53
112,49
16,485
12,467
92,21
81,12
82,04
3,052
96,16
112,54
112,09
59,15

einer logischen Vorausberechnung, sondern die Leistung eines schöpferisch handelnden Menschen.

Die Selbsthilfeaktion erst im Herbst?

Berlin, 15. August. Man hat es in den Kreisen der Ländervertreter bedauert, daß die Reichsregierung von dem Gedanken einer umfassenden Selbsthilfeaktion, die dem Volke das Vertrauen gibt, daß die eigene Kraft zur Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten ausreichen wird, offenbar wieder etwas abgelenkt ist.

Es ist in letzter Zeit überhaupt um die Maßnahmen der Selbsthilfe etwas still geworden. So spricht im Anschluß an die Sitzung der Reichsratsausschüsse der „Demokratische Zeitungsdienst“ von einem „Herbstprogramm“, über das den Ländervertretern noch keine Mitteilungen gemacht werden konnten, weil das Kabinett überhaupt noch nicht endgültig zu den vorliegenden Plänen Stellung genommen hat. Schon der Ausdruck „Herbstprogramm“ muß etwas bedenklich stimmen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die internationale Lage doch so beschaffen ist, daß eine ausländische Hilfe, wie ja auch der Reichskanzler in seiner letzten Rundfunkrede selbst erklärt hat, für die nächste Zeit gar nicht mehr in Betracht kommt. Angesichts einer solchen Lage aber dürften Maßnahmen, die sich nur auf einen kurzen Zeitraum erstrecken sollen, kaum als ausreichend anzusehen sein. Grundsätzliche Entscheidungen sind jetzt nicht mehr zu umgehen. Offenbar besteht aber in einigen Reichsstellen wenig Neigung, sich mit den grundsätzlichen Fragen, die der hereinbruch der Julikrise akut gemacht hat, auseinanderzusetzen.

Ueber die bisher erörterten Pläne verlautet, daß neben Abstrichen und Erparnissen auch der vielumstrittene Plan einer weiteren Kürzung der Beamtenegehälter wieder in den Mittelpunkt der Diskussion rückte. Allerdings ist man sich darüber klar, daß die untersten Stufen der Beamtenschaft diesmal verschont bleiben müssen, weil ihre Bezüge sonst unter die Löhne der entsprechenden Arbeitergruppen sinken würden. Aber für die mittleren und höheren Beamten wird sich eine neue Kürzung vielleicht nicht vermeiden lassen. Durch alle die verschiedenen Kürzungsmaßnahmen der letzten und der nächsten Zeit zusammen würden diese Beamtengruppen ungefähr ein Fünftel ihrer durch die Befolgsreform von 1927 festgesetzten Bezüge einbüßen. Neben der Gehaltskürzung der Beamtenschaft würde für einen späteren Zeitpunkt auch ein Abbau des Verwaltungsapparates und damit des Beamtenpersonals in Betracht kommen.

Auf sozialpolitischem Gebiete würde im Zusammenhang mit der Kürzung der Beamtenegehälter zweifellos auch eine Senkung der Sozialkassen eintreten. Diese würde sich im Rahmen gewisser Reformen bei den Sozialversicherungen zu vollziehen haben. In das sozialpolitische Gebiet schlägt auch der Plan einer Lockerung der Lohnstarife.

Alle diese Maßnahmen, über die jetzt im Schoße des Kabinetts beraten wird, muten wie Eisenbarrikaden an. Durch die weitere Verringerung der Kaufkraft weiterer Kreise der Bevölkerung kann die Krise nicht verbessert werden, sondern das wirtschaftliche Elend wird vergrößert.

Beratungen über die staatliche Aufsicht der Banken.

Berlin, 15. August. Der Wirtschaftsausschuss der Reichsregierung mit Beteiligung der Reichsbank wird in der nächsten Woche unter Hinzuziehung eines kleineren Kreises von Sachverständigen aus der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft die Entscheidung der Fragen vorbereiten, die sich in der Folge der von der Reichsregierung für die Darmstädter und Nationalbank sowie für die Dresdner Bank ergriffenen Maßnahmen ergeben, einschließlich der Frage einer Aufsicht über das deutsche Bankgewerbe.

Notwehr gegen den Mord.

Nach der Reichsverfassung ist das Notverordnungsrecht in der Pflicht der Regierung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung begründet. Wir haben in den letzten Wochen eine Fülle von Notverordnungen über uns ergehen lassen müssen, von denen nicht alle sich als zweckmäßig erwiesen haben, von denen einige — wie etwa die über die Ausreisegelder — sogar verständliche Unruhe in die Öffentlichkeit getragen haben. Wir haben insbesondere zwei Notverordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlebt, die durch den Zeitpunkt vor dem Volksbegehren und dann vor dem Volksentscheid in Preußen zu so weitgehend falschen Auffassungen — um sich vorsichtig auszudrücken — geführt haben, daß inzwischen die zweite dieser Verordnungen, die Pressenotverordnung, wenigstens in zwei Punkten abgeändert worden ist. Vergeblich aber warten wir bisher auf die Notverordnung, die sich gegen eine Art von politischen Ausschreitungen richten müßte, die mit Politik nichts mehr zu tun haben. Der organisierte Mord, den wir nun schon seit geraumer Zeit fast täglich erleben müssen, hat jedenfalls keinerlei Beziehung mehr zur Politik. Was die kommunistischen Terrorgruppen sich leisten, ist ganz gewöhnliches Verbrechertum.

Besonders deutlich hat das der Eisenbahnanschlag bei Jüterbog gemacht und die Ermordung der Polizeioffiziere am Bülowplatz in Berlin, wobei inzwischen ja noch genügend neue Verurteilungen und Drohungen vorliegen, deren gemeinste der schamlose Brief mit der 9-mm-Patrone an den schwerverwundeten Polizeiwachmeister im Krankenhaus war. Aber das ist nicht etwa erst ein Anfang. So erfreulich es ist, daß diese beiden Anschläge die zuständigen Polizeistellen zum scharfen Eingreifen und zu umfassenden Nachforschungen veranlaßt haben, so muß man doch feststellen, daß all die wilden Liederfeste und Schieberereien, die schon seit dem Frühjahr an der Tagesordnung sind, auf derselben Linie liegen. Der schleichende Bürgerkrieg, der sich hier einmal besonders drastisch dokumentiert hat, hat bald schon mehr Opfer gefordert als einst der offene Bürgerkrieg 1919 und 1920. Wie damals ein Sonderrecht gegen die Treiber zum Bürgerkrieg und gegen die Mittläufer gemacht und rücksichtslos durchgeführt worden ist, so ist es erst recht zur Bekämpfung des organisierten Mordes und der mit Mordplänen arbeitenden Ter-

Legungspropaganda der bolschewistischen Terrorgruppen erforderlich.

Hat man bisher die Bekämpfung politischer Ausschreitungen recht weitgehend am verkehrten Ende angefangen, indem man bei der Unfähigkeit der berufenen Stellen zu sachgemäßer Pressepolitik die Ventile der Öffentlichkeit geschlossen und dadurch den Kessel überhitzt hat, so sollte man angefangen des blutdürstigen Verbrechertums die bewährten und geordneten Ventile wieder öffnen, um dafür bei entsprechender Milderung der Strafgesetze das Standrecht gegen den politischen Mord und seine Propagierung zu erklären. Das mag den Sozialisten, die in der modernen Zeit den politischen Mord erfunden haben, und dem Reichsbanner mit seinen vielfachen Kabaugelästen peinlich sein. Die Notwehr gegen den Mord kann aber nur mit drakonischer Strenge zum Erfolg führen, wenn nicht alle Fundamente der Ordnung und Sicherheit untergraben werden sollen.

14 Landfriedensbrecher verurteilt.

Stralsund, 15. August. Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern Abend in dem Prozeß gegen 15 Kommunisten und Sozialdemokraten aus Barth das Urteil gefällt, das gegen sechs Angeklagte auf je drei Monate, gegen weitere sechs auf je 6 Monate, und gegen zwei Angeklagte auf je sieben Monate Gefängnis wegen Eintrags und schweren Landfriedensbruchs in Verbindung mit Aufruhr und Vergehen gegen das Waffengesetz lautete. Ein Angeklagter wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der Verhandlung lagen die Vorgänge am 12. April in Barth zugrunde, wo bei einem Propagandamarsch des Stahlhelms mehrere Personen von Kommunisten und Sozialdemokraten verletzt wurden.

Wahnwitzige Zeppelinbaupläne der Amerikaner.

Die Bewaffung ist die Hauptsache.

Ard. Washington, 14. August. Während soeben erst der größte Zeppelin der Erde auf den Goodyear-Zeppelin-Werken auf den Namen „Altron“ getauft wurde, gehen die Amerikaner nun schon daran, die Pläne für ein noch größeres Luftschiff zu entwerfen, das ein Fassungsvermögen von 10 Millionen Kubikfuß Gas hat und somit das jetzt gebaute um 350 000 Kubikfuß übertrifft. Dabei bleibt zu betonen, daß es Privatfirmen sind, die angeblich ohne staatliche Subvention diese Konstruktionen unternehmen. Fachleute sagen voraus, daß es eines Tages im Luftschiffbetrieb zu der gleichen Katastrophe kommen wird, die man jetzt schon im Schiffsbetrieb beobachtet. Bekanntlich rentieren sich die Riesenschiffe überhaupt nicht mehr. Sie fahren fast dauernd mit viel zu geringer Gästezahl über den Ozean, so daß sich kaum die Brennstoffkosten einnehmen lassen.

Das Gleiche ist bei den Riesenluftschiffen zu befürchten, die in einer neuen Rekordfahrt nun immer größer konstruiert werden — nur um die gleichartigen deutschen Pläne zu übertreffen. Das Ausmaß von 10 Millionen Kubikfuß ist als Grenzgröße angegeben. Man baut nämlich jetzt gleichzeitig mit dem besagten Riesenluftschiff ein anderes, das als Schwesterluftschiff „nur“ 750 000 Kubikfuß Gas fassen soll. Man wird selbstverständlich zur Füllung nichts anderes mehr als Helium verwenden, schon allein deshalb, weil man dann die Motoren sämtlich in das Innere der Hülle einbauen kann, während man sie bis jetzt immer wegen der Feuergefahr nach außen legen mußte.

In gewissen, sonst über militärische Dinge sehr gut informierten Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß vielleicht die Regierung bei diesen Luftschiffneubauten offiziell nicht beteiligt ist, gewiß aber das Luftmarineministerium, das ja auch die Pläne des „Altron“ geprüft hat und zuerst die militärischen Verwendungsmöglichkeiten untersuchte, ehe es durch die Luftfahrtbehörden die Erlaubnis zum Bau des Riesenluftschiffes geben ließ.

Bei dem neuen 10 Millionen Kubikfuß-Luftschiff sollen wiederum militärische Ideen verwirklicht werden, die bei weitem die bei „Altron“ gegebenen Möglichkeiten der Landung von Flugzeugen und des Einbaus von Geschützen übertreffen. Man denkt daran, eine bestimmte Art von Langrohrgeschützen, deren Rückstoß nach hinten, geheim zu haltenden Prinzipien gelöst wird, auf den Luftschiffen mitzuführen, — und zwar neben manchen anderen umfangreichen Bewaffnungen, die für den Ernstfall vorgesehen sind.

Um diese militärischen Absichten auch für den Fall zu rechtfertigen, daß die Pläne um die neuen Luftschiffe in ihren wahren Zusammenhängen bekannt werden, langiert das amerikanische Luftmarineministerium die Neukonstruktionen eines Leutnants Alford J. Williams in die Presse. Williams ist soeben aus Europa nach Amerika zurückgekehrt. Er studierte speziell die europäische Luftfahrt und kommt nun mit der überraschenden Feststellung, daß die Mehrzahl der europäischen Kriegsflyer der namhaften Staaten in der Lage sei, im Kriegsfall Geschwindigkeiten bis zu 400 und 450 Km. in der Stunde zu entwickeln. Mit diesen Aeroplanen werde es ohne Zweifel ein Leichtes sein, den Ozean zu überqueren und in Amerika unabsehbaren Schaden zu verursachen. Er hält diese Gefahr für unbedingt akut. Die Europäer hätten sich bei den Nonstopflügen offiziell nie besonders hervorgetan. Das sei aber ein Trüdel, auf den sich gerade die Engländer verlegt hätten. Nach seiner Meinung würden die Engländer durch die ungeheure Schnelligkeit die ersten — und damit wichtigsten — Erfolge im Falle eines Krieges haben, während die Franzosen durch die Masse der Aeroplane wirken und Triumph ernten werden. Der Leutnant sagt: Es ist ja Tatsache, daß die Engländer mit ihren Rekordflugzeugen Geschwindigkeiten von viel mehr als 400 Kilometer in der Stunde erzielt haben. Und nur die Franzosen nahmen sich jetzt an den Nonstopflügen teil, überließen aber den Amerikanern den Sieg. In englischen Militärkreisen betrachtet man die amerikanischen, friedlichen Experimente mit den Nonstopapparaten mit Kopfschütteln, zumal man bereits ausgezeichnete Motoren bereit hat, die im Ernstfall sofort eingebaut werden können und das Flugzeug zu viel größeren Leistungen befähigen.

Ganz offensichtlich will man aber mit dem Hinweis auf die Geschwindigkeit der europäischen Flugzeuge und durch andere ähnliche „Warnungen“ neue Ausgäbe für den Rüstungsetat rechtfertigen, an dem ohne Zweifel auch — selbst wenn auf Umwegen — die Goodyear-Zeppelin-Werke beteiligt und interessiert sind.

Konkrete Spuren im Jüterboger Attentat.

Berlin, 14. Aug. (Sig. Weib.) Die Untersuchungskommission für das Jüterboger Attentat bearbeitet gegenwärtig, wie wir erfahren, einige ganz konkrete Spuren, die sich aus dem Rüst des Materials herauskristallisieren scheinen. Im Interesse der kriminalistischen Tätigkeit der Kommission wird jedoch im Augenblick noch nichts Näheres über diese Spuren gesagt. Fest steht jedoch, daß nach Ansicht der Kommission es sich bei Jüterbog nicht um ein politisches Attentat handelt, wenigstens in bezug auf bestimmte politische Persönlichkeiten. Die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums wird daher auch mit dieser Angelegenheit gegenwärtig nicht mehr befaßt. — Die Arbeiten der chemisch-technischen Reichsanstalt zur Ermittlung des für das Attentat benutzten Sprengstoffes sind noch nicht abgeschlossen. Es dürfte jedoch kein Zweifel bestehen, daß es sich bei dem Anschlag um einen ziemlich frischen Sprengstoff handelt und es wird angenommen, daß der betreffende Sprengstoff erst vor kurzer Zeit irgendwo geflochten worden ist. Auch in dieser Richtung werden gegenwärtig noch Ermittlungen vorgenommen.

Die Arbeiten an der Unfallstelle.

Berlin, 15. Aug. Die Aufgleisungsarbeiten an der Unfallstelle bei Jüterbog sind mit Hochdruck gefördert worden, so daß heute die Hebung des letzten Wagens bevorsteht. Das Befinden der Verletzten, die sich im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin und im Krankenhaus in Jüterbog befinden, ist zufriedenstellend.

Neues aus aller Welt.

— Attentat auf einen Sparkassendirektor. Aus Badt (Baden) wird gemeldet: Auf den 40 Jahre alten Sparkassendirektor Dr. Meißter wurde Freitag nachmittags ein Revolverattentat verübt. Der Händler Emil Kohler aus Friesenheim bei Badt erschien in den Schalteräumen der Sparkasse und verlangte den Direktor zu sprechen. Im Verlaufe der Unterredung zog Kohler plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß auf Meißter ab, der diesen lebensgefährlich verletzte. Kohler wurde verhaftet. Der Täter hatte am Vormittag mehrere Male den Sparkassendirektor angerufen und gesagt, er wolle ihn sprechen, damit er ihn erschießen könne.

— Die Opfer der Explosionskatastrophe von Villeurbanne. Bei dem bereits berichteten Hauseinsturz in Villeurbanne bei Lyon sind 9 Personen ums Leben gekommen und 13 verletzt worden. Die Feuerwehr hat bereits mit der Abtragung der durch Einsturzgefahr bedrohten Häuser begonnen. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts zuverlässiges bekannt geworden, man vermutet, daß die Explosion durch einen Mieter verursacht worden ist, der mit Explosivstoffen für den Fischfang hantiert haben soll.

— Der angebliche Van Dyck ein wertloses Gemälde. Die bereits angekündigte Untersuchung des in einem Charlottenburger Restaurant beschlagnahmten Gemäldes durch Geheimrat Friedländer vom Kaiser Friedrich-Museum hat ergeben, daß das Bild ein wertloses Phantasieprodukt aus dem 17. Jahrhundert ist und auch nicht von einem Rubensschüler stamme. Ferner ergab die Untersuchung, daß das Bild nicht, wie vorher angegeben, aus dem Rahmen herausgeschnitten ist, da die Farbe nicht bis an den Rand des Bildes heranreicht.

Zusammenschluß der sächsischen Milcherzeugungsbetriebe.

Dresden, 15. August. Im amtlichen Teile der Sächsischen Staatszeitung vom 15. August 1931 fordert das sächsische Wirtschaftsministerium um einen freiwilligen Zusammenschluß der sächsischen Milcherzeugungsbetriebe auf. Die Bekanntmachung nimmt Bezug auf das Reichsmilchgesetz vom 31. Juli 1930, in dem in § 38 vorgesehen ist, daß die obersten Landesbehörden Milcherzeugungsbetriebe, sowie milchverarbeitende und -verarbeitende Betriebe zur Regelung der Verwertung und des Absatzes von Milch und Milcherzeugnissen zusammenfassen können. Von dieser Verfügung will die sächsische Regierung in beschränktem Umfang Gebrauch machen, indem nur an die zwangsweise Bildung der Milcherzeugungsbetriebe gedacht ist, wenn ein freiwilliger Zusammenschluß der Milcherzeuger entsprechender Aufforderung des Wirtschaftsministeriums nicht zustande kommt.

Dieser freiwillige Zusammenschluß soll durch Erklärung des Milcherzeugers bei der Gemeindebehörde bis zum 15. Oktober, sowie durch Bildung von Milcherzeugervereinen innerhalb jeder Amtshauptmannschaft und eines diese Vereine zusammenfassenden Landesvereins Sächsischer Milcherzeuger an Hand von Satzungen erfolgen, von denen Muster in der gleichen Nummer der Sächsischen Staatszeitung abgedruckt werden. Sobald dann die sächsischen Milcherzeuger freiwillig oder zwangsweise zusammengeschlossen sein werden, soll die Regelung der Verwertung und des Absatzes von Milch und Milcherzeugnissen in Sachsen in die Hand einer sich freiwillig zusammenschließenden Arbeitsgemeinschaft zwischen den Erzeugerbetrieben, den milchverarbeitenden und -verarbeitenden Betrieben und dem Milchhandel gelegt werden.

Der Verband Sächsischer Industrieller zur gegenwärtigen Lage und zur Finanzierung des Ruffengeschäftes.

Dresden, 15. August. Am 13. August befaßte sich der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller in einer außerordentlichen Sitzung in Annaberg-Buchholz in einer außerordentlichen Sitzung in Annaberg-Buchholz von Vertretern der Reichsfinanzverwaltung, der Reichsbank und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit den Auswirkungen der Notverordnungen und der gegenwärtigen Kreditlage. Nach einem ausführlichen Referat, das Dr. Singer vom Reichsverband der Deutschen Industrie über die die sächsische Industrie besonders interessierenden Fragen erstattete, wurden die Folgen der derzeitigen Devisenbewirtschaftung erörtert und verschiedene Untarheiten der Durchführungsvorhaben gemeinsam mit den anwesenden amtlichen Vertretern geklärt. Die Diskussionspunkte wie die vielerorts einsetzende Kreditbeschränkung lassen die Schwierigkeiten nach wie vor als überaus groß und die zukünftige Entwicklung als höchst ernst und ungewiß erscheinen. Für die eine Senkung der Beschäftigungskosten herbeiführende Richtungsänderung unserer Wirtschaftspolitik setzen nach Ansicht des Verbandes Sächsischer Industrieller noch immer die entscheidenden durchgreifenden Maßnahmen. Es wurde die Ansicht vertreten, daß die Ursachen, die den Grund zu der gegenwärtigen katastrophalen Lage legten, noch vor dem mit einem infolge der Schwächung der Wirtschaft verhängten Druck in verhängnisvoller Weise weiterwirken. In eingehender Aussprache befaßte sich der Gesamtvorstand mit den Folgen, die die Vorhänge im Bankwesen für die sächsische Wirtschaft mit ihrem starken individuell zu beobachtenden Kreditbedarf haben werden. Abschließend wurde die Notwendigkeit dargelegt, für die am Auf-

Tanz-Unterricht Schützenhaus



Den geehrten Damen und Herren von Bischofswerda und Umgegend gestatte ich mir bekanntzugeben, daß mein diesj. Herbst-Lehrkursus für Tanz u. Umgangsformen Mittwoch, 19. August seinen Anfang nimmt. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr. Mit vorzüglicher Hochachtung
Paul Biesold, Lehrer der Tanzkunst
Fernruf 453.
NB. Lernen Sie Tango und langsamen Walzer (Engl. Waltz). Weiters gesch. Anmeldungen u. Fortgeschrittenen in meinem Geschäft Altmarkt 13. Dasselbst nähere Ausf.



Goldner Löwe

Morgen Sonntag, den 16. Aug., ab nachm. 3 Uhr:
Kaffee-Konzert
Anschließend:
Vornehmer Gesellschafts-Tanz
Küche u. Keller bieten das Beste. Angen. Familienaufenthalt. Hierzu laden freundlichst ein **Oskar Krasselt und Frau.**

Turnverein Pöbela

Sonntag, den 16. August, von nachmittags 3 Uhr an:
Großes Sommerfest
bestehend in **Sport- u. Wettkämpfen**
Abends **Giltsbunde und Preistegeln**
8 Uhr: Feiner Festball
Starkebesetzte Kapelle! Willige Tanzgelegenheit!
In allen Veranstaltungen laden herzlich ein der Turnverein und Karl Seute.

Gasthof Weismannsdorf

Morgen Sonntag, den 16. August, im neu dekorierten Saal die beliebteste
Ballschau
Orch. Streichmusik. Anfang 8 Uhr.
Freundlichst laden ein **Kurt Riahn und Frau.**

Schützenfest Neukirch Schützenfest
Georgenbad
Ab 3 Uhr: Konzert und Tanz
Auf dem Schützenplatz,
im weißen Zelt
alle drei Tage Konzert
ff. Pilsner, sow. Kaffee und Kuchen

Goldne Krone

Neukirch Lauf. Bahnhof-Str.
Sonntag, d. 16. — Dienstag, d. 18. August, zum Schützenfest, an allen drei Tagen:
Großer Fest-Ball
In den Gasträumen:
Unterhaltungsmusik mit humoristischen Einlagen
Küche und Keller in bekannter Güte. Freundlichst laden ein **Familie Richter.**

Erbgericht Bühlau!

Sonntag, den 16. August:
Dahlens-Ball!
Anfang 1/8 Uhr.
Hierzu laden ergebenst ein **H. Wändrich und Frau**
Gasthaus zur Ähre Bretnig

Morgen Sonntag:
Feine Ballmusik
verbunden mit Garten-Souper und Schaulustigung
Montag 3. Wochenmarkt Goldfisch-Verkauf
übernimmt
Wer Vertretung
glänzender Neuheit an Private, bei hoh. Verdienst
Offert. unt. „1285 D.“ befr. die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Restaurant Waldschlößchen

Sonntag, den 16. August:
Ernte-Fest
ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Hierzu laden freundlichst ein **Theodor Klüger.**

Gasthof Mittelburkau

Sonntag, den 16. August, Kartbesetzte
Ball-Musik
Anfang 8 Uhr. Musikant. Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg., inkl. Tanzsteuer.
In zahlreichem Besuch laden freundlichst ein **Richard Schuster.**

Erbgericht Klein-Drebritz

Morgen Sonntag:
Öffentl. Tanzmusik
Bikiger Akkord!
Freundlichst laden ein **Bruno Guack.**

Gasthof 3. Elefanten Rothuanblick

Sonntag, den 16. August:
Feine Ball-Musik
Anfang 7 Uhr. Freundlichst laden ein **Bruno Schuster.**

Funkenburg Wehrsdorf!!

Herrlicher Ausflugsort
Sonntag, den 16. August 1931, von früh 7 Uhr ab:
Radio- u. Schallplattenkonzert
Ergebenst laden ein **Martin Herold u. Frau**

150 Anzüge neu à 25 und 30 Mark zu verkaufen.
Knie, Dresden, Am See 12 am Postplatz.

Wohin gehen wir Sonntag, den 16. Aug.?
Nach dem „Neuen Anbau“
zum
öf. Erntefestball
Anfang 6 Uhr Kapelle Ohio
Bis 10 Uhr: **Damenwahl!**
ff. Kaffee und Kuchen
Es laden alle Freunde und Gönner aufs herzlichste ein **Alfred Müller u. Frau**

Wiederholung!
Erbgericht Goldbach
Sonntag, den 16. August 1931:
Großer öffentl. Jugendball
„Eine Nacht im Wiener Prater“
im neu dekorierten Saal!
Anfang 8 Uhr. Will. Tanzgelegenheit
Div. Ueberraschungen. Feenbaste Beleuchtung.
Musik: **Chemal. Kammerlichtspiel-Orchester.**
In den Gasträumen: **Musikalische Unterhaltung**
Hierzu laden freundlichst ein **Jugendverein Goldbach, M. Schäfer u. Frau.**



Hotel Goldene Sonne

Sonntag die kleine
Sonnen-Diele
Anfang 6 Uhr

Erbgericht Oberottendorf

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. August:
Großes öffentl. Adlerschießen
mit Preisverteilung. Anfang 3 Uhr nachm.
Sonntag, ab 7.30 Uhr: **Großer öffentl. FESTBALL**
Eintritt 60 Pfg. Tanz frei!
Belustigungen aller Art, große amerikanische Luftschaukel, Kinderkarussell, Fahrradkarussell, Lilliputschaukel, große Spielhalle und verschied. mehr.
Ergebenst laden ein **Georg Laufer und die Schauspieler.**

Königin Luise-Bund

Montag, den 17. August, abends 8 Uhr
in der Bahnhofs-Wirtschaft:
Vortrag über die Gottlosenbewegung und den Bolschewismus in Rußland
Eintritt frei! Eintritt frei!
Deutsche Frauen und Männer herzlich willkommen!

Christian-Friedrich
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an
Rechtsanwalt
Dr. jur. Rudolf Constantin
und **Frau Hannerose**
geb. Böhme
Bischofswerda, den 14. August 1931
z. Zf. Privatklinik Dr. Schmidt

Zurückgekehrt vom Grabe unserer geliebten, unvergeßlichen Entschlafenen, Frau
Emma verw. Plasnick
sagen wir allen nur hierdurch für die erwiesene Teilnahme durch Wort, Schrift u. herrlichen Blumen-schmuck unseren
herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Semm für die trostreichen Worte beim Begräbnis. Dies alles hat unseren wehen Herzen wohlgetan.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe in Frieden“ in die Ewigkeit nach.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Bischofswerda, den 15. August 1931.

Händler, Hausfrauen!
Habe guten 25 Pf.-Art. abzugeben. Jede Hausfrau ist Käufer. Anfr. unt. „S. S. 160“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wasas — Hühneraugen? — Na wartet! Eine Schachtel **LEBEWOHL!** verjagt auch! Hühneraugen-Lebewohl, Biechdose (3 Pflaster) 75 Pfennig, in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Sanitäts-Drogerie Schneider, Albertstr. 2, in Neukirch; M. Hultsch, Drog. Walter Schwer, in Steinigtwoldsdorf; M. Hultsch.

1. 2
D gewi
gen er
gilt da
verkeh
ein plo
ren He
gelsch
die In
trie g
Anlag
deutsc
sch wa
nannt
Einpr
trags-
nenba
dort, r
einseit
D
Förder
schen
den le
Krise
deut
Der
Rahge
der in
der
erze
Aufnah
Rentab
schen
Binnen
tionen
gen de
rund 3
Prägen
für der
famten
nie 20
Lenden
sagen,
war e
Rolle
ersten
vorn
jeht in
Stunden
das
lichen
zur we
licht no
herum
Gruppe
Die fe
bewegt
längst
wie au
dem R
fchöp
wäre d
Gorge
Erde se
waren
häte
in der
auftrat
beitu
Industri
berem
striedl
das G
überwie
Zabr
Lehnlid
den-füb
schafftr

Schafft es der Export?

Die Durchführungen, die einzelne Bestimmungen der gewiß nicht in Vollkommenheit strahlenden Notverordnungen erfahren haben, sehen nach Methode aus. Besonders gilt das von der wiedererlangten Erleichterung im Devisenverkehr. Man konnte in den letzten Tagen so etwas wie ein planmäßiges Trommelfeu in der Tagespresse und deren Handelsbeilagen beobachten, das von allen Seiten angelegt war, die Devisenbestimmungen als gefährlich für die Interessen der deutschen am Export interessierten Industrie zu verwerfen. Das nebenbei auch dies wieder zum Anlaß genommen wurde, die überragende Bedeutung der deutschen Exportindustrie ins rechte Licht zu rücken, versteht sich von einer Regie, deren Kalkulation vorbildlich genannt werden kann. In großer Aufmachung wurde der Einspruch des Außenhandelsverbandes und Handelsvertragsvereins gebracht, die Textilarbeiter und Maschinenbauer schickten ihre Proteste und fanden Eingang auch dort, wo man sonst vorsichtiger in der Beurteilung dieser einseitig betriebenen Interessensvertretung ist.

Die Wirklichkeit dagegen rechtfertigt in keiner Weise die Forderungen des Exports, die zum Teil sogar mit politischen Argumenten unterstrichen werden. Wenn etwas in den letzten Jahren mit der zunehmenden Zuspitzung der Krise uns begreiflich gemacht worden ist, so ist es die Bedeutung des inneren Marktes.

Der Binnenmarkt bildet das Rückgrat unserer Wirtschaft.

Nahezu die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung wird von der inländischen Verbraucherschaft abgenommen, und auch der größte Teil der deutschen Industrieerzeugnisse findet im Inland seinen Absatz. Von der Kaufkraftfähigkeit des inneren Marktes hängt also die Rentabilität der Landwirtschaft wie größter Teile der deutschen Industrie ab. Das will ferner besagen, daß auf dem Binnenmarkt über Arbeitsbeschäftigung und Verdienst von Millionen Erwerbstätiger entschieden wird. Nach Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung arbeiten von rund 32 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland etwa 90 Prozent für den Binnenmarkt und nur etwa 10 Prozent für den Export. Der Wert der deutschen Ausfuhr, an gesamten Volkseinkommen gemessen, hat in den besten Zeiten nie 20 Prozent überschritten und liegt heute, mit sinkender Tendenz seit 1913, bei 13 Prozent. Diese Zahlen wollen sagen, daß dem Export für den deutschen Wirtschaftskörper zwar eine beachtliche, keinesfalls aber eine ausschlaggebende Rolle zukommt. Wenn jetzt in Notverordnungen zum ersten Male von oben her im wirtschaftlichen Sinne der Begriff vom „volkswirtschaftlichen Nutzen“ zitiert wird, wenn man jetzt in diesem Sinne unter dem ungeheuren Druck der Stunde eine Wirtschaftspolitik wagen muß, dann bedeutet das, sich über die Verschiedenheiten des privatwirtschaftlichen Nutzens und des „volkswirtschaftlichen Nutzens“ klar zu werden. Eine solche Wirtschaftspolitik kann um die Einsicht von der Notwendigkeit eines Wirtschaftsumbaus nicht herumkommen, der sich nicht von dem Widerstand einzelner Gruppen aufhalten lassen darf.

Die so vielfach anzutreffende Ueberschätzung des Exports bewegt sich noch immer in Vorstellungen, die der Krieg längst über den Haufen geworfen hat. Der deutsche Export wie auch die Ausfuhrindustrien anderer Länder hatten vor dem Kriege in der Tat die weite Welt als ein uner-schöpfliches Absatzgebiet, das wahrscheinlich, wäre die Katastrophe nicht gekommen, noch lange nicht die Sorge hätte aufkommen lassen, wann es damit einmal zu Ende sein könnte. Der Krieg hat diese europäischen Exportwaren fünf Jahre vom Weltmarkt ferngehalten, und die großen Rohstoffländer in Ueberflut, die in der Hauptsache als Käufer industrieller Fertigwaren auftraten, sahen sich genötigt, es mit der Selbstverarbeitung ihrer Rohstoffe wie der Selbstherstellung von Industrieerzeugnissen zu versuchen. Dieser Versuch ist in größerem Umfang gelungen, als sich die europäischen Industrieländer jemals träumen ließen. Nordamerika ist das Schulbeispiel dafür geworden, vor dem Kriege noch überwiegend Rohstofflieferant, heute im größten Ausmaß Fabrikant und Konkurrent der Alten Welt. Ähnliches ist aber auch in den britischen Dominions, in den südamerikanischen Staaten und im fernöstlichen Wirtschaftsraum festzustellen. Wie die Dinge heute stehen, gibt

es hier keine Korrektur mehr. Mit fortschreitender Industrialisierung und industrieller Selbstständigkeit bei den einzelnen Rationalwirtschaften, sinken die Aussichten des deutschen Exports, neue Betätigungsbereiche zu finden und die alte Rolle in der Vorkriegszeit zu erlangen. Daß er im Augenblick den Import übertrifft, ist ja, genau gesehen, nur möglich durch eine außerordentlich gesteigerte Einfuhr, die das Zeichen einer abnormen Beschäftigungslosigkeit, der Zerstörung des deutschen Binnenmarktes ist.

Brennend ist die Frage nach Brot und Beschäftigung für alle in Deutschland lebenden Menschen geworden.

Ein ausnahmefähiger Binnenmarkt ist nicht vorhanden, und ihn neu zu schaffen lautet heute die große Aufgabe. Denn von dem Absatz heimischer Erzeugnisse auf dem Binnenmarkt hängt im hohen Grade die Lage auf dem Arbeitsmarkt ab. Der Export ist aber nicht ein genügendes Absatzmittel, er ist es nie gewesen und kann es entsprechend der natürlichen Struktur unseres Wirtschaftskörpers nicht werden. Er müßte heute um das Dreifache gesteigert werden, den notwendigen Ausgleich zu bringen. Er müßte nach russischen Dumpingmethoden arbeiten, die binnen kurzem seinen feingliederigen Aufbau ruinieren würden.

Die Weltwirtschaftskrise hat der deutschen Wirtschaft Milliarden Verluste eingetragen durch die Entwertung ihrer Produktionsstätten, Verluste, die zwar von niemand exakt berechnet werden können, die aber gewiß viel größer sind als die bis jetzt geleisteten Tributzahlungen. Wenn jetzt von vorn angefangen werden muß, so heißt das, aus dem Schrottwert der Produktionsstätten wieder Ertragswerte zu schaffen, die ganze Aufmerksamkeit auf die Wiederaufrichtung eines gefestigten Binnenmarktes zu richten. Diese Aufgabe zu meistern verlangt rigorose Maßnahmen, die manchem un bequem sein mögen und manchen treffen müssen. Die Proteste der Exportindustrie gegen die Devisennotverordnung geben zweifellos die Schwierigkeiten wieder, die dem deutschen Außenhandel durch die Verordnung entstehen. Aber es muß ihr gesagt werden, daß trotz alles Verständnisses es bei dem Neuaufbau der deutschen Wirtschaft wichtigere Sorgen gibt als die ihren, und daß die Devisenzwangsbewirtschaftung vorderhand aufrecht erhalten bleiben muß.

Säufung der Eisenbahnentente.

Nachdem wir gestern von einem Eisenbahnanschlag in Hamburg berichteten, liegen heute wieder zwei Meldungen von Attentaten auf die Eisenbahn vor.

Ein FD-Zug beschossen.

Erfurt, 14. August. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, ist der Fern-D-Zug 3 Basel-Berlin, der in Erfurt um 10.26 Uhr vormittags eintrifft, heute bei Kilometer 117 der Strecke Neudorf-Bischleben von einem unbekanntem Täter beschossen worden. Das letzte Fenster am Durchgang des ersten Personenwagens zeigte zwei Kugelschläge. Der Streifendienst der Reichsbahndirektion Erfurt und Gotha hat die Nachforschungen aufgenommen.

Bubenstreich oder geplanter Ueberfall?

Frankfurt a. M., 14. Aug. Am Donnerstagabend gegen 11 Uhr blieben die auf der Strecke Frankfurt-Bad Homburg verkehrenden Straßenbahnzüge auf freiem Felde liegen, da der Strom plötzlich versagte. Zwischen Obereichbach und Untereichbach war die Stromzuführung der Oberleitung zerstört und die an einem Mast angebrachte Geräte-stange etwa 20 Meter weit ins Feld geworfen worden. Die Fahrgäste konnten erst mit großer Verspätung ihr Ziel erreichen. Nach Ansicht der zuständigen Stellen muß die Ausschaltung des Stromes von sachkundiger Hand vorgenommen worden sein, da sich ein Laie kaum an die gefährliche Hochspannungsleitung heranwagen dürfte. Es dürfte sich entweder um einen Bubenstreich handeln oder um eine be-

absichtigte Beraubung der Fahrgäste, die unterließ, weil die Wagen des Zuges stark besetzt waren. Die Untersuchung ist im Gange.

Die neuen Ganzstahl-D-Zugwagen der Reichsbahn.

Daß sich bei dem Jüterbog Eisenbahnunfall unter den verunglückten Personen kein Toter und nur wenige Schwerverletzte befanden, ist nicht zum wenigsten auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Reichsbahn in den letzten Jahren planmäßig die alten D-Zugwagen durch Ganzstahlwagen ersetzt hat. Bei diesen Wagen ist auch der gesamte äußere Aufbau des Wagenkastens sowie die Querverstärkung aus Stahl hergestellt. Man muß berücksichtigen, daß der verunglückte Schnellzug in dem Augenblick, als das Attentat ausgeführt wurde, eine Geschwindigkeit von 105 Kilometer in der Stunde hatte. Während bei früheren Unfällen sich die Wagen häufig ineinandergeschoben und hierdurch die schlimmsten Folgen für die Reisenden verursacht wurden, sind bei dem Jüterbog Unfall die Oberteile sämtlicher Wagen vollkommen intakt geblieben. Dieser Umstand wurde auch dadurch günstig beeinflusst, daß die Reichsbahn bei ihrem Fahrzeugpark nur noch die sog. Hülsenpuffer verwendet. Diese unterscheiden sich von den früheren Stangenpuffern dadurch, daß sie durch eine breite hülsenartige Befestigung am Wagen so gehalten sind, daß sie sich nicht seitlich verschieben oder verbiegen können. Bei einem scharfen Aufeinanderprallen zweier Wagen wird ein großer Teil der Stoßenergie von diesen starken Puffern aufgenommen und vor allem verhütet, daß nach Abbiegen oder Abbrechen eines Puffers, wie es früher häufiger vorkam, ein Wagen auf den anderen hinauffleht, wodurch die Reisenden bei Unfällen besonders gefährdet wurden. Der Unfall von Jüterbog hat bewiesen, daß die technischen Neuerungen bei den Reichsbahnfahrzeugen eine wesentliche Verbesserung des Schutzes der Reisenden bedeutet.

Wie eine erzgebirgische Wildererbande überlistet wurde.

Vor einigen Tagen berichteten wir kurz über die Unschändmachung einer Wildererbande, die jahrzehntelang in den Wäldern am Fuße des Fichtelberges ihr Unwesen getrieben hat. Hierüber berichtet der „Vogl. Anzeiger“ noch bemerkenswerte Einzelheiten:

Die in Frage kommende Bande, die von Hubert Hippmann aus Weipert angeführt wurde, hatte es verstanden, sich lange Zeit hindurch allen Nachstellungen der Behörden zu entziehen. So kam es, daß die Landesforstdirektion einen Berliner Ermittlungskommissar bestellte, der sich in Oberwiesenthal als harmloser Sommerfrischler ausgab und allen, die es wissen wollten, mitteilte, daß er dort zur Erholung weile, um sich von einem schweren Sturze zu erholen. Nach und nach gelang es dem Beamten, sich auch mit Hippmann bekannt zu machen und dessen Vertrauen zu erwerben. Auf diese Weise erfuhr der Kommissar eine Reihe von ausschließlichen Einzelheiten, und es wurde ihm auch bekannt, wo die Wilderbeute in der Hauptsache ihr Unwesen trieben. In den Wäldern am Fuße des Fichtelberges hausten die Wildbeute oft wochenlang, wobei alles erreichbare Wild weggeschossen wurde. Selbst die Hirschkühe mit Kalb oder tragende Ricken wurden nicht geschont. Daneben wurden aber auch die forstentzehrigen Waldhähe gründlich ausgeplündert; in mancher Nacht wurden bis zu 50 Forellen gefangen. Auf einer Motorabfahrt, die der Kommissar mit Hippmann ausführte, rühmte sich der letztere, daß er auf dem Gebiete des Wilderns ein gleich großer Meister sei, wie der Rennfahrer auf seiner Maschine. Die Freundschaft zwischen den beiden ging sogar so weit, daß Hippmann als Anführer der Wildererbande dem Kommissar ein Rehgehörn von einem Hock mit der Widmung: „Zur Erinnerung an Deinen treuen Freund Kurt Hippmann“, verehrte. Der Berliner „Sommerfrischler“ wurde auch des öfteren zu einem Schmause eingeladen, wo an saftigem Reh- und Hirschbraten Ueberflut herrschte und mitunter 15 bis 20 Forellen auf den Mittagstisch kamen. Aus den Erzählungen erfuhr der Beamte auch, daß die Wildbeute während der letzten 23 Jahre außerordentlich viel zusammengeschossen haben, ja bei einer gemeinsamen Besprechung in einem Gasthofe in Weipert rühmten sich die Wilderer sogar, daß sie so viel zusammengeschossen hätten, daß die Räume des Gasthofes, in dem sie gerade verfam-



Mehr Vertrauen

hat das Publikum dort, wo es seine Wünsche voll und ganz erfüllt sieht. Eben deshalb sind die Bulgaria-Zigaretten bei den Rauchern so gut angeschrieben.

Solch grenzenloses Vertrauen entsteht niemals unverdient.

5 BULGARIA-KRONE die geschmacksbeste 5 Pfg. Zigarette

Sammelt und tauscht untereinander die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.

mest selten, gar nicht ausreichen würden, um die erlegte Beute aufzunehmen. Als im Ertendorfer Revier, wo am Sonntagvormittag der neueste Raubzug durchgeführt werden sollte, der Kommissar darauf anspielte, was denn unternommen werden solle, wenn Forstbeamte hinzukommen würden, meinte Hippmann: „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bede dich, und wenn ich auf dem Plage bleibe. Ehe sich die Beamten bestimmen, liegt längst einer im Grabe verreckt. Im Falle drücke ich noch ab.“ Bei dieser Gelegenheit rühmte sich Hippmann noch, daß er erst vor wenigen Tagen vom Hochstand aus einen Hirsch geschossen habe. Diese Mitteilung wurde von den vorher benachrichtigten Forstbeamten, die sich in einem Versteck befanden, gehört, und im gleichen Augenblick sprangen sie unter dem Rufe: „Forstpolizei! Hände hoch!“ hervor. Hippmann versuchte zwar blitschnell sein Gewehr aus der Tasche zu ziehen, doch gelang ihm dies nicht in der gewohnten Weise, und schließlich wurde er kampfunfähig gemacht.

In die Wilderer-Angelegenheit sind 25 bis 30 Personen verwickelt, und bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden Gewehre, Munition, Ferngläser, Brownings und Jagdtrophäen in größerer Zahl vorgefunden. Die Verhafteten befinden sich zur Zeit im Bezirksgericht Weipert.

Neues aus aller Welt.

— **Banraub in Mecklenburg.** In die Städtische Sparkasse in Vaage wurde in der Nacht zum Freitag ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter gelangten durch die Gärten auf den Hof des Sparkassengebäudes und erbrachen hier die nach dem Hof zu gelegene Tür. Dann verschafften sie sich weiter Zugang ins Geschäftszimmer, wo sich die Geldschänke befindet. Einer der Schränke wurde sachmännisch aufgebrochen und mehrere 1000 Mark Bohn- und andere Gelder daraus geraubt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

— **Zwei Kassenboten von Autobanden überfallen und beraubt.** Aus Hamburg wird gemeldet: Am Freitagmittag wurden zwei Kassenboten einer hiesigen Schiffahrtsgesellschaft am Dovenfleet von drei Männern überfallen und beraubt. Die Boten hatten 12 000 Mark von einer Bank abgeholt. Zwei der Täter stüchteten in einem bereitstehenden Auto. Der dritte, ein der Polizei nicht unbekannter 42jähriger August Schulz, konnte auf dem Boden des Hauses Dovenfleet 31, wohin er geflüchtet war, festgenommen werden.

den. Die Räuber hatten den Boten Pfeffer in die Augen gestreut. Außerdem erhielt einer der Boten einen Streifschuß am Kopf. Die von den Räubern gebrauchte Schusswaffe wurde auf dem Hausboden gefunden. Die geflüchteten beiden anderen Täter konnten bisher noch nicht gefast werden.

— **Ein Kraftwagen mit französischen Festspielgästen verunglückt.** Aus Bayreuth wird gemeldet: Am Mittwochnachmittag ereignete sich zwischen Begnig und Schnabelweid ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein französisches Automobil mit Festspielgästen fuhr im Zwanzigkilometer-tempo einem Lastkraftwagen entgegen. Da dieser auf der Mitte der Straße fuhr, mußte der Privatkraftwagen so weit

nach rechts ausbiegen, daß er auf den Sommerweg kam und ins Schleudern geriet. Dabei prallte er mit dem Lastkraftwagen zusammen, so daß er zertrümmert wurde. Die vier Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Eine Dame erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die anderen drei Personen ebenfalls schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurden. Auch der Lastkraftwagen wurde schwer beschädigt, doch kam der Führer mit dem Schrecken davon. Bei den Verunglückten handelt es sich um eine Familie Pierre aus Paris, und zwar um Mutter, Sohn und Tochter und eine Gesellschafterin. Eine der Damen hat einen Schädelbruch erlitten. Das Automobil war von dem Sohn gesteuert worden.

Vor der Eröffnung der großen Berliner Juniausstellung.



Technische Neuerungen, die auf der Ausstellung zu sehen sein werden. Links: „Seador“, 5 Röhren-Regempänger mit sichtbarer Rahmenantenne. Rechts: Neuerliche Wählmaschine an einem Telefunktapparat. Die Namen der Stationen werden auf kleinen Schildchen neben den Leuchtschiffen eingeschoben.

Nur Groß nicht und lassen
Herr werden lassen!
Es ist so wenig, was das Leben gibt,
es ist so viel, was jeden Tag zerstrebt...
Iuch lieber zu lassen
wo es dich liebt.

C. Naldfen.

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink

Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubegast, Krainerstr. 21.

(22. Fortsetzung.)

„Hat auch kapituliert!“ sagte Max, und es klang beinahe ein wenig Schadenfreude durch. „Er hat eine Stellung als kleiner Steuerbeamter angenommen. In seinen Ruhestunden schreibt er Romane, die erst immer lange liegen bleiben, ehe sie mal in Druck gehen. Er ist ja dadurch auch nicht unbedingt darauf angewiesen.“

Merten sah Max ganz entgeistert an. „Ich würde es nicht glauben, wenn du es mir nicht versichertest. Ich hätte alles andere für möglich gehalten, bloß das nicht.“

„Der Rot gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, zitierte Vogel.

Es entstand eine Pause. Max rauchte eine kurze Pfeife, Frau Ilse nähte und Merten betrachtete gedankenverloren ein Bild an der gegenüberliegenden Wand. Es war eine Farbenstudie in Pastell, nach Art der modernen Maler, die dabei auf flüchtige Darstellung gänzlich verzichteten.

„Das Bild ist gut“, sagte Arnold und erhob sich, um es näher zu betrachten.

„Ich glaube gar, es ist von Kurt Bloß!“ rief er überrascht aus. „Was macht denn der?“

„Der“, sagte Vogel, „ach, der hat ein geradezu unverdächtig Glück gehabt. Er hat einen Mäzen gefunden, der dauernd seine Sachen kauft und ihn an Bekannte weiter empfiehlt. Dem geht's gut. Er ist aber auch schon lange nicht mehr hier. Er zog damals sehr bald nach Frankfurt am Main. Wir haben lange nichts wieder von ihm gehört. Wie es so geht. Entfinnst du dich des jungen Musikers, mit dem wir auch viel zusammen waren?“

„Meinst du Hans Prager?“ fragte Arnold.

„Jawohl, den meine ich. Er ist immer noch hier. Er hat sich einen kleinen Tätigkeitskreis geschaffen. Er gibt Klavierunterricht. Ab und zu veranstaltet er auch einmal ein kleines Konzert, aber da sind die Untkosten meistens so große, daß er kaum etwas dabei verdient. Sonst ist er immer noch derselbe nette Kerl, der er allzeit gewesen ist. Ein bißchen verdreht, wie das die Musiker meistens sind.“

„Und was ist aus dem kleinen Klempnermeister geworden? — Den hieltet Ihr doch immer für das große Genie auf philosophischem Gebiet? — Ich konnte nicht viel dazu sagen, denn ich verfügte nicht über diese Fachkenntnisse, wie Ihr beide, du und Fritz. Mir ist so, als hieß es damals, er würde ein großes Drama herausbringen.“ fragte Merten weiter.

Max Vogel machte ein ernstes Gesicht. „Der arme Kerl“, sagte er nach einer kleinen Weile, „er hatte es nicht leicht. Er ist mit dem Leben nicht fertig geworden. Es spielte da irgendeine Frau eine große Rolle, die ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Und eigentlich war er gerade den Frauen gegenüber reichlich pessimistisch eingestellt. Er hat sich das Leben genommen, weil er glaubte, es nicht mehr ertragen zu können. Wir alle haben uns sehr um ihn gekümmert, aber wir konnten ihm doch nicht helfen. Da hat er dann mit einer Kugel Schluß gemacht. Das Schreckliche war, daß er sich nicht ganz getroffen hatte.“

Er lag dann in Ilse's Atelier zwei Tage und konnte nicht leben und nicht sterben. Sie hat ihn mit größter Aufopferung gepflegt. Und das hat sie natürlich auch schrecklich angegriffen. Sie hatte, und wir alle, immer noch gehofft, ihn zu retten.“

Schweigend hatte Merten den Bericht des Freundes mit angehört. „Das ist ja furchtbar“, sagte er. „Schade um diesen begabten Menschen. Was hatte er nicht für Ideen und Pläne im Kopf! Nun ruht er niemandem damit.“

„Wieder trat eine längere Pause ein.“

„Ich glaube, Arnold, du bist müde und angegriffen. Wir werden dir dein Bett in Max's Arbeitszimmer zurecht machen. Da steht eine Chaiselongue. Es haben da immer Gäste von uns geschlafen.“

Merten gähnte. „Ich bin tatsächlich sehr müde. Aber macht Euch nur nicht zu viele Umstände meinerwegen. Das möchte ich nicht gern.“

„Du altes Schaf“, sagte Vogel herzlich und legte die Hand auf des Freundes Schulter. „Wir freuen uns doch, daß du jetzt ein bißchen bei uns bleibst. Morgen oder übermorgen werden wir alles zusammenrommeln, was dich fesselt. Das wird sehr lustig. Und dann sehen wir mal zu, ob wir dir hier bei dem Kunsthandlauer auf der Breiten Straße — du entfinnst dich noch seiner — eine Ausstellung machen können von deinen Sachen. Für eine gute Kritik werde ich schon sorgen. Ich kenne den diesbezüglichen Kritiker ganz gut.“

Sie machten Arnold ein herrliches Bett zurecht. Er sagte seinen Freunden gute Nacht und aimete befreit auf, als er sich in die weichen Kissen und Decken streckte. Wie wohl das tat! Wie sauber das alles hier war! Man kam sich gerade wie im Paradiese vor.

Und mit einem leichten Schauer dachte er an seine Lagerstatt im Atelier auf dem Diwan.

Diese bürgerliche Umgebung hatte doch auch ihre Vorteile, dachte er. Damit schloß er ein.

Am anderen Morgen erwachte er ziemlich spät. Es war schon 11 Uhr. Da hörte er ein leises Klopfen an der Tür.

„Bist du auf?“ fragte Ilse von draußen.

„Jawohl“, erwiderte er vergnügt. „Endlich habe ich ausgeglichen.“

„Du kannst vor dem Frühstück ein Bad nehmen, ich lasse dir das Wasser ein“, rief sie durch die Tür. —

„Kinder“, sagte Merten, als er hinter der dampfenden Kaffeetanne saß, „so gut ist mir das in meinem Leben kaum jemals gegangen. Aber wo ist Max?“ fragte er dann und sah sich suchend um.

„Auf der Zeitung. Er mußte heute schon um sieben Uhr dort sein“, war die Antwort.

„O Gott, das wäre nichts für mich, der ich am liebsten immer bis in die tiefe Nacht hinein arbeite und dann morgens entsprechend ausschlafe.“

„Ja“, sagte Ilse und ein leichter Schatten flog über ihr Gesicht, „er hat es nicht so einfach. Du glaubst nicht, wie oft er darüber brummt. Mir selber macht ja auch nicht alles Spaß. Ich hatte mir früher vieles anders gedacht. Weißt du, wir denken manchmal an die früheren Atelierzeiten zurück. Es war doch fein, wenn man's auch oft nicht leicht hatte.“

Merten sah sie beinahe entsetzt an: „Und ich habe schon meine Betrachtungen angestellt, daß auch eine bürgerliche Umgebung entschieden ihre Vorteile hat. Und ich denke, Ihr seid die glücklichsten Leute unter der Sonne.“

„Nun empfindest du gar schon unsere Umgebung als bürgerlich“, sagte Ilse. „Es fehlt bloß noch, daß du sagst, wir seien Spieler geworden.“

„Aber mein Gott, Ilse, du bist doch früher nicht so empfindlich gewesen, hast doch damals so viel Spaß verstanden“, meinte Arnold entschuldigend.

Sie trocknete ihre Tränen. „Ja, damals, das waren noch andere Zeiten. Da hatte man zwar nichts, aber man hatte doch das Gefühl, für seine Ideale zu kämpfen. Und das hielt einen aufrecht.“

„Ja, dann verstehe ich bloß eins nicht, weshalb Ihr da nicht auf dieselbe Art weiter macht, wie früher!“ rief Merten ungeduldig. „Man muß doch schließlich wissen, was man tut.“

„Ach, das ist nicht so einfach, wie du denkst“, jammerte Ilse. „Max hätte das nicht ausgehalten. Einmal mußte er doch in geordnete Verhältnisse hinein. Er behauptet zwar immer, er hätte es nur meinetwegen getan, aber das ist Selbstbetrug.“

„Na, hör mal“, meinte Merten, „du kommst mir auch nicht vor, als ob du Berge versetzen könntest. Ich kann mir nicht helfen.“

Ilse nickte etwas trübselig vor sich hin. „Da fiel ihr Blick auf die kleine Standuhr.“

„Um Gottes willen, ich muß Mittagessen kochen. Max hat einen wütenden Hunger, wenn er heimkommt, und er wird faurrig, wenn ich derweil nicht fertig geworden bin. Er hat ja auch recht.“

Sie ging hinaus, drehte sich an der Tür um und bat: „Sage ihm nichts von unserem Gespräch, Arnold. Er wird nur bekümmert. Und drüben liegen Bücher von Max, wenn du noch was lesen magst.“

Sie war verschwunden. Merten nickte mechanisch. „Wiso so stand es hier!“

Da war ihm sein Atelier und seine Hungerlei doch noch lieber, als so ein Kompromißdasein wie es seine Freunde zu führen sich entschlossen hatten. Es wäre ja gut gewesen, wenn sie beide sich zufrieden und wohl befunden hätten. Aber so etwas war ja schrecklich! —

Gab es denn keinen anderen Ausweg, als Kompromisse in diesem Dasein. Wertwürdig, er mußte auf einmal so sehr an Herrn Thorwald denken. Trotz seiner „Bürgerlichkeit“, wie Arnold es bei sich nannte, war er doch eigentlich ein prächtiger Kerl.

Aber um den Gedanken an Gertrud ging er sorgfältig herum, wie die Rahe um den heißen Brei.

„Hast du nun Nachricht, daß dein Freund Merten zu uns kommen wird?“ fragte die Gräfin Münsterberg ihren Sohn Kurt, der gestern aus Göttingen in die Ferien auf das elterliche Gut gekommen war.

„Ich bekam gerade gestern, ehe ich abfuhr, eine kurze Karte. Er hat, wenn es dir recht ist, noch einige Tage vor dem Fest kommen zu dürfen. Es paßt zur Zeit bei seinen Freunden, bei denen er sich aufhält, nicht länger“, sagte Kurt und schlug sich das zweite Ei auf.

„Du hast keine Ahnung, Mama, wie gut hier zu Hause alles schmeckt! Ich glaube, selbst unsere Hühner sind etwas Besonderes und nirgends sind die Eier so frisch wie hier.“

Er ergriff die feine schmale Hand der Gräfin, an der ein großer Brillant funkelte, und küßte sie galant.

„Mein lieber Junge, ich freue mich, daß du wieder einmal bei uns bist!“ sagte diese und strich ihrem Sohn über das Haar.

Dann fuhr sie fort: „Natürlich schreibst du Merten, daß er hier jederzeit willkommen ist. Ich habe ihn ja lange nicht gesehen und bin gespannt, wie er sich entwickelt hat. Du sagtest, es ginge ihm nicht so sehr gut finanziell?“

(Fortsetzung folgt.)

— **ELB's Essig-Essenz** —
Bilbig / Seit 1875 führende Marke / Tafelessig
gibt mit Wasser fetten / Mild in Geschmack, wasserhalt, klar u. unbegrünt haltbar

15.40: ...
11.40: ...
11.00: ...
10.00: ...
9.00: ...
8.00: ...
7.00: ...
6.55: ...
6.30: ...
6.00: ...
5.30: ...
5.00: ...
4.30: ...
4.00: ...
3.30: ...
3.00: ...
2.30: ...
2.00: ...
1.30: ...
1.00: ...
0.30: ...

am und
Gastfrat-
Die vier
Dame er-
anderen
gefährlich
schwer
davon.
Familie
Lichter
den Schö-
Sohn ge-

lefenken-

so emp-
tanden",

Da hatte
für seine

Ihr da
fies Wer-
was man

ammerte
mühte er
et zwar
das ist

mir auch
sch kann

n. Rag
und er
ben bin.

und hat;
Er wird
wenn

och noch
Freunde
gewesen,
hätten.

Rompf
einmal
Bürger-
eigent-

orgfältig

erten zu
rg ihren
auf das

me kurze
Lage vor
ei seinen

agte

u Hause
etwas
hier."

an der

wieder
ihn über

ten, da
nge nicht
at. Di

SSIG

al halbes



alle spülen die Geräte in der Küche nur mit IMI

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persilwerken



Rundfunk-Programm Zeits. (259.3)
Saisonsender: Dresden (319)

Schillerndes Werktag-Programm. 6.30: Turnstunde. ● 10.00: 15.40, 17.55: Wirtschaftsnachr. (So. nur 10 u. 15.45). ● 10.05: Wetter, Bericht, Tagesn. ● 10.10: Was die Zeitung bringt. ● 11: Werbematerialien. ● 12: Wetter, Wasserstände. ● 12.05: Schallplatten. ● 12.55: Räuber Zeit. ● ca. 13: Wetter, Presse, Börse, Schallplatten. ● 17.30: Wetter, Zeit. ● 17.55: Wirtschaftsnachrichten. ● ca. 22 bis 22.30: Zeit, Nachrichten, Wetter.

Sonntag, 16. August.

6.30: Rundfunkkonzert.
7.00: Frühkonzert. Chor der Provinzial-Bibliothek Halle/S.
8.00: G. Mittag: Vorbereitung zur Herbstbestellung.
8.30: Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden. Organist: A. Hoffinger.
9.00: Hermann Hesse-Stunde. Pops und Gesänge. Witt.: Margarete Anton, J. Gottschalk (Sopran), E. Kaller (Bariton), F. Gammier (Klavier).
11.00: Salzburg: Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker.
12.20: G. Handoll: Johann Strauß-Weihnachten.
12.40: Radiokonzerte. Leipziger Sinfonieorchester.
14.00: Wetter, Zeit. — anchl.: Aktuelle Berichtsstunde.
14.15: Wink für die Landwirtschaft.
14.30: Dr. Brandt: Bei Reichstagswahlen gefangen. Ergebnisse des Wahls am 18.8.
15.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle Heinz Fuchs.
16.00: Besondere Dirigenten und Sänger. (Schallplatten)
16.55: 2. Halbzeit des Fußballspiels. Dresdener Sportclub gegen Hamburger Sportverein auf dem Stadion in Wittenberg.
18.00: Der Wink der Radio. Von Gertie Meier. Musik von Hans Winternitz. Witt.: A. Seitz-Ebft (Sopran), Friedrich Gammier (Klavier).
18.30: Miami. Ein heiliger Reiseführer von Manfred Hausmann.
20.00: Konzerte der Hoffmann. Operette von G. Wilder. anchl. Berlin: Langmuß.
Montag, 17. August.
11.45: Musikdirektor L. K. Richter: Ermüdung und Kräfteverlust.
14.00: Bürgermeister. Gauleiter: Erwerbslosigkeit in einer Landgemeinde.
15.00: Dr. Gerathewohl: Die Kunst, Zeit zu haben.
16.00: G. Handoll: Die deutsche Siedlung in der Dobrußa.
16.30: Hermann Hesse-Stunde. (Zum 50. Geburtstag des Romantikers am 18. August.) Witt.: Helene Müller-Schäfer (Alt), G. Frische (Sopran), A. Kropff (Violoncello), Th. Blumer (Klavier).
18.00: Stunde der Kunstschaffenden.
18.40: Bericht von der Ausstellung „Land in Sonne“ in Gera.
19.00: Briefe aus den letzten Lebensjahren berühmter Männer.
19.30: Musikstunde. Leipziger Sinfonieorchester.
20.40: Prof. Dr. Reuber: Was ist uns Baurat?
21.30: Abendmusik der Silbermann-Orgel in der St. Georgenkirche in Röhna. Organist: J. Pierig. Solist: K. Wächter. anchl. Dresden: Langmuß.

Silberufe aus den Bergen.
Von
Karl Perold (Traunstein).

Am hohen Göl freiwillig verhungert. — Zwölf Jahre im Ehekonflikt. — Die Schredenslage an der Bahmann-Ostwand. — Der Wilde Kaiser als Massengrab. — Die Nacht an der gefährlichsten Wand der Berge.

(Nachdruck verboten.)

Woh! die erschütternde Tragödie in der Alpenwelt dürfte sich am hohen Göl in diesen Tagen abgepielt haben. Der hohe Göl, der in der romantischen Gegend von Berchtesgaden mit seinen kalten Felsen wachsend emporgreift, hat schon viele Opfer gefordert. Aber daß ein Mensch diesen Berggipfel als „freiwilliges Grab“ ausstiftet, ist noch nicht vorgekommen. Der 40jährige Schutzmachermajor Johann Weg aus Schönbach war seit dem 14. Juni abgängig. Man vermutete, daß er am hohen Göl abgestürzt sei. Aber erst jetzt konnte seine Leiche gefunden werden. Neben der Leiche fand man Notizblätter, auf denen er über seine letzten Tage Aufzeichnungen gemacht hatte. Nur fünf Tage waren aufgezichnet — am sechsten Tage dürfte Weg vor Hunger und Ermattung zusammengebrochen sein. Weitere Eintragungen fehlen daher. Auf einem Notizblatt steht: „Verbrennt meine Leiche an Ort und Stelle und bestreut meine Asche auf Bergeshöhen in alle Winde.“ Weg's Leiche konnte nur unter ungeheuren Schwierigkeiten zu Tag geschafft werden. Den Unglücklichen haben gerettete Familienverhältnisse in den Tod getrieben.

Seit zwölf Jahren waren der Innsbrucker Professor Koban und der Wiener Baubeamte Anstus verheiratet. Damals hat das Verschwinden des Professors Koban großes Aufsehen erregt. Man suchte wohl am Schwarzenstein alles ab, aber es war keine Spur zu finden. Die Vermutung, daß beide Touristen in eine Gletscherpforte abgestürzt sind, lag nahe. Tatsächlich wurden die Leichen nun gefunden. Die Leiche von Professor Koban war von Eis umschlossen und vollständig frisch erhalten. Zwischen den Leichen fand man Spielkarten und eine tief herabgebrannte Kerze. Wahrscheinlich stürzten die beiden bei einer Tour infolge Bruches einer Schneedecke in die Spalte und kamen unverletzt auf dem Boden der Spalte an. Es mußten furchtbare Tage und Stunden gewesen sein — in dieser graufigen Nacht in der Gletscherpforte; die beiden Touristen vertrieben sich die Zeit dann mit Kartenspielen — bis der Tod des Erfrorzten eintrat.

Schredenslage erlebte ein Tourist an der Bahmann-Ostwand. Drei Tage hindurch hörte man Hilferrufe, und als man die am Königsee fast senkrecht emporsteigende Ostwand des zweithöchsten Berges Deutschlands abstieg, fand man völlig erschöpft einen Grazer Touristen. Derselbe hatte mit seinem Freunde eine Kletterpartie unternommen und dabei wurden sie von schlechtem Wetter überfallen. Einer der Touristen stürzte ab und war tot. Der Kamerad, der zuerst Hilfe holen wollte, hatte sich derartig verfliegen, daß er hilflos in dieser Wand sechs Tage und sechs Nächte verbringen mußte. Tag und Nacht kämpfte dieser Mensch gegen Neuschnee, Kälte, Erschöpfung und den Witz, bis seine Hilferrufe im Tot vernommen wurden.

In diesen Tagen des Wettersturzes vernahm man eine ganze Nacht hindurch von den Wänden des Wilden Kaisers herab Hilferrufe. 24 Stunden hindurch wiederholten sich die Notrufe. Gerade im Wilden Kaisergebirge ist ein erhöhter Sicherheits- und Rettungsdienst eingeführt, denn auch in diesem Jahre erreicht die Zahl der im Kaisergebirge Abgestürzten einen Rekordstand. Im vorigen Jahre forderte der Wilde Kaiser über 20 Tote.

Als Halben der Berge, tollkühn, tapfer, widerstandsfähig erwiesen sich die beiden berühmten Münchener Touristen Franz und Toni Schmid bei der Bezwingung der gewaltigen Wand der Alpen, der Nordwand des Matterhorns. Sie wurden während ihrer Tour von der Nacht überfallen. Stehend, nur in Schweißkleidung, verbrachten sie die Nacht an dieser ungeheuer gefährlichen Stelle. Und als sie den Gipfel erreicht hatten, wurden sie von einem schweren Gewitter schnell zum Abstieg gezwungen. Wer solche Touren unternimmt, muß — das zeigt dieser Fall und beweisen die vorerwähnten — widerstandsfähig und geistesgegenwärtig sein. Die Berge lassen mit sich nicht khergen.

Arbeits- und Wagen-Pferde
zu behaupten billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Otto Thronide, Königsbräu, Fernruf 6

Bettfedern sind eine gute Kapitalanlage
Neue Gänsefedern
ab eigener Fabrik, Zwischenhandel ausgeschlossen, daher neue niedrigste Preise.
Fällfertige Kopfe per Pfd. 3.— 4.—, prima Halbdaunen Pfd. 6.—, la. 9/1, Daunen Pfd. 6.25, Vollbaunen 9.— u. 10.—, Gefüllene Federn Pfd. 3.—, 4.—, hochprima 5.25 u. 7.—. Für reelle Kaufz. Ware Garantie. Kein Risiko. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Versand gegen Nachnahme ab 25.— portofrei.
Prämiiert: Goldene Medaille und Ehrenpreise Oberbayerischer Bettfedernfabrik Fritz Hauser, Gänsem. aus Neutrebbs. Begründet 1906. Str. Eberswalde 69 A.

Wohnung,
bestehend aus Stube u. kleiner Kammer, sofort oder später an ruhige Leute oder Einzelperson zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gehilfen
Sucht als Aushilfe zum sofortigen Eintritt
Paul Schöps, Bismarckstr.,
Bismarckstr. 10, Großharthau.

Zwei neue Bettstellen und Nachtschränken
hat zu verkaufen
Oskar Schmidt,
Ober-Pustan Nr. 16.

Innensteuer-Limousine
sehr gut erhalten, umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Event. nehme Motorrad mit in Zahlung. Offert. unter „G. 210“ bef. die Geschäftsstelle dieses Bl.

Hausmädchen
möglichst vom Lande u. schulfrei
Frau Ischiedrich
Großharthau, Poststraße 7

Wanderer motorrad
neues Modell, 750 ccm mit Seitenwagen und elektrischer Beleuchtung sofort preiswert zu verkaufen
Bahnhofstraße 27 11

Geb. Kinderbettstelle zu kaufen gesucht.
In der Geschäftsstelle des Bl.

Wandermangel
günstiger Gelegenheitskauf, immer noch eine gute Nebeneinnahme u. sichere Kapitalanlage, an zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Offert. unt. „G. 5.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Leibbinden!
ärztl. geprüft und empfohlen in jeder Ausführung, nach Maß. Bestellungen nimmt entgegen.
Frau verw. Dr. Grund,
Bismarckstraße 1. 6a.,
Dresdener Str. 43, ptr.

Zu verkaufen:
1 Sofa, wie neu 45 Mark
1 Kurgarderober, neu 25 Mark
1 Küchenrahmen 7 Mark
Alw. Katzer
Hermannstraße 11 Tr.

Heiraten
u. Einheiraten für Damen u. Herren aller Stände, gleich welcher Gegend (mit u. ohne Vermögen) vermittelt, streng reell u. diskret mit besten Erfolgen d. langjähr. Ehenbahnung
Gustav Funke, Dresden-A. 1,
Albrechtstraße 18. III.
Auskunft sofort kostenlos.

Junge, tragende Jungtub
billig zu verkaufen in
Naundorf 4.

Jedem, der an **Rheumatismus** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbet. Auskunft nur schriftlich Müller, Obersekretär a. D. Dresden 146, Walpurgisstraße 9, IV.

Fertel
hat abzugeben.
Steinbrecher,
Lehngut Räckersdorf.
Brauner Ostfriesen-
Wallach
mittelschlagig, 1,70 m hoch, lammfromm, verk. preisw. weil aberj.
Gutsbes. Karl Bartel,
Nennersdorf bei Stolpen.

Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1635)
Deutsche Welle: Gleichzeitiges Werktag-Programm. 5.45, 6.55, 18.55: Zeit, Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Gammelnacht. — anchl.: Frühkonzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. ● 12.06: Schallplatten zum Schluß. ● 12.55: Räuberzeit. ● 14.00: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle: Sonntag, 16. August.

6.30: Rundfunkkonzert.
7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glöden vom Großen Michel.
8.00: Mitteilungen und praktische Wink für den Landwirt.
8.15: Wochenschild auf die Weltlage.
8.25: Dipl.-Landwirt Tröbner u. W. Staub: Bericht des Wirtschaftskongresses auf einem Bauernhof.
8.55: Morgenkonzert. Glödenpiel der Potsdamer Garnisonkapelle. anchl. Glödenkonzert des Berliner Doms.
10.05: Wettervorbericht.
11.00: Salzburg: Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker.
12.20: G. Handoll: Johann Strauß-Weihnachten.
12.40: Radiokonzerte. Leipziger Sinfonie-Orchester.
14.00: Jugendkonzert: Märchen.
14.30: G. v. Ascher: Eine Fahrt im Raum durch den librischen Urwald.
14.50: Götman: Von den deutschen Rudermeisterschaften.
15.30: Oberbürger Dr. Bohner: Die Elternsprechstunde.
16.00: Radiokonzerte a. d. Kroll-Stabiliment. Ausf.: Musikvers der Kommandantur Berlin. Tanzkapelle Wills Grp.
Einlage: Märchen: Mitteldeutsche Märchenkapelle im Wasserballspiel Hellas-Magdeburg — Wasserfreunde-Dannover.
18.00: Dr. Beth Wagner: Die Schulzeit.
18.40: Operettenkompositionen von der ersten Seite. Witt.: Maria Töll (Sopran), C. Steiner (Violoncello), A. Steiner u. S. Joachim (Cello), S. Steiner (Klavier).
19.20: Ohnan von Sanders: Oberst Karun-el-Nasib-Ben.
19.40: A. v. Kun: Heil eigene Augen.
20.00: Orchesterkonzert. Witt.: G. Jaksch (Bariton), A. Schneider (Violoncello), Rota-Orchester.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anchl. Langmuß der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle: Montag, 17. August.

15.40: R. G. Sarned: Theaterabende eines Jugendlichen in vergangener Zeit.
16.00: Berlin: Radiokonzert.
17.00: Prof. Dr. Selb: Die Bedeutung der Heimat als Ausgangspunkt in der Berufsqualifikation.
17.30: Robertas Liebesleben (Georg Gerlach). Einführung: Dr. Wetter. Witt.: Margarete Vogt-Gebhardt.
18.00: G. Dahn: Waldhüter im Heim.
18.30: Prof. Dr. Lampe: Der Wissenschaftler Emil Trinkler.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.20: Dr. v. Monrop: Was muß der Waldbesitzer vom forstlichen Gesetz und Waldinwesen wissen?
19.40: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Sonntag: Musikstunde.
20.45: H. Delle: Die neue Linie der russischen Wirtschaftspolitik.
21.30: Abendmusik a. d. St. Georgenkirche, Röhna. Witt.: Joh. Wierig (Silbermann-Orgel), A. Wächter (Bariton).
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anchl. Langmuß der Kapelle Hans Schindler. Kirtungsengel: Dr. Langmuß.

Wie lesen wir? Ueber diese interessante Frage hat Professor Dr. Woodworth von der Columbia-Universität tiefstürfende Untersuchungen angestellt, auf Grund deren er zu nachstehenden Ergebnissen gelangt ist. Der Durchschnittsleser bringt es in der Sekunde auf rund sechs Worte; er braucht mithin für ein mittelformes Buch etwa vierhundert Stunden. Natürlich besteht ein Unterschied, ob man ein schweres wissenschaftliches Werk studiert oder einen spannenden Kriminalroman „verflucht“. Liebigens sind es nicht die Augen, welche die Lesegeschwindigkeit bestimmen, sondern das Gehirn. Das Auge bewegt sich nämlich nicht in ununterbrochenem Fortschritt, sondern seine Bewegungen setzen sich aus einer sehr großen Zahl von Pausen zusammen, zwischen denen stets kleine Pausen liegen. Auf diese Weise werden wir instand gesetzt, den Lesestoff gut und deutlich zu übersehen, vor allem aber — und dies ist das Wichtigste — bekommen wir so auch die nötige Zeit, um das Gesehene gut zu verarbeiten. Nicht weniger als 95 Prozent der auf das Lesen verwandten Zeit entfallen auf diese Pausen, während das Auge nur fünf Prozent braucht, um das Gesehene im optischen Sinne zu erfassen. Das Auge arbeitet mithin wesentlich langsamer als das Gehirn, das den Sinn des Gesehenen verarbeiten muß. Die Beschleunigung dieses letzteren Prozesses ist daher ausschlaggebend für eine Steigerung der Lesegeschwindigkeit.

Dr. Stark, Bautzen zurück!

Kranke, die endlich gesund werden wollen wenden sich, zwecks einer kostenlosen Aussprache, sofort an

Coué-Pädagoge Belz

Über 300 Kranke fanden bereits in meinen Zirkeln Rat und Hilfe. Dankschreiben Geheliter werden gern vorgelegt. Meine Adresse ist:

Belz-Institut, Weixdorf b. Dresden, Hauptstr. 2 I. Coué-Zirkel jeden Dienstag 2 Uhr in Demitz-Th., Wasserweg 3 (b. Frenzel) durch die große Bahnbrücke.

Kurbad Bischofswerda

Zeitgemäßes Klinikum für elektrische Licht-, Dampf-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, gewöhnliche Wasserküder, elektr. Massage usw. Behandlung von Krankheiten nach der „Naturheilkunde u. Homöopathie“. (Frauenkuren behandelt d. Frau persönlich)

Hugo Schmiedel, Naturheilkundiger u. Frau Arztl. gepr. für Massagen, Sprech- u. Behandlungszell: Nur wochentags von 12-4 Uhr.

Franz Böhme

Naturheilkundiger und Homöopath, Spezialist für Bruchleiden

Hält jeden Montag in Bischofswerda Sprechzeit, Schulplatz Nr. 6 I von früh 9-4 Uhr nachm. Ueber 30jährige erfahrene Praxis in Krankheiten. Besuche bei Patienten auch auf Wunsch nach auswärts. Fernruf Göhlau a. d. Spree 285

Hypotheken

gibt zu günst. Bedingungen

Erbländisch Ritterschaftlicher Creditverein Vermitt. Stelle Kirchstraße 3.

Hypotheken und Darlehen

zu zeitgemäßen Zinsen schnellstens durch Bürohaus Helios, Dresden-A 24 Spezialbüro für Hypotheken und Finanzierungen, Windelmannstraße 11, direkt am Hauptbahnhof.

Hypotheken, Baugelder, Geschäftsdarlehen

erhalten Sie schnellstens durch Weico-Immobilien Dresden-A 1 Sidonienstraße 21. Telefon 13816.



Werden Sie Bausparer!

Bauen auch Sie mit zinsreinem Darlehen. Fort mit den hohen Hypothekenzinsen. Entschulden Sie Ihren Grundbesitz! Verlangen Sie kostenlos Prospekt Nr. 167 „Die Hilfe“ Allgemeine Bauspar- u. Entschuldungskasse G. m. b. H. Osnabrück. Vertreter: Georg Waurick, Ostro, Bischofswerda-Land

40 Novellen

und Erzählungen, 5 Romane, 125 Beiträge aus allen Wissens- und Kulturgebieten, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder, 120 Kunstbelegungen und 12 Tafelarten enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Dabei kostet das Heft nur 2 Mark. Bitte bestellen Sie ein Probeheft, oder noch besser, Sie geben eine Bestellung für drei Monate auf. Werber in allen Druck-Veranstaltungen im Inlande erlaubt

Guthheim

In den Verlag Georg Westermann Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich u. kostenlos ein Probeheft von Westermanns Monatsheften. 30 Pfennig für Porto flüge ich bei.

Ort: Name:

Post:

Beitellheim

In der Buchhandlung

Ich bitte, mir die wertvollen Westermanns Monatshefte zu Probe für drei Monate, beginnend mit dem nächsten Heft (Jahrgang 2 Mark) zu liefern.



INTERNATIONALE HYGIENE AUSSTELLUNG DRESDEN 1931



Achtung! Neu eröffnet!

Einen Anzug oder Mantel erhalten Sie für nur

mit sämtlichen Zutaten garantiert rein Leinen und Robhaar, gute Verarbeitung, angefertigt.

25

Beachten Sie bitte mein Schaufenster R.-M.

Lindenberg, Bischofswerda i. Sa., Bautzner Straße 42 (gegenüber der Herberge, Laden).

Die sicherste Kapitalanlage sind

Möbel

natürlich von

Sachse

Birkengasse 6 am neuen Bad

Besichtigen Sie meine neuesten Modelle, Sie werden erstaunt sein von der

Qualität und Preiswürdigkeit

meiner Waren!

Stets Eingang von Neuheiten

Reste! Reste!

in Nessel Linon Bettzeug

Schürzenstoff und Blaudruck

wieder eingetroffen

Kaufhaus Georg Johne Rammenau

Autoreifen

765x105, Hochdruck, 760x120, Type Ballon, gebr. aber gut erh. kauft

Paul Haase, Kamenz, Str. 49 NB. Donnerstag 1 grauer Herrengummimantel verloren worden auf dem Lande Rothnaubitz-Demitz oder Umgeg. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei Obigem abgeben zu wollen.

Linoleum

guterhalten, billig zu verkaufen Grunegasse 6.

KAFFEE WARS SCHONT



Kaffee Hag stets frisch zu hab. in Neukirch (Leusnitz) bei Moritz Stiebitz, Gust. Röbber, Drogerie Mutsch, Neukirch u. Steinigtwohms dort Carl Schossig, Erich Schreyer.

2 Arbeitspferde

Rehen zum Verkauf, auch zu vermieten Gut Pöhl 18.

M.-G.-V. Liedertafel

Dienstag, 18. August: Singestunde

Im Georgenbad. Liste zur Einzeldrucker für die Autofahrt bis Montag beim Schriftführer Heymann, Markt. Allseitiges Ersch. erwartet der Vorstand.

Interessantes groß. Preisstießer

am Sonntag, den 16. August 1931, des südlichen Kleintafel Süddeutschen in Aufstowib

Achtung! Hausfrauen!

Bringe Montag zum Vieh- u. Wochenmarkt nochmals einen Wagon extra schöne, frische

Siegnitzer Schäl-, Senf- u. Einlege-Gurken

zu billigen Preisen. Alwin Pietsch Neukirch (Leusnitz).

Achtung! Montag zum Wochenmarkt

Blutfrisch. Seetisch gegenüber dem Denkmal

Achtung! Hausfrauen!

Bringe Montag zum Vieh- u. Wochenmarkt einen großen Posten frische

Spreewald-Gurken

zum Verkauf. 20 Pfund nur 1. Mark Stand gegenüber dem „Südlichen Erzähler“ Hugo Wolf, Kamenz.

3000 Mk.

auf 1. Hypothek aus Privatbank zu leihen gesucht. Angebote unter „3. 75“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer sucht Geld

Ab 500 Mk. in jed. Höhe, keine Vermittlung. Auskunft: kostenlos. S. Wehrhahn, Dresden-G., Prager Straße 33, II.

2 Arbeitspferde

Rehen zum Verkauf, auch zu vermieten Gut Pöhl 18.

Niedergericht Langburkersdorf

Ostsaachs größter und schönster Saal — Fernruf 247 Feenhaftes Lichteffekt! — 1000 Platten-Kugel. Sonntag, d. 16. August 1/2 7 Uhr, sowie jed. Sonntag der überaus beliebt gewordenen keine öffentliche u. aus der weitesten Umgebung stark besuchte konkurrenzlose

Tanzsport!

Eintr. 60 Pl., Tanz frei. Keine erhöhten Preise für Speisen und Getränke. Erstklass. Musik. Tanzsportabtlg. Stadtkapelle. Leitung: Der lustige Walther — u. das gesüßte Abwechslend Streich- und Blasmusik. Bis 10 Uhr: Damenwahl. Zahlreichem Besuch sieht gern entgegen Fam. Rich. Anton

Erblehngericht Lhyff a. T.

Sonntag, den 16. August, abends 7 Uhr: Deffentliche Ball-Musik

Ergebnis ladet ein. Emil Zahn.

Nur im Wasserfall

2 Min. v. Postpl. Dresden-A. Kanalstraße 3. Neul Die gute, alte Zeit Neul

In Musik, Bild und Wort scheidet alle Steuer-Sorgen fort! Betrieb!

Sanssouci

Auf vielseitigen Wunsch Wiederholungsfahrt nach Dienstag, den 12. August, Abfahrt 1/2 5 Uhr Bischofswerda Markt. Fahrpreis 13.— Mk. Anmeldungen erbeten an Friedrich Berger, Kamenz Sa. 649

G. Neumann

hält jeden Montag u. Sonnabend Sprechstunde in Bischofswerda, von 2-6 Uhr nachmittags Spezial: Nervenmassagen. Ueber 18jährige erfahrene Praxis in Krankheiten. Komme auf Wunsch ins Haus u. nach auswärts.

Mod. Haus-Standuhren

eine Zierde für Ihr Heim mit wundervollen Doppelgongschlag empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen

Umpreßhüte!

Die neuen Filzformen sind eingetroffen! Der moderne Rillenkopfhut. Umpressen von Damen-Filz 1.50 Mk., Velours 1.75 Mk. Altes Garniermaterial wird gern verwend. Nutzfabrikat u. Umpresserei Willy Nitsche, Inh. Marg. Lüstner, str. 16.

Sofort zu verkaufen Wohnhaus

in Neukirch in der Mitte des Ortes gelegen, 1930 erbaut, 2 Stock mit ausgebauter Dachwohnung, 3 Wohnungen, je 3 Zimmer mit Vorraum, gut unterkellert mit Nebengebäude, ev. sofort beziehbar. Näheres durch Baumeister Max Reusch, Neukirch (Leusnitz).

Tuchhaus Martin Handrich

Am Mühlteich 4 empfiehlt erstklassige Herren- und Damen-Stoffe zu anerkannt niedrigen Preisen

Jagdgenossenschaft Niederpöhlau

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Niederpöhlau werden hierdurch zur

Mitgliederversammlung

im Gasthof zur Grünen Tanne, am Sonnabend, den 29. Aug. 1931, abends 1/2 9 Uhr, eingeladen.

Tagesordnung: 1. Antrag des Jagdpächters: Vom 1. September 1931 an den Jagdpacht zu ermäßigen. 2. Antrag des Jagdvorstandes: Diejenigen Jagdpachtbeiträge, die von den Mitgliedern der Jagdgenossenschaft nicht binnen zwei Wochen nach dem Auszahlungstermin beim Jagdvorstand abgeholt werden, fallen in die Kasse der Jagdgenossenschaft. Der Jagdvorstand, Moritz Sulitsch

Aus Sachsen.

Die Bautätigkeit im Juni.

(Mitteilungen des Sächsischen Statistischen Landesamtes.)

Im Freistaat Sachsen wurden im Monat Juni 612 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 71, Chemnitz 143, Dresden 213, Leipzig 252 und Zwickau 133. Diese Neubauten sollen insgesamt 2944 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 129 Baugenehmigungen für Um- und Aufbauten mit insgesamt 238 Wohnungen erteilt.

Ausgeführt und hauptsächlich abgenommen wurden 324 Neubauten mit 1107 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 129 mit einem und 115 mit zwei Wohnzimmern, und unter den Wohnungen 132 mit einem und zwei, 557 mit drei, 238 mit vier und 180 mit fünf und mehr Wohnräumen. 321 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 153 Ein- und 73 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 43, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 16, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet wurden. Durch 121 Umbauten wurden 112 Wohnungen gewonnen. Ferner waren vier Umbauten abgenommen, durch die nur Wohnungsabgänge (5) erfolgten.

An Gebäudeabgängen waren im Juni 13 Häuser mit 24 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte somit insgesamt einen

Zuwachs von 1195 Wohnungen

(Monat Juni 1930: 1611); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 65, Dresden 163, Leipzig 168, Plauen 7 und Zwickau 63.

Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im Juni 1931 genehmigten Neubauten 260, von denen 251 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen wurden 189 Neubauten, davon 174 zu wirtschaftlichen Zwecken. Um-, An-, Auf- und Einbauten wurden genehmigt 261 und 178 abgenommen. Ferner wurden 21 durch Abbruch, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden, darunter 21 für wirtschaftliche Zwecke, gemeldet.

Dresden, 15. Aug. Generalleutnant Morgenstern-Döring gestorben. Am Dienstag verstarb in Dresden Generalleutnant a. D. Max Morgenstern-Döring. General Morgenstern wurde am 11. Mai 1858 in Leipzig geboren und trat am 1. April 1879 in das Heer ein. Am Weltkrieg nahm er zunächst als Kommandeur der 64. und 245. Inf.-Brigade, später als Kommandeur der 24. Ref.-Division und 212. Inf.-Division teil. Im Mai 1918 wurde er zum Generalleutnant befördert.

Dresden, 15. Aug. Der Schlußtag der Internationalen Hygiene-Ausstellung ist nunmehr bestimmt auf Sonntag, den 20. September, festgelegt worden. Eine Reihe von Sonderveranstaltungen ist bis zu diesem Tage noch vorgesehen. Es finden noch einige größere Massenkonzerte statt, u. a. wird auch die Internationale Artistenloge ein längeres Gastspiel im Theater am Platz der Nationen absolvieren. Die Hinaushebung des Schlußtermins der Ausstellung bis zum 20. September erfolgte vor allem deshalb, weil noch eine größere Anzahl von Studienreisen aus dem Auslande gemeldet ist.

Dresden, 15. Aug. Schwierige Schifffahrt auf der Elbe. Die Elbschifffahrt hatte in den letzten Tagen stellenweise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. So wurden am Donnerstag an der Niederwarthaer Brücke mehrere talwärts fahrende Rähne infolge des niedrigen Wasserstandes und der herrschenden Stürme gegen die Brückenpfeiler gedrückt. Unterhalb der Brücke lagen einige Rähne längere Zeit fest und konnten nur mit Mühe flottgemacht werden.

Pirna, 15. Aug. Demonstrierende Erwerbslose. Am Freitag mittag sammelten sich vor dem Rathaus in Pirna einige hundert Erwerbslose, die für die Wiedererhöhung der herabgesetzten Unterstützungssätze demonstrieren. Als eine Anzahl von ihnen versuchte, ins Rathaus einzudringen, griff die aus Dresden verstärkte Polizei ein und hinderte sie daran. Im Anschluß daran trat der Stadtrat zu einer Sitzung zusammen, zu der auch eine Deputation der Erwerbslosen zugelassen wurde.

Pirna, 15. Aug. Angetretene Gemeindebeamte. Wie der Stadtrat zu Pirna mitteilt, kam das städtische Revisionsamt Unregelmäßigkeiten auf die Spur, die sich zwei Beamte haben zuschulden kommen lassen. In einem Falle hat ein beim Räte angestellter Bote, der u. a. auch Gelder zu transportieren hatte, etwa 500 Mark veruntreut. Der Beamte ist bereits aus den städtischen Diensten ausgeschieden. Im zweiten Falle wurde in der von einem Obersekretär verwalteten Gebührentasse ein Abmangel von rund 200 M festgestellt. Gegen diesen Beamten, der zwangsmäßig beurlaubt worden ist, wird nach Abschluß des gerichtlichen Verfahrens das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung durchgeführt werden.

Wurzen, 15. August. Von ausströmenden Gasen betäubt. Zwei Monteure hatten in Bennewitz ein undicht gewordenes Ventil der Ferngasleitung Leipzig-Wurzen auszubessern. Von dem ziemlich stark ausströmenden Gas wurde der im Sentschacht arbeitende Monteur betäubt.

Durch die Hilfe seines Mitarbeiters konnte er sich aber schnell wieder ohne ärztlichen Beistand erholen.

Grümla, 15. Aug. Tragischer Tod. Ein hiesiger am Amtsgericht tätiger Kanzleiangestellter verlor auf tragische Weise sein Leben. Er war im Weltkrieg verwundet gewesen und litt seitdem an periodisch eintretenden Anfällen. Bei einem solchen Anfall verschluckte der Angestellte einige eingesehete Zähne, die sich in der Speiseröhre festsetzten. Der Bedauernswerte wurde zunächst ins Wurzenener Krankenhaus eingeliefert, von dort jedoch zur Klinik nach Leipzig verwiesen. Alle Bemühungen der Ärzte, den Fremdkörper zu entfernen, waren erfolglos. Da eine Operation nicht möglich war, mußte der Patient nach schwerem Leiden sterben.

Leipzig, 15. August. Flora Müllers Brief an Stadtrat Böhme. Vom Untersuchungsrichter ist nunmehr der Brief, den die Krankenschwester Flora Müller an den städtischen Finanzdezernenten Stadtrat Dr. Böhme gerichtet hatte, geöffnet worden; jedoch gibt dieser Brief entgegen den Angaben der Schreiblerin keinen Aufschluß über die Motive der Tat, sondern er enthält lediglich allgemeine Klagen darüber, daß man sich beim Personalamt zu wenig der Beschwerden der Krankenschwestern der Oberin des Krankenhauses St. Jakob gegenüber angenommen habe. Ueber die tieferen Gründe der Tat und über den geistigen Zustand der Müller vermag nur ein von ihr bereits am Sonnabend gerichteter Brief an ihre Mutter Aufschluß zu geben. Aus dem Schreiben geht hervor, daß sich die Müller in schwerer seelischer Bedrängnis befunden habe. Nach Wiederholung der Vorwürfe gegen die Oberin wird in dem Brief erklärt, der Kampf gegen die Borgehorte habe sie, die Müller, ermüdet. Deshalb habe sie beschlossen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Geisau, 15. August. Hoher Aufwertungsfuß. Der Treuhänder hat den Teilungsplan-Entwurf für die alten Spareinlagen bei der hiesigen Sparkasse nunmehr geprüft. Der in diesem Entwurf eingestellte Aufwertungsfuß beträgt 31,2%.

Oberhau, 15. Aug. Die Kundengelder des Rechtskonsulenten. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Rechtskonsulenten Rudolf Franz zu 5 Monaten Gefängnis. Er hatte durch die Veruntreuung von Kundengeldern zahlreiche kleine Geschäftsleute, Landwirte usw. geschädigt.

Penig, 15. Aug. Eine Kuh ins Motorrad gelaufen. Einem aus Rabenstein stammenden Motorradfahrer lief am Mittwoch in der 9. Abendstunde auf der Staatsstraße zwischen Langenleuba-Oberhain und Penig eine Kuh ins Rad. Der Motorradfahrer kam zum Sturze und zog sich schwere innere und Kopfverletzungen zu, die seine Unterbringung ins Rabensteiner Krankenhaus nötig machten. Der Zustand des Verunglückten gibt zu Bedenken Anlaß.

Bärenwalde, 15. August. Vom Spiel in den Tod. Hier wurde am Mittwochabend der 6 Jahre alte Sohn des Arbeiters Erich Gläser von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod bereits nach kurzer Zeit eintrat. Der Kleine hatte mit zwei Freunden spielen gespielt und war dabei plötzlich auf die Straße geraten.

Raschau, 15. Aug. Politische Brandstiftung. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch brach in der hiesigen Niederlage der Strumpfwarenfabrik Helbig ein Schadenfeuer aus, das glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte. Der Besitzer des Hauses hatte kurze Zeit vorher

ein anonymes Schreiben erhalten, daß man ihm eine „rote Fahne“ aufs Dach setzen werde, da er gelegentlich der Ehrenmalweihe die schwarz-weiß-rote Fahne aufgezogen habe. Der Täter hatte ein Fenster eingedrückt, und leicht brennbare Gegenstände in den Raum geworfen.

Zwickau, 15. August. Schwerer Zusammenstoß. Am Mittwochnachmittag stieß hier ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Dabei stürzten der Motorradfahrer und sein Begleiter auf die Straße. Mit schweren Verletzungen wurden die Verunglückten ins Krankenhaus gebracht. Der Soziusfahrer war infolge der Wucht des Zusammenpralls über den Kraftwagen hinweggeschleudert worden.

Feuerwehr-Rundschau.

Beim Sächsischen Feuerwehrtag in Auerbach ergaben die Wahlen der Kreisvertreter folgendes Ergebnis: 1. Bezirk Zittau-Löbau: 1. Domsch, Großhennersdorf, 2. Friedrich, Zittau. 2. Bezirk Bautzen-Ramenz: 1. Fischer, Bischofswerda, 2. Weiblich, Elstra. 3. Bezirk Pirna-Dippoldiswalde: 1. Müller, Schmiedeberg, 2. Zeißig, Stolpen. 4. Bezirk Radeberg-Großhain: 1. Hordler, Radeberg, 2. Riehlke, Großhain.

Mitteilungen der Sächs. Landwirtschaftskammer.

Herrichtung des Saatgutes. Im Hinblick auf die bevorstehende Herbstbestellung weist die Pressestelle der Landwirtschaftskammer darauf hin, daß es unbedingt notwendig ist, das Saatgut einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Eine ungenügende Reinigung des Saatgutes findet ihren Ausdruck im Befall an Auswuchskörnern, Bruch, Körnern mit beschädigter Keimanlage, Schwachkörnern und schließlich im Befall an Unkrautsameräten, an fremden Getreidekörnern oder anderen Kulturformen. Auswuchskörner entstehen bei lang anhaltender feuchter Witterung in den Garben auf dem Felde oder bei zu dichtem Lagern des vor dem Durchschleusen eingefahrenen Erntegutes. Körner mit beschädigter Keimanlage können ebenfalls durch Auswuchskörner entstehen, da bei der Reinigung ausgewaschenes Saatgut oft die ganze Keimanlage aus dem Korn herausbricht. Mit dem Befall an Schwachkörnern dürfte auch in diesem Jahre zu rechnen sein, da ja die Feuchtigkeit des Getreides, sowie die Soreifentrantheit der Gerste in manchen Bezirken wieder stark aufgetreten sind. Beide Krankheiten begünstigen ebenfalls die Bildung von Keimertörnern. Es wird in diesem Zusammenhang nochmals darauf aufmerksam gemacht, möglichst erst dann Saatgut in die Erde zu bringen, wenn ein einwandfreier Keimertrock angefertigt worden ist. Wenn es sich um größere Posten handelt, dürfte es empfehlenswert sein, sich eine einwandfreie Untersuchung von der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden, Abteilung II, Pflanzl. anfertigen zu lassen.

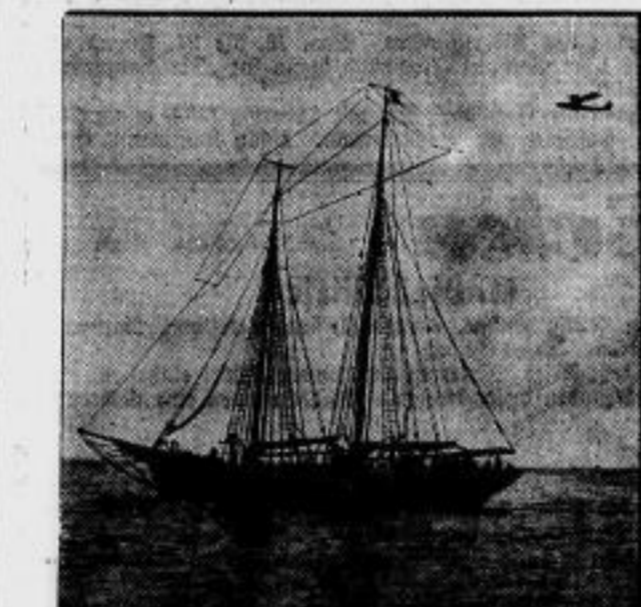
Entnahme der Bodenbede aus Waldgebieten zu landwirtschaftlichen Zwecken. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer warnt davor, die Bodenbede des Waldgebietes zur Stallfütterung zu entnehmen. Viehflach in der Kleinwirtschaft ist es Sitte, die Bodenbede des Waldes zur Stallfütterung zu verwenden. Aber der Wald wird dadurch weit mehr in seiner Leistungsfähigkeit geschädigt, als der Acker dadurch gewinnt. Auch vom forstlichen Standpunkt aus muß mit größtem Ernst vor dieser Waldverwüftung durch Streurechen gewarnt werden. Die Bedeutung der Waldfütterung liegt in der schädlichen, feuchterhaltenden Wirkung und äußert sich auch sonst bodenerweiternd, indem die zerfallenden Pflanzenteile den Boden mit Dammerte bereichern. So haben die hochwurzelnenden Fichten- und die auf trockenen Sandböden stehenden Kiefernstände unter dem Streuzug ganz besonders zu leiden. Die forstwirtschaftlichen Ziele werden durch die Streureinigung völlig brachgelegt.

Neues aus aller Welt.

Neuschnee im Allgäu. Infolge der seit einigen Tagen anhaltenden Regenfälle sind die Temperaturen besonders im Gebirge stark gesunken. Auf den Hindelanger und den Oberfildorfer Bergen liegt bereits wieder Neuschnee bis zu 1800 Meter herab, während im Tal und in der schwäbischen Hochebene Hochwassergefahr besteht.

Viele hundert Militärpferde vergiftet. Bei den tschechischen Garnisonen in der Slowakei sind in der letzten Zeit viele hundert Militärpferde eingegangen, so daß die Mandör der dortigen 11. und 12. Division abgefagt werden mußten. Man nahm zuerst an, daß es sich um das Lungenfieber handelt, durch das die Japaner im russisch-japanischen Krieg Tausende von Pferden verloren. Doch waren die dagegen angewendeten Mittel erfolglos. Da es sich auffälligerweise nur um Militärpferde handelt, kam nun der Verdacht auf, daß es sich um einen systematischen Anschlag auf die Militärpferde handelt, der einen Schaden von mehreren Millionen Kronen verursacht hat. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß irgendein Gift mit dem Futter eingeschmuggelt wurde. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Im Sturm am Seil. Am Dienstag unternahmen von Ruffstein aus mehrere Herren aus Berlin, Hamburg und dem Rheinland eine Besteigung des 1800 Meter hohen Fiedelstuhls im Wilden Kaiser. Kalter Wind und einige Regenschauer machten den Aufstieg sehr schwierig. Als sie den Gipfel fast erreicht hatten, gab es an einem Seil, das sämtliche Teilnehmer miteinander verband, einen heftigen Ruck. Während sich die Männer mit äußerster Kraftan-



Schwimmende Wetterbeobachtungsstelle der Luftwaffe.

Das schwimmende Observatorium der Deutschen Luftwaffe, der Dampfer „Orion“.

ist kürzlich in Dienst gestellt worden. Das Schiff durchkreuzt die Ostsee und steht ständig mit allen Flugzeugen in Verbindung, um die letzten Wettermeldungen auszuwerten. Auf unserem Bilde oben rechts ist ein Dornier-Wolff-Flugboot beim Überfliegen des Dampfers zu sehen.

Advertisement for Zirini Zigaretten. Text: 'Beide erfreut durch ZIRINI ZIGARETTEN mit Spitzeneinlagen zu 4, 5 u. 6 Pfg.' Includes illustrations of a man and a woman smoking.

strengung an den Felsen noch halten konnten, stürzte der Berliner Richard Richter mit einem gelenden Schrei in die Tiefe; er hing noch am Ende des stark schwankenden Seiles und stieß immer wieder gegen die Felswand. Dabei tobte der Sturm mit unverminderter Stärke. Schließlich gelang es einigen Teilnehmern der Partie, festen Stand auf den Felsen zu gewinnen und den Abgestürzten mit letzter Kraft hochzuziehen. Ein Tourist blieb bei dem Verunglückten zurück, während die anderen zurückkletterten, um Hilfe in der Stripsen-Joch-Hütte zu holen. Sofort machten sich von dort aus drei Bergführer auf den Weg, um die beiden zu bergen. Obwohl es mittlerweile Nacht geworden war, gelang es, Richter zu bergen. Er hatte mehrere Fleischwunden und zweimal den Arm gebrochen. Der Verwundete mußte nach Anlegung eines Verbandes mit seinem Kameraden, dem Berliner Mathias Hoffmann, die Nacht in den Felsen verbringen, da sein Abtransport in der Dunkelheit unmöglich war. Am Mittwochvormittag wurden beide von der Rettungsexpedition ins Tal gebracht.

Zweimal um die Erde in zwei Stunden. Ein amerikanisches Telegraphenbüro hat versucht, festzustellen, wie schnell ein Telegramm bestellt werden kann. Es sandte daher ein Telegramm mit drei Worten von New York über London, Madrid, Paris, Genf, Rom, Stambul, Wien, Berlin, Moskau, Peking, Schanghai, Tokio, Manila, Honolulu, San Francisco, Mexiko, Cien, Havana, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Kapstadt, Kairo, Bombay, Melbourne, Vancouver, Montreal nach New York zurück. Für diesen Weg, einmal rund um die nördliche und einmal rund um die südliche Erdhalbkugel, gebrauchte das Telegramm zwei Stunden und fünf Minuten. Dasselbe durchlief 25 Telegraphenwege und Kabel; der größte Abstand über Land, Moskau—Peking, wurde in vier Minuten zurückgelegt, der größte Abstand über ein Seetabel, Melbourne—Vancouver, erforderte eine Minute.

Moderne Barbarei im deutschen Walde.

Von Ludwig Hartmann.

(Nachdruck verboten.)

Kurz ist der Tagesbogen, den die Sonne über dem tief eingeschnittenen Gebirgsstaie beschreibt. Während das Himmelsgestirn der Ebene draußen noch sein letztes schmerzliches Abschiedslächeln spendet, sinken zwischen den bewaldeten Hängen bereits die Schlei der Nacht hernieder. Lauter rauscht der Fluß auf, sprudelt eifertig über das Geröll und stürzt mit unwilligem Rischen über die von Menschenhand gebaute Dämme. Auf der großen Straße, die von den Höhen des Gebirges zu der alten Kaiserstadt führt, ist der Tageslärm verstummt. Müde knarrt eine letzte Holzfuhr zu Tal. Ueber allen Gipfeln ist Ruh'...

Da plötzlich ein rauhes, Mark und Bein durchdringendes Brüllen: „Laf mich! Laf mich!“ Entsetzt fährt der Wanderbursch in die Höhe, der gerade sein arg mitgenommenes Gebein zur kurzen Ruhe gestreckt hat. Ist da ein Mensch in Todesnot? Allerdings — diese ungesügte Stimme... Aber da setzt sich der rollende Donner auch schon fort: „... dein Torero sein! In deinen Armen...“ Das also war des Pudels Kern? Ein zeitgemäher Schläger, von einem Riesen-Lautsprecher in den dunklen, schweigenden Wald geschrien!

Kennen Sie den Ridelhahn bei IJmenau? Ein herrliches Flecken Erde. Gewiß! Wie einst der Götterfreund und Sänger Iobtus in des Babelson Fichtenhain, so tritt der deutsche Wandersmann mit frommem Schauer in das Hütlein auf jenem thüringischen Berge und liest andächtig das Verslein von den Gipfeln, über denen Ruh' ist. Und setzt sich auch wohl draußen auf die Bank, von der aus einst der Dichtergreis die ewig jungen Augen über die liebliche Gebirgswelt schweifen ließ. Na ja, aber sonst ist auf dem Ridelhahn auch rein gar nichts los. Merkwürdig eigentlich, daß anscheinend noch kein Mensch auf den Gedanken gekommen ist, da oben ein „Hotel mit allem Komfort“ einzurichten!

len! Natürlich mit dem unentbehrlichen Lautsprecher; denn man will seinen Gästen doch was bieten...

Die Kletterer sind halt tüchtiger. Die haben am Eissee einen Lautsprecher aufgestellt, den man auf der Zugspitze ausgezeichnet vernehmen kann. Und die Harzer hat dieser Ruhm nicht schlafen lassen. Also ließen sie sich diesen tongewaltigen Lautsprecher kommen und stellten ihn am Torfhaufe auf. Nun hilft es dem alten Vater Broden nichts mehr, daß er seine Rebellkappe über beide Ohren zieht. Er kann nicht mehr sein Schläfchen machen, wann er will. Sondern er muß sich nach den Lauten des stimmbegabten Nachbarn am Torfhaufe richten.

Uebrigens hat der alte Herr eigentlich gar keinen Grund, unzufrieden zu sein. Im Gegenteil. Er sollte sich freuen, daß er nun doch von dem riesigen Denkmal verschont zu bleiben scheint, womit man ihn jüngst krönen wollte. 125 Meter sollte die Krone hoch sein! Aber aus diesem Plan scheint nichts zu werden. Wie ja auch die Bahn zwischen Rosttrappe und Hegeniansplatz zur Freude aller Harzwanderer ins Wasser gefallen ist. Dagegen werden sie mit minder großem Entzücken folgende untern 2. Juli 1931 aus Thale kommende Nachricht vernommen haben: Nachdem nunmehr die Beleuchtungsanlage der Felspartien im Bobetal... durch den Einbau farbiger Scheinwerfer vollendet ist, findet ab Sonnabend jeden Sonnabend, Sonntag- und Mittwochabend zwischen 10 und 11 Uhr die Beleuchtung der Bobetalsteile statt. Gleichzeitig ist Gartenzoo bei freiem Eintritt. Die ersten Versuche mit dem farbigen Licht haben in den letzten Tagen die ungeteilte Bewunderung der Zuschauer erregt. Man sollte es nicht glauben, wenn es in der angelegenen Zeitschrift „Naturschau“ nicht schwarz auf weiß zu lesen wäre.

Da kann man nur sagen: Wenn Ihr's nicht fñhlt, Ihr werdet's nicht erjagen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die brennendste Frage nach dem Wert einer Zigarette kann doch nur lauten: „Schmeckt sie?“ Wer darauf nicht „ja“ sagen kann, sollte sich scheuen, nach einer besseren Marke umsehen. Es gibt ja die Sorte, die allen restlos zusagt. — Bulgaria-Zigaretten werden aus den besonders gut schmeckenden bulgarischen Edel-Tabaken hergestellt; dies sind die Zigaretten, an denen auch Sie Ihre helle Freude haben.

Verkaufen, das belohnt wird! Von der Goldmarktparalle des Deutschenationalen Handlungsgehilfenverbandes, die schon nach der Inflation durch eine 40- bis 100%ige Aufwertung der bei ihr angelegten Spargelder von sich reden machte, wird uns eine beachtliche, nachahmenswerte Reuerung bekannt. Die Kasse hat in diesen Tagen allen ihren Sparern eine umfassende Darstellung und Einblick in ihre Anlagepolitik vermittelt und ihnen dabei das beruhigende Bewußtsein der goldstärkeren Bewahrung ihrer Gelder geschenkt. Daneben verspricht die Kasse allen bisherigen Sparern einen zusätzlichen Zins von 2 Prozent jährlich für das 2. Halbjahr 1931, wenn der Saldo ihrer Konten am 31. Dezember 1931 um mindestens 30.— RM. höher ist, als am 1. Juli 1931. — Wie wir hören, ist diese Maßnahme ungewöhnlich stark begrüßt worden. Es dürfte sich lohnen zu prüfen, ob diese großzügige Belohnung des Vertrauens und der Treue nicht auch anderwärts durchgeführt werden kann.

Vor Eröffnung der neuen Spielzeit der sächsischen Staatstheater.

Die neue Spielzeit der sächsischen Staatstheater beginnt am Sonntag, den 23. August. Sie wird eröffnet in der Staatsoper mit einer Lannhäuseraufführung (Aucher Anrecht), Beginn 7 Uhr abends; im Schauspielhaus mit den Einaktern: „Die Geschwister“, „Die Baune des Verliebten“, „Die Wilschützigen“. (Aucher Anrecht), Beginn 8 Uhr abends. Am Montag gibt es in der Staatsoper: „Der Wildschütz“ (Anrecht A), Beginn 8 Uhr abends; im Schauspielhaus: „Das große Objekt“ (Anrecht A), Beginn 8 Uhr abends.

Spielplan des Alberttheaters. Vom 16. bis 24. August allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Ferdinand Bonn in: „Der Hauptmann von Köpenick“.

Spielplan der Komödie. Bis mit Dienstag (18.), allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Grete Reinwald, Wily Kaufmann, Heinz

Außerdem in „Liebe — unmodern“. Mittwoch (19.): Gastspiel: „Anmütigkeiten“ (Gastspiel Otto Gebühr). Ab Donnerstag (20.) allabendlich: „Anmütigkeiten“.

Spielplan des Residenztheaters vom 16. bis 24. August. Allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Fritz Trüffel in: „Wie werde ich reich und glücklich“.

Briefkasten.

Gena B. — Beiträge zur Invalidenversicherung werden bei Verheiratung nicht zurückerstattet. Damit Sie aber später Rentenansprüche stellen können, steht es Ihnen frei, von dem Recht der Weiterversicherung Gebrauch zu machen. Ist die Wartezeit erfüllt, so sind zur Aufrechterhaltung der Invalidität während zweier Jahre nur 20 Beitragsmarken erforderlich, und zwar können sie nach Lohnklasse II gekürzt werden, wenn Sie als Ehefrau kein Einkommen haben.

C. in N. — Obstbäume beschnitten man und hält sie über einen brennenden Schwefelsäurefaden von gefuchtem Ost verschont. Durch das Kochen der Wäpche von selbst. Fäden von frischem Ost kann man auch durch Zitronensaft oder Weichen in der Sonne entfernen.

Hans. — Um Papier auf Glas zu kleben, verfährt man folgendermaßen: 25 Gramm Tischsalz werden in Wasser eingeweiht und am nächsten Tage mit 50 Gramm Sandis und 12 Gramm Gummiarabikum in 100 Gramm Wasser unter ständigem Rühren auf dem Feuer bis zur Dünnsüßigkeit gekocht.

Kirchliche Nachrichten.

Witten. Am 11. Sonntag nach Trinitatis vorm. 10 Uhr wendischer Gottesdienst, 10 Uhr deutscher Gottesdienst.

Pölla. Donnerstag, den 20. August: Versammlung des Frauenvereins abends 8 Uhr bei Schuster, Schönbrunn.

Dem heutigen Blatte liegt die Jugendbeilage bei.

Rätselaussagen der Jugendbeilage aus Nr. 11:

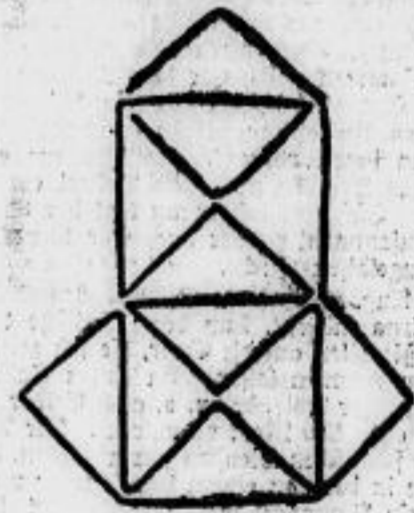
Wo sind die Kinder?



Etwas zum Kopfzerbrechen.



Was kann's?



Die toten Hunde.



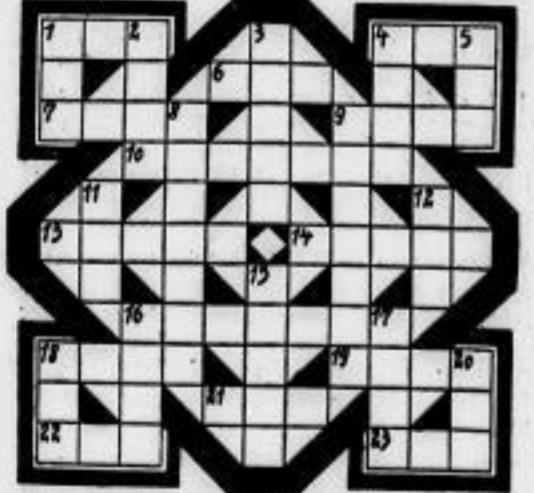
Süßlabenrätsel.

Süßlabenrätsel.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 1. Scherz, 4. Teil des Baumes, 6. Frageform, 7. Kleintier, 9. junger Wein, 10. Haselzweig, 13. Beleuchtungskörper, 14. Bewirtungsstätte, 16. Einglas, 18. röm. Gott, 19. Gleichklang, 21. Frauennamen, 22. Bezeichnung, 23. Raubfisch.



Senkrecht: 1. Schweizer Kanton, 2. Stadt in Südrussland, 3. Verteilung, 4. Schildpantz, 5. Unternehmen, 8. Beleuchtungskörper, 9. gepulverter Handwerker, 11. Meeresbucht, 12. Verneinung, 13. Musikstück, 16. Teil des Kopfes, 17. Fluß in Süddeutschland, 18. Märchengestalt, 20. Monatsname.

Versteckter Spruch.

Dienstag, Reiter, Zentrum, Friedlichkeit, Germane, Menschheit, Fenster, Arde, Graben, Leben, Werber, Sorgen, Heide, Chemnitz, Kassel.

Aus diesen Wörtern lade man je drei nebeneinander stehende Buchstaben, die, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort ergeben, (sch = ein Buchstabe).

Ungemäßlich.

Hast du 'nen „L“, ist groß die Bein, Bist du ihn los, wirst „r“ du sein.

Kapsel-Rätsel.

Schuh, Fleisch, Rinne, Adonis, Hesse, Befohtung, Karbonne, Herder, Grotte, Begutachtung.

In jedem dieser Wörter ist ein kleineres Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser kleineren Wörter nennen eine süddeutsche Stadt.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben a — n — bann — be — bend — bin — bei — e — e — e — el — fun — ga — ge — gen — gen — beer — hel — hen — in — in — la — mall — mu — ne — nie — rei — rett — sel — sel — tai — te — tel — wa — ja sind 17 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

- 1. Haustier:
- 2. Frauenname:
- 3. Fehlflos:
- 4. Straußvogel:
- 5. Frauenname:
- 6. Tageszeit:
- 7. Krankenhaus:
- 8. Stadt am Rhein:
- 9. Hebräisch:
- 10. Fahrzeug:
- 11. Standesbezeichnung:
- 12. Geflügelart:
- 13. Küchengerät:
- 14. Ariezug:
- 15. Männername:
- 16. geograph. Bezeichnung:
- 17. Wirbelsturm:

Lösungen aus Nummer 184 vom 8. August.

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Witze, 3. Ast, 5. Frageform, 7. Kleintier, 9. junger Wein, 10. Haselzweig, 13. Beleuchtungskörper, 14. Bewirtungsstätte, 16. Einglas, 18. röm. Gott, 19. Gleichklang, 21. Frauennamen, 22. Bezeichnung, 23. Raubfisch.

Silben-Rätsel: Das Leben braucht jede Minute. 1. Drahme, 2. Acker, 3. Sonne, 4. Loden, 5. Einbruch, 6. Beken, 7. Eban, 8. Rinne, 9. Borneo, 10. Ragusa, 11. Auster, 12. Ulme.

Kapsel-Rätsel: 1. Lebertran, 2. Alexander, 3. Eisenberg, 4. Boulevard, 5. Stillleben, 6. Magdalena, 7. Propeller, 8. Marjelle

(Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.)

Wandlungen im Wohngeschmack.

In den Museen und auch in den Wohnungen kunstverständiger Familien trifft man oft noch jene Möbel aus vergangenen Zeiten an, denen etwas unendlich Schweres und Wichtiges anhaftet. Jene berühmten Danziger Schränke oder die schweren Schwarzwaldrühen, aber auch Schränke, Truhen und Tische aus mancher anderen Gegend Deutschlands scheinen wie für die Ewigkeit gebaut zu sein. Jahrhunderte sind spurlos an ihnen vorübergegangen.

Bewundernd neigen wir uns vor der eburnen Festigkeit dieser vergangenen Möbelkultur. Zeiten sind inzwischen ins Land gegangen, in denen die Möbel weit weniger fest konstruiert wurden. Es gehört insbesondere auch mit zu den wenig schönen Jünger der neuen Zeit, daß sie oft genug die Billigkeit höher stellt als die Dauerhaftigkeit. Nur in Ausnahmefällen wurden in den letzten Jahrzehnten noch Möbel von einer so schweren Bauart hergestellt, daß ihre Lebensdauer auf viel Generationen berechnet schien.

Die Verwendung eines neuen Werkstoffes hat der modernen Wohnkultur außergewöhnliche Möglichkeiten an die Hand gegeben. Können wir jetzt die Möbel nicht mehr aus einem so festen und schweren Holz bauen wie in jenen vergangenen Zeiten, so bauen wir sie aus einem Stoff, der leichter wirkt und doch weit höheren Beanspruchungen gewachsen ist: aus Stahl. Die Deutsche Bauausstellung in Berlin, die sich zum besonderen Programmpunkt gesetzt hatte, neben dem Bauwerk unserer Zeit auch die Wohnung unserer Zeit zu zeigen, stellte in der modernen Wohnkultur den Stahl in die vorderste Linie. Man ist verblüfft, in wie einheitlichem Bekenntnis die Aussteller selbst, also die führenden Fachleute unserer Bau- und Wohnungskultur, zur Ausnutzung der von ihnen gezeigten Wohnräume Stahlmöbel gewählt haben. Und der Besucher leistet dieser Wahl Gefolgschaft. Es scheint ihm, als müsse es so sein, und wenn er die äußere Fassade der modern gestalteten Wohnräume betrachtet hat und nun das Innere dieser Räume betritt, so ist er nur auf das angenehmste berührt, wenn er hier, wo ja im schweren Kampf mit der Ungunst der Zeitverhältnisse um jeden Quadratmeter Raum, jeden Kubikmeter Licht und Luft gerungen werden muß, als den charakteristischsten Ausdruck modernen Wohnens Stahlmöbel findet.

Vielen haben vor allem auch die neuen Formen Ueber- raschungen gebracht, in denen diese neue Möbelkunst sich auf der Deutschen Bauausstellung vorstellte — wohl zum ersten Male in so gedrängter Form. Man hat wohl schon in vielen großen Geschäftshäusern Gelegenheit gehabt, vereinzelte Möbelstücke aus Stahl zu bewundern; aber man hat es nie in solcher Deutlichkeit vor Augen gesehen, welche elastischen, ja, leichten und graziosen Formen sich einem Werkstoff ab- ringen lassen, den man gemeinhin für spröde und unbeweglich hält. Die Linien lassen sich in einer Feinheit und Ab- rundung führen, der sich das Holz immer versagt hat und immer vertragen mußte. Die Verbindung zwischen Stahl und Stoff oder zwischen Stahl, Stoff und edlen Holzarten bringt eine ganz eigenartige, aber immer geschlossene harmonische Wirkung zustande. Das helle Blitzen des Stahls aber trägt einen warmen, leuchtenden Ton in den Raum, der dadurch sofort eine gewisse Behaglichkeit ausstrahlt.

Wenn wir jetzt bewundernd vor alten, schweren, geschweiften Truhen stehen, ehren wir sie als die lebendigen Zeugen längst vergangener Zeiten. Möbel aus Stahl haben die Lebenskraft, auch unseren Kindern und Enkeln erhalten zu bleiben und ihnen einmal Zeuge unserer Zeit zu sein. Wird man nicht von dieser Zeit schwerster Volksnot und der tiefsten Erschütterung des gesamten Wirtschaftslebens, von dieser Zeit der Bewahrung und des Wiederaufstiegs des deutschen Volkes einmal sagen, daß es eine eiserne Zeit war? Dann wird man auch anerkennend feststellen, daß diese Zeit sich in ihrer Wohnkultur im Kampfe um jeden Zollbreit Licht und Luft den Ausdruck geschaffen hat, den sie braucht.

A. J.

Und jetzt wieder Straußenfedern?

Die neue Mode rettet eine alte Industrie. — Ein toter Strauß mehr wert als ein Lebender.

Von Theodor Lindenstädt.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden binnen kurzem Straußenfedern wieder die große Mode sein. In den eleganten Bädern kann man sie bereits an den tonangebenden Schönen bewundern, die sie als Hut schmück, als Boa, ja als Bekleidungsgegenstand — Regenschirmes tragen. Sollte sich diese neueste Laune der Modediktatorin tatsächlich durchsetzen, so würde damit eine seit geraumer Zeit notleidende Industrie zu neuem Leben sich erweckt sehen.

Der südafrikanische Strauß, der allein als Lieferant der hier in Frage kommenden Federn zu rechnen ist, findet sich im Süden des schwarzen Erdteils, vornehmlich in den Randgebieten der Kalahari, noch in zahlreichen Herden. Im Jahre 1887 wurden die ersten Tiere gefangen und zu Duds- hoorn die ersten Straußenfarmen ins Leben gerufen, mit dem Ziele, die kostbaren Federn auf bequeme Weise im Großen zu gewinnen. Allerdings, anfänglich schlug das Unter- nehmen nicht recht ein, denn acht Jahre später zählte man erst etwa 80 zahme Strauße. Dann aber ging es aufwärts, wenn diese allein Südafrika eigene Industrie auch gewaltige Schwantungen durchzumachen und wie kaum eine zweite unter den Tieren der Modediktatorin zu leiden hatte.

Der erste riesige Aufschwung kam 1880, als die elegante Frauenwelt ihr Herz für die Straußenfeder entdeckte. Um die ungeheure Nachfrage zu befriedigen, warf man sich nun von allen Seiten auf die Straußenzucht, die binnen kurzer Zeit bedeutenden Gewinn versprach. Straußenfarmen schloß überall wie die Pilze aus dem Boden, besonders in den Bezirken Dudschoorn, Montagu und in der Ghanna-Karru. Märchenhafte Preise wurden damals für die langbeinigen Vögel gezahlt. 4000 Mark für ein ausgewachsenes Paar bildeten den Durchschnitt, für besonders gute Exemplare be- deuteten 15 000 bis 20 000 Mark keineswegs eine Seltenheit. Der Durchschnittspreis für ein Pfund Federn stellte sich auf 100 Mark.

Das ging so etwa ein Jahr lang, dann wandte sich die Mode von den Straußenfedern ab. Die Folge war der Ruin

zahlloser Straußenzüchter. Die Preise hielten sich auf un- gewöhnlich niedrigem Stande, bis um 1905 ein neuer Auf- schwung einsetzte, der bis 1913 andauerte und den Züchtern wieder Riesensummen in den Schoß warf. So kaufte z. B. ein Bauer 1912 zwei schöne Vögel. Am 6. Juni legte das Weibchen das erste Ei. Bis zum 1. November des folgen- den Jahres waren schon 85 junge Strauße ausgebrütet, von denen ihr Besitzer 82 für insgesamt 8000 Mark verkaufte; die Federn der Tiere hatten ihm außerdem gegen 1000 Mark eingebracht, alles in weniger als anderthalb Jahren.

Die Zahl zahmer Strauße in Südafrika betrug 1913 746 736 Stück; ihre Federn machten in der Ausfuhr des Landes einen Wert von über 50 Millionen Mark aus. Aber dann kam der Weltkrieg, zugleich änderte sich wieder einmal die Mode, und es setzte ein Niedergang ein, der, mit einer kurzen Unterbrechung um 1919, bis heute angehalten hat. Obgleich man in Europa und den Vereinigten Staaten eine Riesennekrose machte, wollte man nirgends etwas von Straußenfedern wissen. Als Folge davon ging die Zahl der zahmen Strauße erheblich zurück, im vergangenen Jahre schätzte man sie nur noch auf etwa 50 000. Die Ausfuhr an Federn belief sich 1930 nur noch auf 800 000 Mark, der Preis für das Pfund stellte sich auf etwa 13 Mark. Man kann es den Farmern nicht verdenken, daß sie schließlich den Mut verloren und die einst so teuren Vögel zu Schlachtkan- niken. Denn das Fleisch wurde von den Eingeborenen, die es als Leckerbissen schätzen, hoch bezahlt, und in Amerika bestand eine lebhaft nachgefragte nach Straußenhäuten, die zu Schuhwerk und Kraftwagenbekleidung verarbeitet wurden.

Sollte die alte Mode zu neuem Leben erawachen, so dürfte auch die südafrikanische Straußenzucht einen schnellen Aufschwung erleben. Ein Paar der Vögel bringt jährlich durchschnittlich in drei Bruten 50 Küken hervor, deren jedes, ausgewachsen, je 60 weiße und schwarze Federn liefert. Somit könnte binnen verhältnismäßig kurzer Zeit auch eine namhafte Nachfrage voll befriedigt werden. Falls sich die neue Mode durchsetzt, so haben wir ein neues Beispiel dafür, daß das, was eine mit Millionen aufgelegene Reklame nicht zustande brachte, durch eine Laune schöner Frauen im Hand- umdrehen Wirklichkeit wird.

Vergänglichkeit.

Ist kein Brunnen so tief, er schöpft sich aus.
Ist kein Weg so steil, er führt doch nach Haus.
Keine Blume, die nicht entblättert flakt,
Kein Glanz, den nicht das Dunkel trinkt,
Kein Feuer, das nicht zu Asche verglühst,
Kein winkendes Glas, das nicht dennoch fliehet.
Keine Welle, die nicht verrieselt im Sand,
Keine zärtliche Hand, die nicht lösend von Hand.
Herz, warum jagst du?
Seele, was klagst du?
Schließe den Augenblick tief in dein Herz hinein:
Was du in dir besitzt, bleibst ewig dein.
Clara Blähgen.

Alles — nur keine Hausfrau.

Skizze von Kurt Miethke.

Elisabeth saß rauchend im Klubessel. „Johannes“, sagte sie, „ich brauche fünfshundert Mark.“ Johannes antwortete nicht.

„Was gibts?“ fragte sie. „Ist dir nicht wohl?“ Johannes stand auf und ging zu ihr. Er legte seine Hand auf ihr Haar und streichelte es. Seine Augen waren traurig. „Elisabeth“, sagte er, „ich muß dir etwas mitteilen. Ich bin ruiniert.“

„Aber liebster! Wie ist denn das möglich?“ „Wir leben in einer grauenhaften Zeit. Du weißt nichts davon. Du hast nie etwas davon gewußt, dem Him- mel sei Dank. Weißt du noch, Elisabeth, was ich dir sagte, als wir heirateten?“

„Und ob ich es noch weiß! Du sagtest mir, du möchtest keine Hausfrau zur Gattin haben. Nein, du wolltest ein modernes, schönes, gepflegtes, ein elegantes Weib und nicht eins mit Schürze und rauhen Händen.“

„Das sagte ich.“

„Und habe ich deinen Wunsch nicht erfüllt? Bin ich nicht eine Luxusfrau geworden, wie du es dir wünschtest? Habe ich mich nicht mit Kleidern für Tausende von Mark behängt? War ich nicht elegant und gepflegt und — schön?“

„Du warst es nicht nur, Elisabeth, du bist es noch.“

„Und das alles soll jetzt einen Abschluß finden? Er- zähle, was los ist, Johannes!“

„Weltwirtschaftskrise, Elisabeth. In allen Börsen der Erde tracht es, Amerika hat hohe Zollschranken errichtet, und du weißt, daß wir hauptsächlich nach dort ausgeführt haben. Unser Hauptabgabebiet ist zugesperrt. Amerika kauft nichts mehr, und Deutschland kann es nicht. Es gäbe ein Mittel...“

„Welches?“

„Wir müßten eine Schwesternfabrik in Amerika errich- ten. Aber dazu gehört Geld. Mindestens hunderttausend Mark. Diese Summe kann ich nicht aufbringen. Wer will uns heute Kredit geben? Unsere Inlandabnehmer zahlen nicht oder schließen Vergleiche ab. Ich bin am Ende.“

„Nein“, sagte Elisabeth.

„Nein?“ fragte er. „Du liebst, warum wäre ich's nicht?“

„Du bist es nicht. Komm mit mir, Johannes!“

Johannes stand erstaunt auf und folgte seiner Frau, die ihn die Treppe hinauf zur Wohnung ihrer Mutter führte.

Hier öffnete sie eine Tür und Johannes trat ein. Da sah ein junges Mädchen an einer Nähmaschine und nähte zwei große Stücke lichtgrauer Seide zusammen.

„Wann wird das Kleid fertig sein, Luise?“ fragte Elisabeth.

„Morgen ganz sicher“, sagte das junge Mädchen. „Danke, Luise.“ Elisabeth zog Johannes aus dem Zimmer und stieg mit ihm wieder in ihre Wohnung hinab.

„Was hat das alles zu bedeuten?“ fragte er. „Sehr viel“, erwiderte sie. „Sag dich mal hin, Johan- nes, hör mal zu! Ich muß dir einen fürchterlichen Schlag verlesen.“

„Sprich, Elisabeth!“ sagte er und war schreckensbleich. „Hier ist der fürchterliche Schlag“, lächelte sie und holte aus einer Schublade ein grünes Büchlein.

Johannes nahm es mit zitternden Händen und öffnete es, dann schrie er: „Elisabeth? Was bedeutet das? Sieben- undneunzigtausend Mark?“

„Eine ganze Masse Geld, nicht wahr?“ lächelte sie. „Also nun muß ich dir einen kleinen Vortrag halten. Nur keine Hausfrau“, das war deine Devise, als du mich geheiratet hast. Ich mußte mich nach deinem Wunsch richten, obwohl es mir schwer genug gefallen ist, Johannes. Denn im Grunde meiner Seele bin ich alles andere als ein Luxus- weibchen, sondern ein Bürgerkind und recht stolz darauf. Aber man soll so was ja nie gestehen. Ich habe dich von jeher geliebt. Und wollte dich mir erhalten. So wurde ich denn eine Luxusfrau. Anscheinend. Denn ach, ich konnte meinen wahren, meinen hausfraulichen Charakter doch nicht ganz töten. Du hattest den Eindruck, eine elegante Gattin zu haben, und das hat dich eine ganze Masse Geld gekostet, nicht wahr? Jede Woche kam ich und bat um Geld, immer um zwei-, drei-, manchmal auch fünfshundert Mark, und du gabst es mir. Ich brauchte das Geld für meine Bedürfnisse als Luxusweibchen, so dachtest du, für meine schicken Kostüme. In Wahrheit brauchte ich es zu etwas anderem.“

„Ich beginne zu ahnen, Elisabeth!“

„Na, Zeit genug dazu hattest du ja. Ich nahm einen witzigen Bruchteil des Geldes und ließ mir von einer Schneiderin meine Luxusstoffe herstellen. Nach Pariser Modezeitungen. Immer die neuesten, elegantesten Modelle. Alles nach meinen Angaben und unter meiner Mithilfe. Folge davon: Ich konnte große Summen zurücklegen. In den sechzehn Jahren unserer Ehe habe ich das gespart, was du in dem Sparkastenbuch siehst... Siebenundneunzigtau- send Mark. Ich wollte dir fünfshundert Mark von dir haben für ein neues Kleid. Das neue Kleid, aus lichtgrauer Seide, kostet mich fünfzig Mark. Die Seide dreißig, der Ar- beitslohn zwanzig Mark. Ich hätte wieder vierhundertfünf- zig Mark auf die Kasse bringen können. Daraus wird nun leider nichts.“

„Elisabeth!“

„Johannes!“

„Ich bin — fassungslos.“

„Das kann ich mir denken! Was würdest du sagen, wenn ich dir einen Kredit in Höhe von siebenundneunzig- tausend Mark bewilligte zur Anlage einer Schwesternfabrik in Amerika? Was würdest du dazu sagen, Johannes?“

Johannes sagte nichts. Er ergriff stumm ihre Hand und küßte sie. Seine Augenwinkel waren merkwürdig feucht. Elisabeth aber lächelte...

Königin Verzeleide.

Opfer der Staatsvernunft und des dynastischen Ehrgeizes. — Der Märchenprinz, der keiner war. — Tragödie am Königs- hof.

Von Ludwig Hahlinger-London.

Fast unbeachtet angehts der Sorgen, die Europa augenblicklich in fieberhafter Spannung halten, traf einen Tag vor den Vertretern der sechs nach London eingeladenen Mächte ein anderer ausländischer Besuch auf dem Bahnhof Charing Cross ein: Helene von Rumänien.

Ein Duzend Verwandte hatte sich auf dem Bahnsteig eingefunden, ihnen voran Helenes Mutter Sophie, einst preußische Prinzessin und dann Königin von Griechenland. Wiedersehen pflegen sonst Anlaß zur Freude zu sein. Doch dieses Wiedersehen wußte nichts davon. Denn eine Ver- triebene kam nach London, um bei ihren Angehörigen Ruhe zu finden, nicht Freude.

Helenes Jugend ließ vielleicht schon etwas von diesem Geiste ahnen. Der Vater entspraach sicher nicht der Ideale- gestalt eines Familienhauptes. Er verstand wohl nicht alle Regungen der Seele seines Kindes, dessen zarte und etwas schmerzliche Schönheit vor dem Leben außerhalb der Mauern des väterlichen Schlosses zuricht zu haben schien. Er hatte ja auch andere Sorgen: Krieg, Aufstände, Abban- lung, neuerliche Thronbesteigung und wieder Krieg. Da war Athen nicht der Ort, um eine zarte Knospe wie die Prinzessin Helene zu froher Entfaltung kommen zu lassen. Sie mochte von ihrer deutschen Mutter manches Märchen aus alter Zeit gehört haben, und nun sehnte sie sich nach dem Königssohn, der auch sie erlösen und dem Glück entgegen führen könnte.

Und dann glaubte sie eines Tages, ihre Mutter habe für sie diesen Märchenprinz gefunden. Sie wußte wohl nichts von den Verhandlungen, die ihr Vater aus Gründen der Staatsvernunft und zur Erhaltung seines wankenden Thro- nes mit der alternen, ehrgeizigen Königin Maria von Ru- mänien geführt hatte. Eine doppelte verwandtschaftliche Bindung sollte ihre Länder verknüpfen, Helene den Kron- prinzen von Rumänien und dessen Schwester Elisabeth den griechischen Thronfolger heiraten. Mit Serbien waren ähn- liche Verhandlungen von rumänischer Seite aus angeknüpft, um die Prinzessin Maria zur Königin Südlamiens zu ma- chen, und Boris von Bulgarien würde sicher auch froh sein, wenn er als Besiegter einer rumänischen Prinzessin würdig erachtet wurde. So sah sich die ehrgeizige Königin von Ru- mänien schon als Schwiegermutter des ganzen Balkans.

Von all dem ahnte Helene nichts. Sie sah den jungen Hofden hohenzollernprinzen, und ihr sehnsuchtsvolles Herz slog ihm zu. Er konnte lachen, scherzen, war kühn und ver- stand in allen möglichen Sprachen spannende Geschichten zu erzählen. Die Prinzessin wußte ja nichts davon, daß es sich hier meistens um seine eigenen Abenteuer handelte, daß ei-

Der Herr des Kaukasus gestorben.

Die romantische Geschichte eines Kindes und seiner Familie. Dieser Tage wurde in Graz ein junger Mann zu Grabe getragen, zwanzig Jahre ist er alt geworden, arm und verlassen starb er in der steierischen Hauptstadt.

Stavropol widerstand ihm. Er sah ein, daß er mit Gewalt nichts erreichen werde, und versuchte es mit der List. Zum Kaufser Markt in Stavropol zogen die Bauern der ganzen Umgebung schwerbeladen in die Stadt.

Wehr meldeten für den Sonderwettbewerb 117 Schwimmer. Die Meisterstrecke geht über 7500 Meter. Seinen 60. Geburtstag beging Dr. Peter Frey am 13. August.

Rechtssport.

Sieg der amerikanischen Fechterinnen. Das erste deutsche Gastspiel der Fechterinnen Amerikas fand in Hamburg als Städtewettkampf New York gegen Hamburg statt.

Kleinkaliberschießsport.

Austragungen der Meisterschaften 1931 der Sächsischen Kleinkaliberschießsportvereine des Landesverbandes Freilauf Sachsen im Deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen.

Der Kleinkaliberschießsport innerhalb der sächsischen Kartellvereine hat in diesem Jahre einen gewaltigen Fortschritt zu verzeichnen.

Die Besichtigung der Meisterschaften war derartig zahlreich, daß die Austragungen diesmal zwei Tage in Anspruch nahmen.

Geschlossen wurde in vier Klassen auf 50 Meter, je fünf Schuß (liegend, kniend und stehend), auf 10er-Ringscheibe, höchstzulässig 150 Ringe.

Klasse A, offene Distanz: 1. Taenzer-Dresden 126 Ringe, 2. Rinder-Meißen 126 Ringe, 3. Strohlinger-Dresden 124 Ringe.

Klasse B: 1. Reiskner-Dresden 125 Ringe, 2. Graben-Plauen 122 Ringe, Klasse C: 1. Büttch-Beipzig 118 Ringe, 2. Rogler-Meibitz 111 Ringe, Klasse D: 1. Berndt-Beipzig 105 Ringe, Freisch-Beipzig 103 Ringe.

Beliebige Distanz: Klasse A: 1. Taenzer-Dresden 132 Ringe, 2. Rinder-Dresden 130 Ringe, 3. Franke-Dresden 128 Ringe.

Klasse B: 1. Reiskner-Dresden 132 Ringe, 2. Graben-Plauen 128 Ringe, Klasse C: 1. Thiel-Beipzig 111 Ringe, 2. Hejmann-Beipzig 111 Ringe, Klasse D: 1. Müller-Beipzig 112 Ringe, 2. Werblitz-Beipzig 105 Ringe.

Vierer-Mannschaftswettkämpfe: Bedingung wie oben, erreichbar zusammen 600 Ringe. Klasse A: 1. Jagd- und Sportverein Dresden 495 Ringe, Postler-Meißen 474 Ringe.

Klasse B: 1. Reiskner-Dresden 488 Ringe, 2. Postler-Meißen 450 Ringe, 3. Postler-Beipzig 428 Ringe, Klasse C: 1. Post-Beipzig 445 Ringe, 2. Weiskner 389 Ringe, Klasse D: 1. Postler-Beipzig 397 Ringe, 2. Post-Beipzig 387 Ringe, 3. RKS. Sörnewitz 337 Ringe.

Beliebige Distanz. Klasse A: 1. Jagd- und Sportverein Dresden 522 Ringe, 2. Postler-Meißen 489 Ringe, Klasse B: 1. Postler-Meißen 488 Ringe, 2. Postler-Beipzig 457 Ringe, 3. Plauen 439 Ringe, Klasse C: 1. Weiskner 384 Ringe.

Taenzer (Dresden) errang mit der höchsten Ringzahl des Tages den Ehrenwanderpreis. Nächstes Meisterschaftsschießen in Plauen im Vogtland.

Motorradfahrer Herkulus schwer gestürzt. Auf der Amsterdamer Radrennbahn zeigte sich am Donnerstagabend ein schwerer Unfall.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball D. Z.

1. Kammenau. Alle 3 Mannschaften des Vereins fahren am Sonntag nach Bad-Schandau. Die 1. und 2. Mannschaft erledigen Verbandsspiele, während die 3. Mannschaft ein Freundschaftsspiel gegen die dortigen Junioren austrägt.

Goldbach. Sonntag, den 16. August, finden folgende Spiele statt: 1/2 Uhr Goldbach II - Großharthau II (Freundschaftsspiel); 3 Uhr Goldbach I - Großharthau I (Verbandsspiel); 5/5 Uhr Goldbach-Knoben - Großharthau-Knoben.

Kauzball D. Z.

Luzernerlein Schmolln e. V. Alle 3 Mannschaften fahren morgen Sonntag auswärts, und zwar vormittags 10 Uhr Kammenau I - Schmolln III; in Kammenau nachmittags 4 Uhr Posten I Schmolln I und II in Posten. Schmolln wird in Posten voll aus sich herausgehen müssen, um die Spiele zu gewinnen.

Sportverein OS Wilschdorf.

Auf der Kampfbahn spielen Sonntag 1/10 Uhr: OS 1. Jgd. - Großharthau 1. Jgd.; 1/11 Uhr: OS 2. Jgd. - Großharthau 2. Jgd. Die für diese Mannschaften anstehenden Verbandsspiele müssen aus Rücksicht auf die Jugend abgesetzt werden.

Die für diese Mannschaften anstehenden Verbandsspiele müssen aus Rücksicht auf die Jugend abgesetzt werden. Während man bei der 1. Jugend mit einem klaren Siege rechnen kann, ist bei dem Spiel der Reserve-Mannschaften mit einem schweren Kampfe zu rechnen, da Großharthau in letzter Zeit recht gute Ergebnisse erzielt hat.

Zusätzliche Spiele: OS I - Oberbach I 5 Uhr in Oberbach; OS III - WZB. Baugen II 3 Uhr in Baugen; OS 2. Jgd. - Göda 1. Jgd. 3 Uhr in Göda.

Schnellfuß 1920 Neukirch (Sauf.) u. II. Morgen Sonntag, den 16. August, beschäftigt der Sportklub 5 Mannschaften, und zwar fahren beide Handballmannschaften zum VfB. Ramenz, um dort die ersten Verbandsspiele auszutragen.

Die für diese Mannschaften anstehenden Verbandsspiele müssen aus Rücksicht auf die Jugend abgesetzt werden. Während man bei der 1. Jugend mit einem klaren Siege rechnen kann, ist bei dem Spiel der Reserve-Mannschaften mit einem schweren Kampfe zu rechnen, da Großharthau in letzter Zeit recht gute Ergebnisse erzielt hat.

Bochmitten 10 Uhr treffen sich beide Mannschaften erstmals in Neukirch. Auf den Ausgang kann man gespannt sein.

SG. Neukirch II - SG. Großharthau III.

Die hier stets gerngesehene 3. Gf. aus Großharthau weilt ebenfalls in Neukirch und wird nachmittags 3 1/4 Uhr antreten. Neukirch 2. Mannschaft muß mit Erfolg antreten, wird aber trotzdem einen Erfolg nicht leicht machen.

SG. Neukirch I - VfB. Sebnitz I.

Wiederum sind die Bannenspieler in Neukirch, diesmal zum Verbandsspiel. Das Spiel steigt nachmittags 5 Uhr. Während die beiden letzten Spiele klar für Neukirch endeten, heißt es bei diesem Verbandsspiel alle Kräfte zusammenzunehmen, um zu Punkten zu kommen, da VfB. Sebnitz I wieder einige alte Kämpfer eingestellt hat.

Sportverein Pustau.

Der morgige Sonntag ist für unseren Verein ein besonderer Festtag. Nach langen Wägen ist es gelungen, unseren eigenen Sportplatz so weit selbst herzustellen, daß er spielfähig ist. Deshalb sollen die morgen stattfindenden Spiele als ein sportliches Ereignis für Pustau bewertet werden.

Auffstellung: 1. Mannschaft: Schentrich; Freund, Warr; Kaiser, Pohl, Berge; Schmidt, Wachtel, Weiskner, Penner, Funke. - 1. Jugend: R. Hüner; R. Hüner, Pohl; Hentschel, Gerh. Kugl, Ebert; Stange, Erwin Schramm, Erich Schramm, Dreßler, Karl Kugl.

Kleine Sportnachrichten.

Neun Meisterschaftswettkämpfe treten am Sonntag in Braunschweig in der Bernat-1000-Meterstrecke an, darunter auch der Titelverteidiger Hannover 78.

Abgefragt wurden die Golfländerkämpfe Deutschlands, die am 23. August gegen Schweden in Flosserboe und am 20. September gegen Holland in Holland ausgetragen werden sollten.

Für die Meisterschaft der deutschen Ströme, die am 23. Aug. auf der Oder bei Rastin ausgetragen wird, ist eine befriedigende Zahl von Meldungen eingegangen.

Steinhilff, Berlin, seinen Titel nicht, dagegen meldete die vorjährige Strommeisterin Kunzler, Berlin, wieder. Von der Reichs-

95 Tage. Zum erstmalig wieder seit 1914! Warum hat Aisberg vorher keine 95-Pfennig-Tage veranstaltet? Weil die Angebote noch nicht die Billigkeit erreicht hatten, um das bieten zu können, was man von Aisberg erwartet.

Schachmann mit seinem Orchester ist wieder da im Backgarten. Aisberg. DRESDEN. Wilsdruffer Straße 6-10, Schloßstraße 3. Zweiggeschäft: Löbau, Kesseldorfer Str. 20.

Barriere, wobei mehrere Zuschauer verletzt wurden, davon zwei schwer. Mit der sich überschlagenden Woge rutschte Hertzog ab, wobei er beide Beine brach und in demütigen Zustände ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In dem noch einer Pause in Angriff genommenen Dosterrennen spielte der Deutsche Reiter sowohl die beste Rolle. Gesamtergebnis: 1. Sowall 79,970 Kilometer; 2. Sacquehaye 80 Meter zurück; 3. Großm 250 Meter zurück.

Die Startfolge zum Deutschlandflug.

Nachdem die technischen Prüfungen durch die vorzügliche Dekanisation schon einen Tag früher als vorgesehen beendet werden konnten, steht nun auch die Startreihenfolge für den Rundflug fest, die aus den Punktergebnissen der technischen Prüfungen errechnet wurde. Für jeden Punkt wurden etwa vier Minuten gerechnet. Den Beginn macht Reinhold Boh, der am Sonnabend, 4.30 Uhr von Staaken als erster auf den 1167 Kilometer langen Weg über Wiesbaden, Münster, Duisburg, Stuttgart nach München geht. Mit Ausnahme von Duisburg, wo 15 Minuten Zwangs-

paufe eingehalten werden müssen, ist überall eine Stunde Ruhepause vorgeschrieben. Die Startfolge zur zweiten Etappe von München nach Wien, Breslau, Berlin-Lempdorf wird nach der Reihenfolge der Ankunft in München errechnet. Als einziger der 9 Bewerber genießt Wolf Hirth, der mit einer leichteren Maschine fliegt, noch eine besondere Vorgabe.

Die Startfolge für die erste Etappe lautet: 1. Boh, Klemm-Argus, 4.30 Uhr; 2. Wolf Hirth, Klemm-Hirth, 4 : 41 : 30; 3. D. Dinort, Klemm-Argus, 4 : 51 : 30; 4. B. Jungmann, Klemm-Argus, 5 : 08 : 5. Riefel Bach, Klemm-Argus, 5 : 28 : 50; 6. A. Kneip, Klemm-Argus, 5 : 40; 7. Schulz-Schwarz, Klemm-Argus, 5 : 44; 8. Walter Reichert, Klemm-Argus, 5 : 40; 9. Ernst Deffner, Klemm-Siemens, 5 : 40; 10. Ludwig Meier, Klemm-Siemens, 5 : 44; 11. Otto Thomsen, Klemm-Argus, 5 : 48 : 30; 12. Theo Cronsch, Hirth-Argus, 5 : 53; 13. Joachim Becker, Klemm-Siemens, 5 : 01 : 30; 14. Ely Weinhorn, Klemm-Argus, 6 : 01 : 30; 15. Fritz Siebel, Klemm-Argus, 6 : 10 : 30; 16. F. Düdenhausen, Junbers-Jr.-Siemens, 6 : 15; 17. Kurt Baumert, Klemm-Argus, 6 : 19; 18. Walter Hopfen, Krabo-Argus, 6 : 23 : 30; 19. Theo Osterkamp, Krabo-Argus, 6 : 41.



Die Weltmärkte erfinden an der neuen amerikanischen Rekord-Baumwollenernte

in den amerikanischen Südstaaten. Die Ankündigung einer neuen Baumwoll-Rekordernte in Amerika hat auf den Baumwollbörsen der Welt einen katastrophalen Preisrückgang hervorgerufen. Es wurden Preise genannt, die fast um die Hälfte niedriger lagen als zum selben Zeitpunkt des Vorjahres. Die amerikanischen Behörden erwägen ernsthaft, zur Erhöhung der Preise ein Drittel der gesamten neuen Ernte vernichten zu lassen.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Rund um die Wirtschaft.

Kritische Randbemerkungen.

Heraus aus der Sadgasse!

Noch immer liegt eine Erstarrung über dem deutschen Wirtschaftsleben. Das Chaos, das nach der Schließung der Bantenkörper drohte, blieb Deutschland erpart, der normale Geldverkehr ist eingemessen wieder in Gang gekommen, die deutsche Wirtschaft ist des vielerfachungen Negatives der Notverordnungen ledig geworden, aber an die Stelle der Diktatur der Notverordnungen ist die Diktatur von Zinsen und Kreditnoten getreten, die auch nach der Reichsbankdiskontominderung noch immer egoistisch hoch bleiben. Man muß den Tatsachen ins Auge sehen: seit dem Herbst sind aus der deutschen Wirtschaft mehr als drei Milliarden Mark ausländischer Gelder abgezogen worden, die, selbst wenn die „Stillhalterhandlungen“ über die noch bestehende deutsche kurzfristige Auslandsschuld von 5 1/2 bis 6 Milliarden zu einem für Deutschland einigermassen günstigen Ergebnis führen, der deutschen Wirtschaft zunächst dauernd fehlen werden. Aber auch ein Stillhalten der ausländischen Gläubiger auf sechs Monate, wie es von deutscher Seite verlangt wird, schafft eine Unsicherheit der deutschen Kreditlage, die, wenn wir nicht aus dieser Sadgasse herauskommen, sich wie giftiger Tau auf das Wirtschaftsleben legen wird. Man darf dabei auch nicht außer acht lassen, daß zur Überwindung der Zahlungsschwierigkeiten durch das Bier der Akzept- und Garantbank Wechsel geschaffen werden, die taun als wirtschaftliche Handelswechsel anzusehen sind. Es bleibt also eine Lücke, eine breite Lücke in der deutschen Kapitalbede. Da uns neue langfristige Auslandskredite zunächst abgeschnitten sind, wenn wir nicht weitgehende französische Forderungen politischer Natur akzeptieren, so muß das Kreditvolumen sich der wesentlich verringerten Kapitalbede anpassen.

Rationelle Kreditpolitik

Ist daher das Gebot der Stunde. Die Krise ist dadurch entstanden, daß die Banken einen viel zu großen Teil der herbeigekommenen kurzfristigen Auslandskredite langfristig angelegt haben. Aber nicht nur Falschinvestitionen haben die Krise hervorgerufen, vielmehr wurden die Kredite falsch geteilt. Die Banken dachten nur — oder doch in erster Reihe — an die Finanzierung der großen Konzerne, an die Erhaltung ihrer Reichhaltigkeit in einzelnen bevorzugten Industrien. Sie unterließen dadurch den Gang zur Überproduktion statt ihn zu droffen. Sie arbeiteten vielfach gegeneinander, statt gemeinsam gegen Überproduktion und Unrentabilität anzukämpfen. Jetzt zeigt sich, daß zahlreichere Kredite eingeflossen, daß die Sicherung durch Übererlegung der Warenlager oder gar der Maschinen vielfach wertlos geworden ist. Seit sich die Kreditgläubiger ihre Fähigkeiten, auf die Rentabilität, auf die Abgabemöglichkeiten ihres Betriebes genauer anzusehen, dachten die Banken nur an „Unterlagen“ für die Kredite. Und oft genug ereignet es sich, daß die Banken erst in der Gläubigererkennung festgestellt, daß ihr Kunde sich auch bei anderen Banken Kredite verschafft hatte, die der Basis seines Unternehmens nicht entsprachen. Dadurch ist auch eine Überlegung im Verteilungsapparat, im Zwischenhandel, im Kleinhandel begünstigt worden. Jetzt versuchen die Banken vielfach, schematisch Kreditkündigungen vorzunehmen. Eine solche überführte Kreditbewilligung wäre ebenso irrational, wie die bisherige ungenügende Kreditkontrolle. Die „faulen“ Firmen würden einfach ihre Zahlungen einstellen, aber es würde die Gefahr heraufbeschworen werden, daß die Banken die Kredite, die sie von den „faulen“ Firmen nicht zurückerhalten können, von den lebensfähigen, gesunden Firmen einziehen. Die Folge wäre ein weiterer Rückgang der Produktion, neue Stilllegungen, weitere gefährliche Zunahme der Arbeitslosigkeit. Nicht überführte Kreditbewilligung, sondern Kreditpflege — wenn auch unter schärfter Kontrolle — kann allein unsere Wirtschaft einigermaßen wieder in Gang bringen. Die Reichsbank sollte hierbei das Ziel der Wiedererlangung ihrer ins Ausland gegangenen Gold- und Devisenbestände vorerst völlig aus dem Auge lassen. Es hat sich gezeigt, daß nicht die Verringerung der Notenbedeckung, sondern die Erhöhung in dem Zahlungsverkehr und Kreditverkehr das deutsche Leben, den Kredit der Reichsmark gefährdet hat. Der Reichsbank

eröffnete sich ein anderer Weg zur Wiederauffüllung ihrer Devisenbestände: eine geschickte und doch energische Erschließung der ins Ausland gestückelten deutschen Kapitalisten. Zur Wiedererlangung der Rentabilität müssen vor allem die Ausgaben der öffentlichen Hand, die einschließlich der Sozialausgaben ausgedehnt mit fast 30 Milliarden Mark mehr als die Hälfte des gesamten deutschen Volkseinkommens ausmachen, stark abgebaut werden. Notwendig ist zur Herabsetzung der Lasten ferner eine entsprechende Senkung der Mieten durch Verringerung der Hauszinssteuer. Durch derartige Reformen wird auch das Vertrauen des Auslandes wieder gestärkt werden. Wir brauchen dieses Vertrauen. Deshalb sollte auch das wichtige Gebot einer völligen Währungsreform der deutschen Verbrauchs vom Weltmarkt aufheben. Der Industriehaushalt Deutschlands kann sich nicht mit einer chinesischen Waise umgeben. Selbst wenn wir auf Genussmittel, wie Tabak, Kaffee oder auf ausländische Nahrungsmittel völlig verzichten würden, so kann doch unsere Industrie ohne ausländische Rohstoffe (Kupfer, Baumwolle, Wolle, Leinen, Erze, Kautschuk, Petroleum etc.) nicht auskommen. Fast alle unsere Industrien sind z. T. für den Absatz ihrer Produkte auf das Ausland angewiesen. Drosseln wir aber die ausländische Zufuhr in übertriebenem Maße, so nimmt uns das Ausland unsere Fertigprodukte nicht ab. Der niedrige Stand der industriellen Rohstoffe gibt Deutschland sogar eine Chance für die Ausweitung seiner Fertigungsausfuhr.

Ratlose Welt.

So sehr wir unter der Weltkrise leiden, so ist doch ununterbrechbar, daß die Weltkrise auch für uns arbeitet. Die Ratlosigkeit in allen Ländern wird immer größer. Mit ihr nimmt aber die Erkenntnis zu, daß die Reparationen verschwinden müssen. Ohne Tributverzicht keine Geländung der Welt, ohne sie keine langfristigen Anleihen — zu dieser Erkenntnis hat man sich in den Vereinigten Staaten und in England durchgerungen. Beseitigung der Welt bedrückenden Bürde der Kriegsschulden durch internationale Wätkommen — so lautet überall die Parole. Die Weltkrise arbeitet für Deutschland. Man hat eingesehen, daß die Stabilität der Weltmärkte, die Wiederherstellung des Konjunkturs von der Lösung des Kriegsschuldenproblems abhängt. Die Rettung naht, wenn die deutsche Wirtschaft nicht an sich selbst verzweifelt!

Hermes.

Was jeder wissen muß:

Die allangesehene Weinhandlung Goffel Kühne in Leipzig hat die Zahlungen eingestellt und will in Liquidation treten. Baumwollgarne billiger. Bei der Saugartiger Baumwollgarne und Gewebebörsen zeigen sich bereits die Folgen des Preisrückgangs am Weltbaumwollmarkt. Gegenüber dem 1. Juli notierten Baumwollgarne um 21 bis 23 Pfennig pro Kilo und Baumwollgewebe um 1,4 bis 2,8 Pfennig pro Meter billiger. Butter fest, aber Konsum schwach. Die Welt-Baumwollmärkte konnten sich in letzter Zeit nicht unmerklich erholen. Auch die deutsche Produktion geht zu dieser Jahreszeit stark zurück, so daß die Inlandspreise ebenfalls anziehen. Der Verbrauch in Deutschland läßt jedoch sehr zu wünschen übrig, und bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist eine Abwanderung weiterer Konsumenten-schichten zur Margarine durchaus möglich.

Vor einer deutsch-französisch-schwedischen Porzellan-Konvention? Es sind augenblicklich Besprechungen im Gange, die die Bildung einer Porzellan-Konvention zwischen Deutschland, Frankreich und der Tschechoslowakei bezwecken. Man will sich gegenwärtig einen territorialen Schutz zubilligen und darüber hinaus die Exportgebiete untereinander aufteilen. Der Umfang der landwirtschaftlichen Verschuldung. Nach einer Statistik der Rentenbank-Kreditanstalt per 1. Juli 1930 hat die Verschuldung der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30 weiter um etwa 5 pSt. auf 13,8 Milliarden Mark zugenommen, die Zinslast ist um 3 pSt. auf 900 Millionen Mark gestiegen. Während bei früheren Verschuldungshebungen die wesentlichen Betriebe gegenüber den öffentlichen durchweg geringere Zunahmen aufwiesen, ist jetzt das Verhältnis umgekehrt. Gegenüber einer Verschuldungszunahme von 32 pSt. je ha in Westdeutschland und 45 pSt. in Ostdeutschland weist die Verschuldung 1929/30 in Westdeutschland 34 pSt. gegenüber

38 pSt. je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche in Ostdeutschland auf. Offenbar ist im Osten die äußerste Verschuldungsgrenze bereits erreicht.

Die Not des Baumarktes.

Bereits zu Beginn des Jahres war für die Bauzeit 1931 mit einer Verminderung der verfügbaren langfristigen Kredite um mindestens 1 Mrd. RM. zu rechnen. Nach den Vorgängen der letzten Wochen muß manmehr aber auch die demnächstige Schätzung als viel zu optimistisch betrachtet werden. Man wird nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung im ganzen eine Verminderung des Bauvolumens gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Drittel erwarten müssen, da schon im ersten Halbjahr 1931 nur knapp zwei Drittel des vorjährigen Bauvolumens erreicht worden sind. Ende Juni, also noch vor Ausbruch der ersten Kreditkrise, waren nur 43,3 v. H. der gewerkschaftlich organisierten Bauarbeiter beschäftigt (gegenüber 61,3 v. H. zur gleichen Zeit des Vorjahres). Die Ende Juni hat sich sogar entgegen der sonst üblichen Entwicklung die Beschäftigung bereits wieder etwas vermindert. Der Bauabschluß war im ersten Halbjahr 1931 um 33 v. H. geringer als in der gleichen Vorjahreszeit. Die Bauplanungen hielten sich um 32 v. H. unter Vorjahreshöhe; dabei ist anzunehmen, daß die Finanzierungsschwierigkeiten einen erheblich größeren Teil der Bauplanungen als in den letzten Jahren nicht zur Ausführung kommen lassen. Für den Wohnungsbau könnte noch die immer drückender werdende Spannung zwischen Bau- und Finanzierungskosten einerseits und dem Mangel an Baugeld andererseits hinzu kommen. Die zukünftige Gestaltung des Baumarktes wird einmal von dem Tempo abhängen, in dem die Kreditverhältnisse überwinden werden können. Aber selbst wenn das Kreditvolumen in seiner Gesamtheit wieder gesichert erscheint, dürften noch von der Armutseite her noch beträchtliche Hemmnisse wirksam bleiben.

** Die Hoptenwerder Glasfabriken in Konstanz. Das Konkursverfahren ist gegen die Vereinigten Hoptenwerder Glasfabriken Strangfeld & Hennemann A. O. eröffnet worden. Konkursverwalter ist der hiesige Richter Herr Ernst Schmidt. — Da auch der Erweiterungsbau des Konkursverfahrens stillgelegt wurde, wird nunmehr das Heer der Arbeitslosen um etwa 500 Personen anwachsen. — Die Gründer der oben genannten Glasfabriken, die Herren H. Konstantin und H. Strangfeld, hatten zuerst eine Reihe von Jahren die Hoptenwerder Glasfabriken in Speyerthal produziert. 1900 erwarben sie von der Stadt Württemberg ein Grundstück am Bahnhofsplatz, errichteten eine Glasfabrik mit einem Siemensofen für zwölf Hektar und eine Schmelzerei. Der Betrieb wurde Anfang 1901 eröffnet. Die beiden strebsamen Fachmänner kauften einige Jahre später die in Konstanz geratene Rheinische Tafelglasfabrik. Ein zweiter Siemensofen wurde angeschafft und die Schmelzerei erweitert. Die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse in Böhmen, Ungarn, Rumänien usw. erstreckte sich auf England, Holland und die Schweiz. Im Jahre 1908 beschloßten die beiden Gründer eine weitere Vergrößerung ihres Betriebes. Sie erwarben in Württemberg am Bahnhof den Bauplatz zu einer dritten Hoptenwerder. Umständlicher ist aber dieser Plan gescheitert. Das Grundstück ging später wieder in anderen Besitz über. Bald nach Ende des Krieges wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Im letzten Jahrzehnt hat die Stellung viel zur Vergrößerung und Verschönerung des Wertes getan. Die allgemeine wirtschaftliche Notlage trieb auch dieses alte Unternehmen zum Konkurs. Es besteht jedoch die Hoffnung, es bald wieder in Gang zu bringen.

Zahlungseinstellungen.

Zahlungseinstellung einer Berliner Dammanufaktur. Die Kinder- und Dammanufaktur Gebr. Rosenthal G. m. b. H. in Berlin hat laut „Konfessionär“ infolge erheblicher Verluste bei der Rundschau und plötzlicher Kreditrückbildung die Zahlungen eingestellt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich an. Reinhold Kühn Glasfabrik in Göttingen. Die Firma unterbreitet ihren Gläubigern einen entsprechenden Vergleichsvorschlag bei voller Befriedigung der Forderungen bis 100 Mark. Die gesamten Verbindlichkeiten betragen 500 000 Mark, wovon etwa 200 000 gesichert sind, und zwar größtenteils hypothekendar. Infolenz Kunststoffabrik Jul. Köhler Nachf., Gernath. Die Kunststoffabrik Jul. Köhler Nachf., Gernath, hat sich nach Mitteilung des „Konfessionär“ an die Gläubiger gewandt und strebt einen gerichtlichen Vergleich auf Basis einer Quote von 50 % an, für die eine volle Garantie vorhanden ist. Die Passiven betragen etwa 215 000 Reichsmark.

Produktenmarkt.

Ämtliche Dresdener Produktenpreise am 14. August: Weizen 221,00—226,00, Roggen 181,00—186,00, Wintergerste, neu 156,00 bis 164,00, Hafer, alt 170,00—178,00, Hafer, neu 153,00—158,00, Leinwand 7,00—7,20, Kartoffelböden 15,80—16,20, Futtermais 14,25—15,50, Weizenkleie 11,10—11,50, Roggenkleie 10,80 bis 11,80, Raffer-Quadrat 47,00—49,00, Weizenmehl 40,50—42,50, Inland-Weizenmehl, August 41,75—43,75, Grießermehl 24,50—26,00, Weizenmehl 18,20—20,00, Roggenmehl, Type 60, 30,00—31,00, Roggenmehl, Type 70 Prozent 26,50 bis 29,50, Roggenmehl 18,00—19,00.

Ämtliche Devisenkurse.

Weita, 14. August 1931. (Ämtlich.)		Notierungen in Mark				
Telegraphische	Parität	Disk.	14. 8.	14. 8.	18. 8.	
Zahlung auf:	ist	%	Gold	Devis	Gold	
B. Aires	1 Def.	1,782	7	1,208	1,212	1,193
Kanada	1 Dollar	4,198	4 1/2	4,191	4,199	4,191
Japan	1 Yen	2,092	5,11	2,080	2,084	2,080
Kairo	1 Äg. Pfb.	20,75	7	20,94	20,96	20,97
London	1 Pfb.	18,46	7	—	—	—
Madras	1 Pfb.	20,48	2 1/2	20,445	20,465	20,445
New York	1 Dollar	4,198	1 1/2	4,809	4,217	4,209
Ris de Jan.	2 Mill.	0,602	7	0,274	0,278	0,259
Uruguay	1 Gold-Def.	4,35	—	1,908	1,912	1,898
Amsterd.-R.	100 Gld.	168,74	2	168,78	170,12	168,73
Brüssel	100 Drach.	5,45	9	5,45	5,45	5,45
Brüssel-Fl.	100 Belg.	58,40	7	58,59	58,71	58,61
Baharak	100 Lei	2,51	8	2,507	2,513	2,507
Baharak	100 Pengö	73,42	7	73,48	73,57	73,43
Danzig	100 Gulb.	81,72	7	81,89	81,85	81,89
Helsingfors	100 Mk.	10,57	6	10,587	10,607	10,59
Italien	100 Lire	22,09	5 1/2	22,05	22,09	22,05
Schweden	100 Din.	81,00	6 1/2	7,428	7,442	7,448
Konstantinopel	100 Lit.	41,98	—	42,01	42,08	42,01
Kopenhagen	100 Kr.	112,50	3 1/2	112,49	112,71	112,49
Lissabon-Op.	100 Esc.	463,57	6 1/2	18,55	18,59	18,53
Oslo	100 Kr.	112,50	4	112,49	112,71	112,49
Paris	100 Fr.	18,45	2	18,50	18,54	18,49
Prag	100 Kr.	12,44	4	12,487	12,487	12,467
Rekjavik	100 Isl. Kr.	112,50	7	92,21	92,36	92,21
Riga	100 Lat.	81,00	6	81,22	81,38	81,22
Schwetz	100 Fr.	81,00	2	82,00	82,16	82,04
Sofia	100 Lew.	3,08	8 1/2	3,052	3,058	3,052
Spanien	100 Pes.	81,00	6 1/2	85,81	85,99	86,03
Stockh.-Öbzg.	100 Kr.	112,50	8	112,54	112,76	112,54
Tallinn	100 Kr.	112,50	8	112,14	112,38	112,09
Wien	100 Schll.	59,07	7 1/2	58,15	58,27	58,15

Zeitung der Jugend

Wie alt werden Tiere?

Das höchste Alter, das ein Mensch erreicht hat, beträgt über anderthalb Jahrhunderte. Dieser einzigartige, befriedigend beglaubigte Fall ist der der Französin Marie Fiou, die 1833 im Alter von 158 Jahren starb. Merkwürdigerweise erreichen die besser gestellten Stände ein höheres Durchschnittsalter als die niederen Stände, aber bei diesen finden wir mehr Hundertjährige als bei jenen. Recht selten werden „berühmte Männer“ hundert und mehr Jahre alt. Papst Gregor IX. und Tizian wurden fast hundert Jahre alt, Hippokrates soll 104 Jahre alt geworden sein.

Damit kommen wir allerdings schon zu den unsicheren Fällen. Der ausgezeichnete Heidelberger Forscher August Pütter hat gezeigt, daß recht häufig, aus Uebertreibungssucht, um Aufsehen und Mitleid zu erregen und Unterstützung zu erlangen — Hundertjährigkeit vorgeschwindelt wird. Von 27 gemeldeten Hundertjährigen einer bayrischen Zählung waren 15 noch nicht 90 Jahre alt! Immerhin erreichten durchschnittlich in Deutschland vor dem Kriege jährlich neun Männer und 21 Frauen ein Alter von 100 Jahren.

Die nächsten „Verwandten“ des Menschen im Tierreich, die Affen, werden nur selten so alt wie Menschen. Das Alter des Orangs ist auf 60 Jahre geschätzt worden. Dagegen wird den Riesenwalen ziemlich übereinstimmend ein Alter von mehreren 100 Jahren zugesprochen.

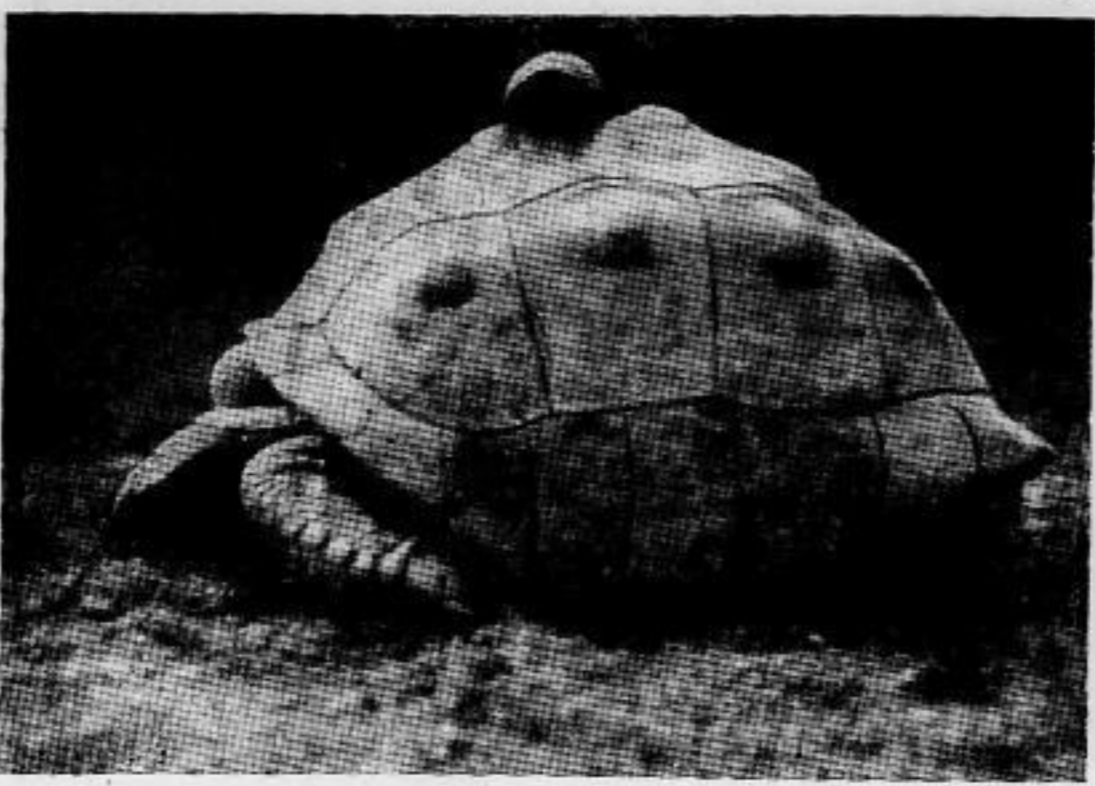
Dagegen sollen Egel das für Einhufer sehr bedeutende Alter von 100 Jahren nicht so selten erreichen. Weit hinter diesen Zahlen bleiben die Paarhufer zurück. Rind, Steinbock, Edelhirsch können 30 Jahre alt werden.

Hunde, Hauskaten und Löwen bringen es auf 30 bis 40 Jahre. Bären sogar auf 50. Von den Nagern nimmt es nur der Biber mit dem Bären an Langlebigkeit auf. Eichhörnchen und Stachelschwein überragen mit einer etwa zwölfjährigen und zwanzigjährigen Lebensdauer alle übrigen Vertreter ihrer Sippe recht bedeutend.

Sonderbarerweise werden Vögel sehr alt. Daß Falken, Enten, Raben, Schwäne, Gänse, Eiderenten über 100 Jahre alt

werden, ist unzweifelhaft; einige z. B. Geier, Papageien und Schwäne sollen es sogar auf über 150 Jahre gebracht haben.

Das langlebige Tier, das wir kennen, ist die berühmte, von W. Rothschild dem Londoner zoologischen Garten geschenkte Riesenschildkröte. Als das Tier im Jahre 1737 auf einer Insel des Chagas-Archipels erbeutet wurde, war es schon „uralt“. 300 Jahre dürfen wir diesem panzerbewehrten Methusalem mindestens zutrauen. Dagegen werden Amphibien nicht



Jahrhunderte alte indische Riesenschildkröte. Auf ihrem Rücken eine ausgewachsene europäische Schildkröte.

besonders alt, Kröten beispielsweise kaum erheblich über 40 Jahre, während manche Fische anscheinend ganz außerordentlich langlebig sein können, — Hechte sollen über 200, Karpfen über 150 Jahre alt geworden sein. Von den riesenhaften Haien, Rochen und Schollen vermuten wir noch bedeutendere Lebensdauer, ohne sie aber bis jetzt nachweisen zu können. — Unsere Ostseeischollen dürften gelegentlich ein Alter von 50 Jahren erreichen. Unter den Wirbellosen ragt durch sehr bedeutende Lebensdauer die Muschel hervor. Gewisse Riesenmuscheln sollen,

Flugperlmuscheln können — wie die Untersuchung gezeichneter Stücke gelehrt hat — ein Alter von 100 Jahren, ja vielleicht sogar 150 Jahren erreichen. Die übrigen Wirbellosen weisen erheblich geringere Lebensdauer auf, wenn es auch manchen Leser überraschen wird, zu erfahren, daß Ameisenweibchen 15 Jahre, manche Käfer (Bockkäfer) 45 Jahre, unter Eintretung des Larven- und Puppenlebens, alt werden.

Sonst zeichnen sich nur noch einige Nesseltiere, und zwar gewisse „Seerosen“, durch Langlebigkeit aus. Eine solche ist 1887 in einem Aquarium des Botanischen Gartens in Edinburgh 67jährig gestorben!

Verglichen mit dem Alter, das einzelne Baumarten erreichen, sind die langlebigen Tiere recht vergängliche Geschöpfe. Wenn auch die meisten „uralten“, „tausendjährigen“ Bäume, stark überschätzt worden sind, so können wir doch 2000jährige Edelkastanien, 3000jährige Eiben, 5000jährige Mammutbäume und die berühmte Wasserzypresse von Daxaca, deren Alter auf bedeutend mehr als 6000 Jahre berechnet wird.

FENSTER-SCHAU

Betrachtungen über ein Nichts

Es gibt kaum ein Ding, das unser Blick so oft trifft, ohne es doch zu sehen, wie das Fenster. Wie sollte das auch anders sein bei einem Gegenstande, der eigentlich erst dadurch existiert, daß er nicht da ist, den noch kein Mensch gesehen hat, dessen Bestimmung es geradezu ist, nicht gesehen zu werden! Oh, ich höre die Proteste gegen diese Behauptung, die dennoch richtig ist. Denn was man sieht, das ist entweder die Auslage oder



Feldhütte auf Java.

eine Gardine oder die Scheibe und, mit dem Fachausdruck: das Gewände, die Solbant, der Sturz des Fensters. Das Fenster selbst ist eben nur ein Loch, eine Oeffnung, ein Nichts.

Die ersten menschlichen Wohnungen hatten keine Fenster. Sie gingen hervor aus dem natürlichen Bedürfnis, sich einen künstlichen Schutz gegen die Anbilden der Witterung zu verschaffen, wie es ja auch viele, sogar niedere Tiere tun. Als älteste Zeugnisse der Baulust kennt man die vorgeschichtlichen Höhlenwohnungen, die sich in felsigen Gegenden, besonders in Kalkgebirgen erhalten haben. Auf noch frühere Wohnstätten können wir nur auf Grund der Behausungen noch lebender primitiver Völker Rückschlüsse ziehen. Der afrikanische Wilde, der fern von seinem Busch übernachten muß, bedeckt sich im Freien mit Sand, im Dickicht flücht er aus Ästen und Reisig ein Wetterdach. Ähnlich verhält sich der Australier. Die Ostjakten Sibiriens und einige Jägerstämme Kanadas bauen Zelte aus Birkenrinde. In Höhen, in welchen die Rinde nicht ausreicht, weil die Bäume zu dünn sind, oder in vollständig baumlosen Steppen verfertigt man die Zelte aus Tierfellen. Solche Lederzelte benutzen die Lappländer und die Bewohner der amerikanischen Prärien.

Bei allen diesen primitiven Wohnungen finden wir keine Fenster, weil sie entweder überflüssig sind, wie etwa bei der luftigen javanischen Hütte, oder dank der Anspruchslosigkeit der Bewohner als entbehrlich befunden werden, wie etwa in afrikanischen Bauten, die das Tageslicht nur spärlich durch die Tür empfangen.

Eine im Vergleich mit anderen Regionen beneidenswerte Vollkommenheit besitzt das Fenster des Eskimos, das aus einem Eisblock besteht, der in die Wand der Schneehütte eingelassen wird. Das ist bereits ein Fenster in dem gleichen Sinne wie das unsrige der Gegenwart. Es läßt das Tageslicht hindurch und schützt gleichzeitig vor Wind und Regen.

Ein solches Fenster wurde natürlich bei höherer Kultur notwendig, wenn man sich tagsüber in einer massiven Wohnung aufhalten wollte. Beim Holzhaus und auch noch in der ersten Zeit des Steinbaues mußte das Fenster als bloßes freigelassenes oder eingebrochenes Loch in Wand oder Dach gleichzeitig Luft, Licht und Herdrauch passieren lassen. Oft wurde diese Aufgabe aber auch allein durch die Tür erfüllt. So beim Erdgeschloß des alten griechischen Hauses und durch die Hofschiebetür des rechteckigen japanischen Holzhauses, die tagsüber offen bleibt.

Die Chinesen gebrauchten vor Einführung des Glases als durchscheinende Fensterverschlüsse Delpapiere, feine, mit glänzendem Lack überzogene Stoffe und geschliffene Austerschalen, die Römer Spiegelstein, also Blätter des sogenannten Frauen- oder Marienglases, geschliffene Achat- oder Marmorsteine und im zweiten nachchristlichen Jahrhundert in dünnen Platten verarbeitetes Horn. Durchlöcherter Platten aus Holz oder Ton, Wendengeflechte und Gitter aus sich kreuzenden Holz- oder Eisenstäben sind in vielen Ländern heimisch. Im Orient haben sie sich zu reichverzierten Durchbruchschmuckereien, in Spanien zu den kunstvollen „Rejas“ entwickelt.

Das Wort Fenster ist als lateinisches Lehnwort (hochdeutsch „fenstar“, mittelhochdeutsch „venster“) von „fenestra“ im 8. Jahrhundert mit dem Aufkommen des Steinbaues vom südlichen Gallien eingedrungen. Das Gotische nannte die Lichtöffnung am Holzhaufe „aga — dauro, das althochdeutsche „onga



Afrikanische Negerhütte.

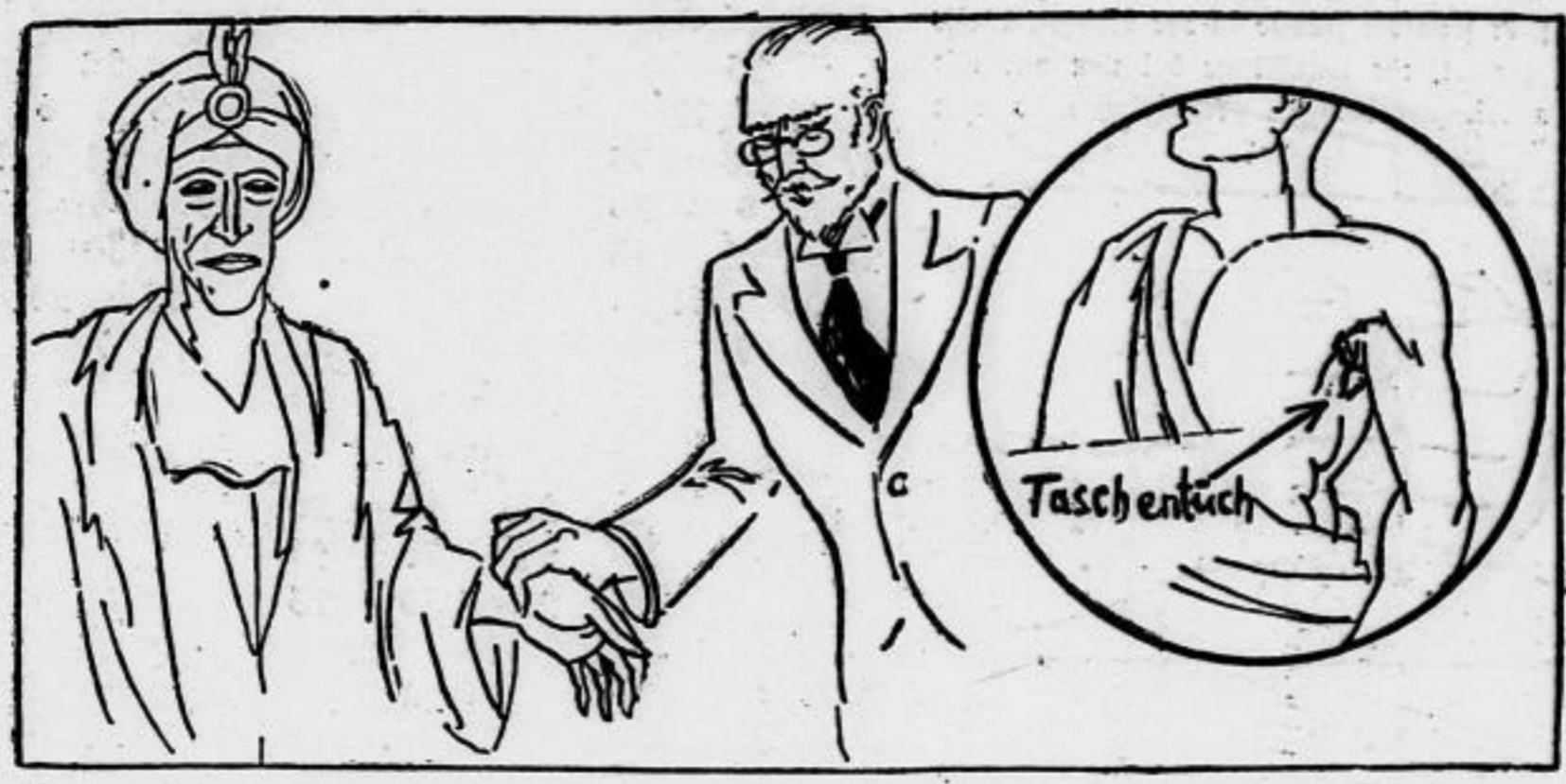
— tora“, das altnordische „windauga“; daher das englisch „window“. Die Bezeichnung „Windu age“ enthält sehr schön die beiden Bedeutungen für die Lüftung und das Sehen.

Die moderne europäische Spiegelscheibe hat sich im Laufe der Jahrhunderte die ganze Fassade erobert. Bei den Hebräern und Orientalen überhaupt war das Fenster auf die innere Hofseite verbannt, wo man es vergitterte oder mit Läden verschloß. Die frühromischen Villen hatten in den Spelzimmern Gartensenster. Das griechische Haus hatte Fenster nur in dem von Frauen und Dienerinnen bewohnten Oberstock, während die pompejanischen Häuser der römischen Zeit (80 v. Chr.)

Ein interessantes Fakir-Kunststück

Die indischen Fakire besitzen bekanntlich die Fähigkeit, ihren Körper in einer ganz sonderbaren Weise zu beherrschen. Sie können Schmerzen ertragen, die einen anderen Menschen zur Raserei bringen würden, sie können ihre Arme mit Nadeln durchstechen, ohne daß Blut fließt und was dergleichen Kunststücke mehr sind. Zweifellos gibt es Fakire, die tatsächlich über derartige Fähigkeiten verfügen, aber in vielen Fällen wird sicherlich auch zu allerlei Hilfsmittel gegriffen, wie sie auch unsere europäischen Zauberer auf der Bühne anwenden.

Hilfe einiger Handtücher und eines Bettlakens zuvor in einen „Original indischen Fakir“ verwandelt hat. Das Ganze ist aber, wie schon gesagt, nichts als Schwindel, und der Trick, den man dazu anwendet, ist überaus einfach. Bevor wir uns unseren Zuschauern als Fakir präsentieren, nehmen wir ein großes Taschentuch, das wir ganz fest zusammenknüllen und, ohne daß jemand es sieht, unter unsere Achsel legen. Hier läuft nämlich eine der großen Schlagadern unseres Körpers, durch die das Blut dann weiter zum Puls fließt.

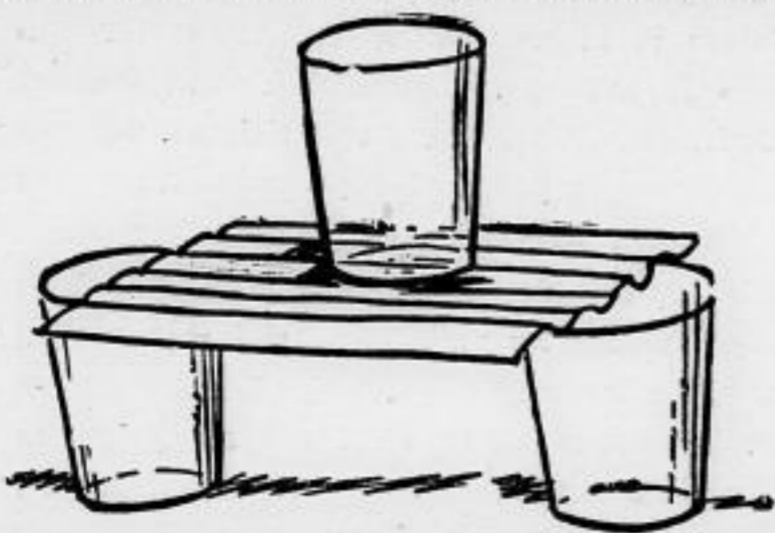


Wir wollen heute einen derartigen Trick verraten, der sehr einfach auszuführen ist und dem doch niemand so leicht auf die Spur kommen wird. Es handelt sich darum, daß wir — wie wir unseren Zuschauern erklären — uns durch ungeheures Willenstraining die Fähigkeit erworben haben, nach Belieben unseren Puls aussetzen zu lassen. Wir reichen einem Zuschauer — vielleicht findet sich sogar ein Arzt darunter, den unser Experiment sicherlich ganz besonders interessieren wird — unseren Arm, lassen ihn unseren Puls fühlen, zählen bis drei, und tatsächlich setzt auf dieses Signal der Pulsschlag aus, um auf ein uns gegebenes Zeichen plötzlich wieder einzusetzen. Da man normalerweise seinen Pulsschlag in keiner Weise beeinflussen kann, wird dieses Experiment seine Wirkung auf die Zuschauer niemals verfehlen, zumal wenn man sich mit

Wollen wir nun den Puls aussetzen lassen, so brauchen wir nur den Oberarm ganz fest an den Körper zu pressen. Durch das zusammengeknüllte Taschentuch wird die Schlagader in der Achsel zusammengepreßt, das Blut kann nur noch zu einem geringen Teil weiterströmen und die Folge ist, daß der Pulsschlag aussetzt bzw. unmerklich schwach wird. Entspannen wir den Oberarm wieder, so setzt der normale Blutkreislauf wieder ein, und der Puls beginnt, kräftig zu schlagen. Die Zuschauer aber werden sich das Ganze nicht erklären können, da sie ja keine Ahnung von dem verborgenen Taschentuch haben. Es ist nötig, daß das Taschentuch an einer ganz bestimmten Stelle der Achsel liegt, damit das Experiment einwandfrei funktioniert. Diese Stelle wird man leicht durch entsprechendes Probieren selbst herausfinden.

Das Papier als Brücke.

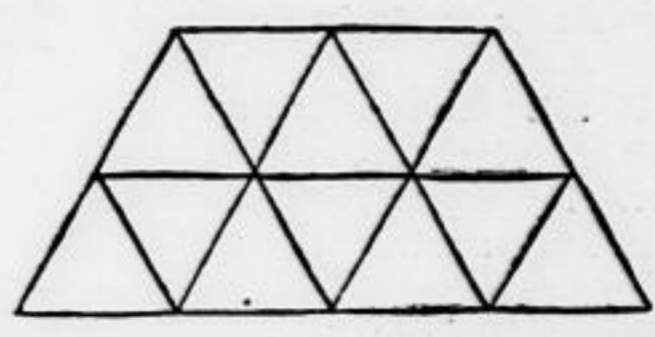
Die Brücke aus Papier? Das muß aber eine sehr schwache Brücke sein, der man keine große Belastung zumuten darf. So wird zunächst jeder denken, der diese Ueberschrift liest. In



Wirklichkeit ist aber Papier gar nicht so wenig tragfähig, wie man gewöhnlich annimmt, man muß nur mit ihm umzugehen wissen. Der folgende kleine Versuch wird diese Behauptung beweisen: Man stellt zwei Wassergläser so nebeneinander auf, daß ein drittes dazwischen noch Platz hätte, nimmt nun einen ge-

wöhnlichen Bogen Schreibpapier und fordert die Anwesenden auf, diesen Bogen so auf die beiden Gläser zu legen, daß es noch ein drittes Glas zwischen ihnen tragen kann. Das wird natürlich niemand können, und dabei ist es doch sehr einfach. Man braucht nämlich nur den Boden harmonikaartig zusammenzufalten und dann über die beiden Gläser zu legen, so wie unsere Abbildung das zeigt. Dann wird es imstande sein, ein Glas zu tragen, ohne unter dem Gewicht zusammenzubrechen.

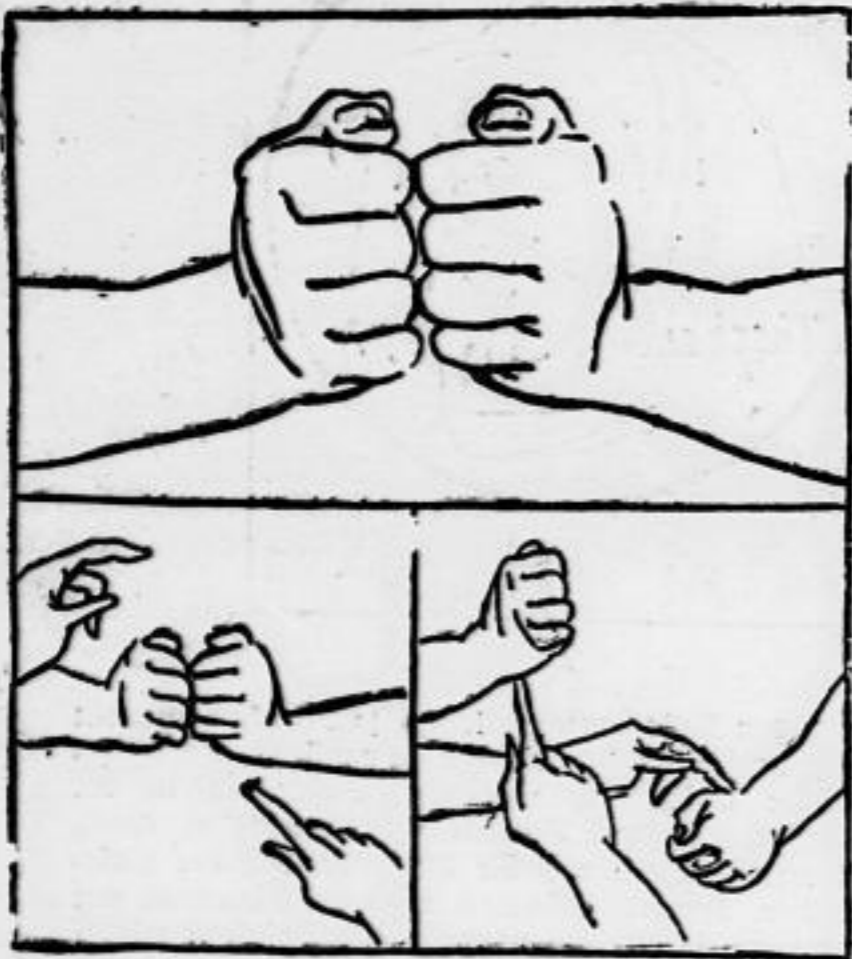
Hölzchenlegaufgabe.



Die bestehende Figur ist aus 23 gleichlangen Hölzchen zusammengesetzt. Elf von diesen so wegzunehmen, daß nur zwei Dreiecke übrig bleiben.

Wer ist stärker?

Wollt ihr einem Freunde beweisen, daß ihr viel stärker als er, auch wenn das eigentlich gar nicht stimmt, so braucht ihr nur folgenden Versuch mit ihm anzustellen. Zunächst haltet ihr beide Hände zur Faust zusammen und haltet die beiden Fäuste aneinander, so wie unsere Abbildung das zeigt. Nun erklärt ihr, euer Freund würde nicht einmal imstande sein, die beiden Fäuste auseinander zu bekommen. Er wird natürlich versuchen, sie mit seinen Händen auseinanderzuziehen, aber es wird ihm nicht gelingen, wenigstens solange nicht, wie ihr dabei die Ellbogen an den Körper gepreßt haltet. Nun fordert ihr euren Freund auf, er solle die Fäuste in der gleichen Weise zusammenhalten und erklärt, ihr könntet sie bei ihm nur mit zwei Fingern sogar auseinanderbringen. Natürlich wird man



euch auslachen, aber ihr braucht nur mit dem einen Finger kräftig auf die linke Faust heraufzuschlagen und mit dem anderen gleichzeitig die andere Faust herunter — siehe Abbildung! — und die Hände sind tatsächlich auseinander. Der Witz der Sache ist nämlich der, daß es zwar außerordentlich schwer ist, die Arme seitlich auseinanderzubekommen — was zunächst jeder versuchen wird — während es sehr leicht ist, die Arme nach oben und unten zu schlagen. Versucht es einmal!

Scharaden.

Geht jemand eins-zwei im Strom des Lebens,
Dann klagt die Mitwelt um ihn vergebens.
Er hatte auf seiner Lebensfahrt
Gewiß nicht immer drei-vier bewahrt.
Drückt einer sich auf den Felsen vorm Tanzen,
Soll wenigstens Meister er sein im Ganzen.

Eins hab' ich aufs Kuvert geschrieben,
Zwei hat die Polizei gemacht.
Ist ein Werk beim Ganzen stehen geblieben.
So hat's sein Schöpfer nicht weit gebracht.

Eins sind viele Pferde,
Zwei ruf' dem Schwäger zu;
Als Stadt auf deutscher Erde
Findest das Ganze du,

„Denken Sie sich bitte eine Zahl!“

Es gibt eine ganze Reihe von Methoden, nach denen man eine Zahl erraten kann, die ein anderer sich gedacht hat. Wir wollen heute von einem neuen Verfahren dieser Art berichten, das sicherlich viel Freude und allen, die es nicht kennen, ebenso viel Kopfschmerzen bereiten wird.

Zunächst stellt man sich eine Zahlentabelle in der Weise her, wie sie hier abgebildet ist. Natürlich kann man auch die

	25				22
	14	12			5 6
27	28	15			15 28 14
10	8	26			29 4 12
24	29	13			21 30 23
	30	11			13 20
		9			7
				20	
			27	17	
	25	19	26		
	29	16	21		
	22	30	23		
		18	24		
			28		
		17			10
	3	9			15 22
21	23	15			3 27 6
29	1	11			23 2 30
5	25	7			11 18 14
	27	19			26 19
		13			7

hier gedruckte Tabelle verwenden, die man sich vorteilhaft ausschneidet und auf ein Stück Wappe klebt. Nun fordert man irgend einen der Anwesenden auf, sich eine Zahl von 1 bis 30 zu denken, ohne zu sagen, welche Zahl das ist. Dagegen soll er uns von den hier wiedergegebenen 5 Zahlengruppen diejenigen bzw. diejenige bezeichnen, in der die von ihm gedachte Zahl enthalten ist. Angenommen der Betreffende zeigt darauf die linke obere und die beiden unteren Gruppen, so können wir ihm sofort angeben, daß er sich die Zahl 11 gedacht hat.

Das Verfahren ist überaus einfach, und irgend ein Versehen unsererseits ist dabei gar nicht möglich. Wir brauchen nämlich nur diejenigen Zahlen, die im Mittelpunkt der uns bezeichneten Zahlengruppen stehen, zusammenzuaddieren — und kennen damit die Zahl, die erraten werden sollte.

Nehmen wir an, daß die Zahl 19 gedacht wurde. Diese Zahl ist enthalten in der mittleren und den beiden unteren Gruppen, die man uns zeigen muß. Im Mittelpunkt dieser Gruppen stehen die Zahlen 16, 1 und 2. Zusammen also 19. Wurde die 9 gedacht, so werden uns angegeben die linke obere und die linke untere Gruppe. Im Mittelpunkt stehen die Zahlen 8 und 1, also zusammen 9. Welche Zahl bis zu 30 auch immer gedacht wurde, das Experiment stimmt immer.

Das Leben im Bild

Nr. 33

1931

Illustrierte Beilage zum
Sächsischen Erzähler
Tageblatt für Bischofswerda, Neutirch und Umgegend



Weisheit auf der Straße

Einer der Bücherlarren, wie man sie in größeren Städten häufig trifft. In der Nähe der Hochschulen findet man auf diesen rollenden Antiquariaten manch wissenschaftliches Werk von erheblichem Wert

AK

Bilder vom Tage



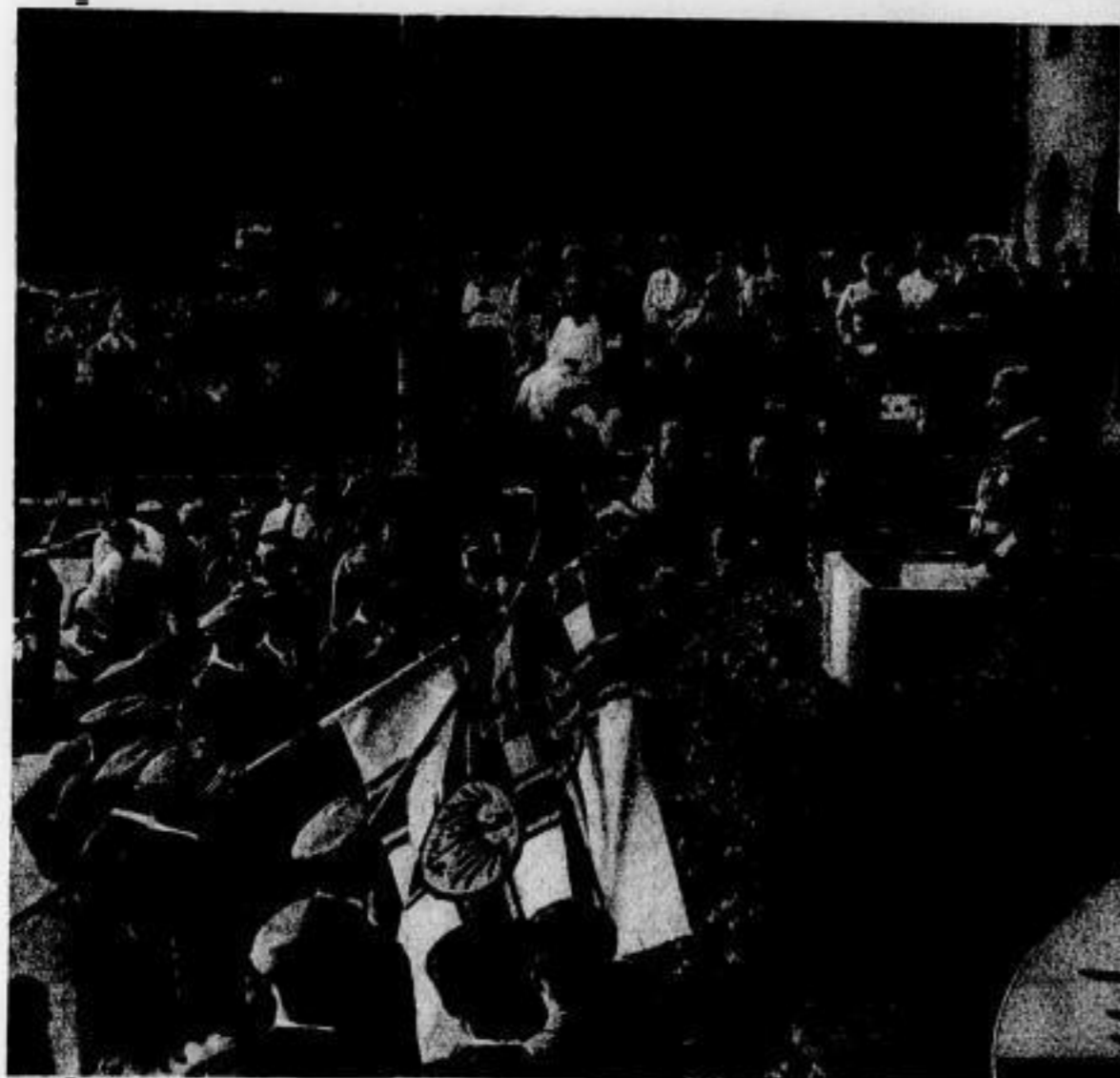
← Professor Emil Warburg, Rektor der deutschen Physikler und ehemals Präsident der physikalisch-technischen Reichsanstalt, starb im Alter von 88 Jahren auf seinem Gute Brunau bei Bayreuth E.B.D.



Sprengung der Rühriner Stadtbefestigungen. Die Anlagen, die zum Teil noch aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. stammen, unter ihnen auch der „Hohe Kavaller“, sind zwar malerisch, militärisch jedoch wertlos E.B.D.



Gegensätze: Das Modell eines Kriegsschiffes von 1762, das 74 Kanonen führte, und einer der modernsten englischen Kreuzer „Pork“; beide werden dem Publikum auf der englischen Marineweche in Chatham nahe London gezeigt E.B.D.



Bundestag der ehemaligen deutschen Marine in Kassel. Mit diesem Wiedersehen der Marine war auch ein Treffen der ehemaligen Seebataillone und Marine-Infanterie verbunden. Wohl über 20000 ehemalige Marinesoldaten hatten sich in Kassel eingefunden. Auch die Admirale Bödiker, Rösing und Suchon und General von Kayser waren gekommen, um den Festlichkeiten beizuwohnen und den Parademarsch abzunehmen. — Admiral Suchon, der siegreiche Führer der Mittelmeer-Division, weicht drei neue Fahnen Ebert, Kassel



Unten: Das erste U-Boot mit Vordrängzeug besitzt die englische Marine. Der winzige Parnall-Zweiflügel ist auf Deck in einer eigenen Ketten Halle untergebracht und wird mittels Katapult abgeschossen Sennede

R

Rose
auch in
Wie alljährlich
diesen Tage
berg und
nahe Han
große Rosen
dem 50000
teilnahmen.
Festes ist in
der von P
führt, und b
und allerlei
reich mit Ro
Eine hübsch
Pin

Ein Denk
sche Pfer
Verbener
turniers
geweiht. I
nimmt in
eine führend
besten Halb
hannoversche
pferde im
sport (den
gänger“, da
pferd „Der
Turnier bra
und Dressur
prächtige Sa
schon berüh
formen der a



Rosen

Oben und rechts;
Ein Bild
in den
Rosengarten
von Zwei-
brücken
in der Pfalz



Die Königin der Blumen war nie so sehr Parfischmüde wie Gartenzierde. Man kann nicht unter, sondern nur zwischen Rosen wandeln. So verzichtete der alte deutsche Herrenpark fast ganz auf diese pflegebedürftige Blume. — Die Rose ist ein Kind wärmerer Zonen; das klassische Land der Rosen ist Griechenland. Sie verlangt einen lehmigen, kalkreichen Boden und darüber hinaus Licht und Wärme; trotzdem ist sie in Deutschland heimisch geworden. Mehr und mehr dringt sie durch den Willen deutscher Stadtväter in die öffentlichen Gärten und großen Parks. — In Verwirklichung jahrelanger Wünsche konnte schon 1914 der Rosengarten von Zweibrücken angelegt werden. Heute enthält er weit über 40000 Rosenpflanzen. Hier in Zweibrücken wurde erstmals im Sommer 1927 eine Rosenwoche, verbunden mit einer Schnittrosenausstellung, veranstaltet. Der Erfolg war sehr groß, und man bezieht die Rosenwoche als ständige Einrichtung bei — eine Huldigung an die Königin der Blumen.



Rosensfest auch in Pinneberg. Wie alljährlich fand in diesen Tagen in Pinneberg und Mellingen, nahe Hamburg, das große Rosensfest statt, an dem 50000 Personen teilnahmen. Das Hauptereignis des Festes ist immer der große Rosenparade, der von Pinneberg nach Mellingen fährt, und der Wagen, Reiter, Gefährte und allerlei symbolische Darstellungen, reich mit Rosen geschmückt, mit sich führt. Eine hübsche Kindergruppe aus dem Pinneberger Rosensfest

Ein Denkmal für das hannoversche Pferd wurde anlässlich des Berdener Reit- und Springturniers auf dem Turnierplatz eingeweiht. Das hannoversche Pferd nimmt in der deutschen Pferdezüchtung eine führende Stellung ein. Außer den besten Halbblut-Rennpferden stellt die hannoversche Pferdezüchtung die Spitzpferde im internationalen Turniersport (den Olympiadefieger „Draufgänger“, das weltbekannte Springpferd „Derby“). — Das eigentliche Turnier brachte neben den Sprung- und Dressur-Wettbewerben auch wieder prächtige Schaunummern, so auch die schon berühmte Quadrille in den Uniformen der alten hannoverschen Armee



Kriegs-
führte,
Kreuzer
auf der
in nahe
E.S.D.

Bord-
e. Der
Deck in
acht und
Sennede

Kunst der Südsee-Insulaner

Von G. Lietz

Es ist knapp drei Jahrzehnte her, daß man begannen hat, die Kunst der „primitiven“ Völker nicht nur vom ethnographischen Standpunkt aus zu würdigen und zu untersuchen; die Entdeckung der hohen künstlerischen Qualitäten, die in dem bildnerischen Schaffen von Neuguinea, Australien und Molukken zum Ausdruck kommen, machte die Wertschätzung für primitive ethnische Kunstwerke zu einer Mode, die jetzt der weltumspannenden Literatur, die sie bekennt, sich ebenso reich wieder verschüttelt, wie sie entstanden war. — So kommt es, daß neuere Entdeckungen dieser Art über die Inselwelt hinaus kaum bekannt werden. So etwa die jüngeren Sammlungen von Südseeplastiken, die den berühmten Kunstwerken von Berlin kaum nachsehen, wenn auch Material und Ausdrucksmittel bei den Arbeiten gegenüber Westens einseitig sind. Unsere Abbildungen zeigen die schönsten Exemplare aus einer der bedeutendsten Sammlungen von plastischen Werken aus den ehemals deutschen Gebieten von Neu-Guinea und Neu-Medienburg. Die Formen durchweg aus der Zeit vor der Kolonisation; hat sich doch die tief bewundernde Tatsache, daß der Einfluß der Zivilisation das ursprüngliche Kunsttempo nicht verlor, auch hier bestätigt gefunden. Diese Befunde eines souveränen Weltkunstwillens, hervorgerufen aus der phantastisch-übergläubigen Welt der Südseevölker, sind durch die Berührung mit der weißen Rasse verflücht worden oder völlig verschwunden. Es ist, als ob die fremde Kunstwelt die Phantasie der Insulaner lähme oder einschüchtere; dazu kommt, daß die fast ausschließlich männlichen Insulaner denenden Darstellungen als Geheimnis betrachtet werden, dessen Verletzung und Entheiligung Unheil bringt, so daß es außerordentlich schwierig ist, die Insulaner allein Kunstwerke in



— Totenkopf (die Brust dem Beobachter zugekehrt) aus Tanna in den Molukken und Neu-Medienburg



— Mask in Form einer Waage



— Wappenstein aus Tanna, der die Inselwelt darstellt



— Totenkopf (die Brust dem Beobachter zugekehrt) aus Tanna in den Molukken und Neu-Medienburg



— Totenkopf (die Brust dem Beobachter zugekehrt) aus Tanna in den Molukken und Neu-Medienburg

ihren Verstand aufzubringen. Manche dieser Gegenstände wurde sogar vor den eigenen Stammesangehörigen, vor Frauen, Kindern und Verbannten, verborgen gehalten und war nur den Mitgliedern der geheimen religiösen Bünde zugänglich. — Was hier von jeglichem fremden Einflüsse unberührten Kunstschaffens vor allem anzusehen ist, die auf keinerlei „stil“ bezogene Originalität der einzelnen Stücke, und die ausgesprochene Neigung zum Ornamentalen mit einem geradezu verblüffenden Ideenreichtum.

Es handelt sich bei diesen oft mit Haaren, Federn, Tierzähnen und Knochen geschmückten Maskenwerken ausschließlich um falsche Masken in Form von Priestermasken, Masken- und Totenmasken und Zeremonialgesichtern, wie Totenmasken, Opfermasken usw. Der bei diesen Masken sehr ausgeprägte Charakter, der ihr ganzes geistiges und profanes Leben befruchtet, findet in den lebhaften, phantastischen Vorstellungen einen künftigen Ausdruck.

Einzelne Stücke zeigen auffällige Ähnlichkeit mit ganz fremden Kulturkreisen, die, soweit der Wissenschaft bis jetzt bekannt ist, mit denen der Südsee niemals in Berührung gekommen sind. So ist bei einer der zahlreichen Schnitzereien aus Neu-Medienburg, einer sogenannten Totenfigur, eine Ähnlichkeit mit ähnlichen Masken unter fremden, während die filigrane Kalligraphie des Totenkopfes aus Neu-Guinea an ostasiatische Ornamentarbeiten denken läßt. Ob es sich bei diesen Parallelen um Zufallsähnlichkeiten handelt, ist zunächst nicht festzustellen, wäre aber wohl einer gründlichen Untersuchung wert, wie denn überhaupt die Erforschung der physischen, sozialen und religiösen Ursachen dieser einzigartigen Kunst noch Aufgabe in den nächsten Tagen und in Zukunft mancher überraschende Ergebnis zeitigen wird.

Opfer des Meeres

Das Meer bringt bei starkem Wind von Südwest ein gefährliches Wetter von den Rotes fort. Die sich über dem Meer zu bilden an dem Ufer lagte, nach es bei Sturmfall werden. Daraus ist auch zu erwarten, daß die Inseln, die erhebt beständig. Die Hauptstadt dieser Inseln, die Inseln, hat seitdem VII. am 12. im der Rotes England an dem, ist unterstellt; Göttern und Göttern haben das ist. Heute hat sie nur noch ein Dutzend von der nächsten Insel bei nördlichen Ufer.



— Die Inseln der „Schiffen am Meer“

— Strudel umgeben die Inseln, die bei Meer schon in die Tiefe ist

— Götter, die in den Inseln waren durch die Unterirdischen bei Ufer zu haben

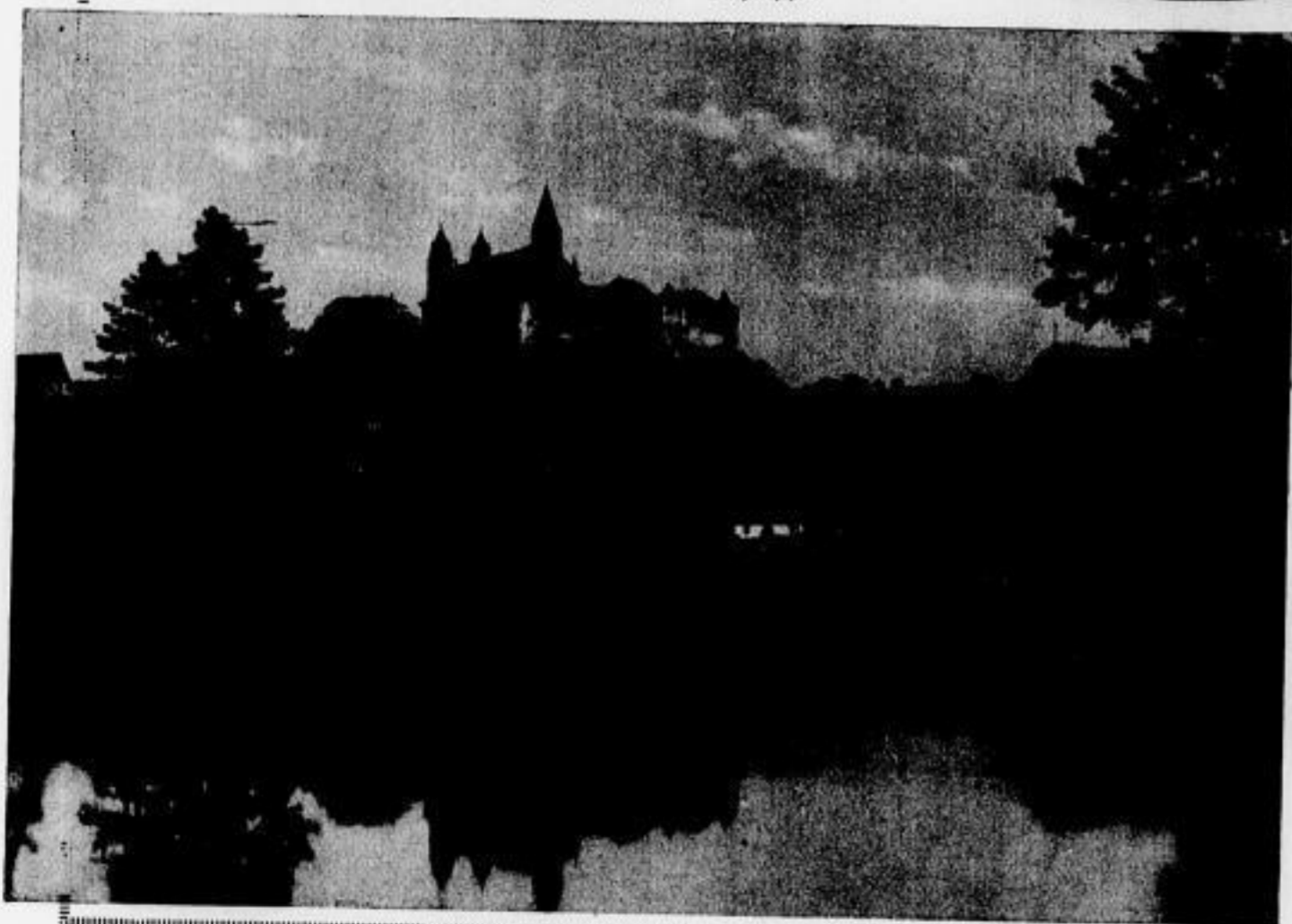


Schwäbische Bürge und Schlößer

Bild unten:
Eingangstor zum Schloß
Hohen-Tübingen. — Manchem
„alten Tübinger“ wird dieseß
Tor Erinnerungen an lustige
Studentenstreiche erwecken
! Technophot



Bild unten:
! Schloß Kromburg bei Schwäbisch Gail, über dem
Kocher gelegen, ein ehemaliges Chorherrnstift Technophot



Burg Hohen-Neuffen auf der Schwäbischen Alb. Der Berg mit seiner riesigen
Ruine leuchtet weithin als viereckiger weißer Klotz und gibt der Albette ihren
eigenen Reiz Helder, Uraß



! — Entschloßchen
Monrepos bei
Ludwigsburg.
Herzog Karl
Eugen erbaute
es sich einst
zusammen
mit Schloß
Ludwigs-
burg in
Nachahmung
von Versailles
Helder, Uraß



Umgang des alten Schloßes zu
Stuttgart. Der Gang mit den schönen
Bogen und Kapitälchen, der sich durch zwei
Stockwerke wiederholt, und durch eine
flachstufige Wendeltreppe für Pferde ver-
bunden ist, ist eine besondere Bierbe des
Stuttgarter Schloßes Technophot

Mit

set
fo

Kuß
—be—de
—bis—b
ge—gel—
—in—le
it—it—l
me—nar
—non—
phor—p
ri—rich
se—so—
te—tto—
gau—gen
ter zu b
und En
nach unte
weißheit
ein Buch
Wörter:
3. Unfin
Stein,
6. sauerst
lehre,
9. Rache
schnell, 1
tranf, 13
tuch, 15.
lichkeit, 1
Dirigent,
trieben,
vorhang,
25. Kreuz
28. religi

Das T
Kolosseu
Der W
eine Alt
Sie mir
erwiderte



Mitlachen! * Mitraten!

Rösselsprung

	noch	bei	sein	so	
set		neu	mag		ein
so	ph-	ed	ein	rish	nimmt's
	zur	när-	den	ding	

Silberrätsel

Aus den Silben: at-ber-bl-ca-che
 -be-be-de-de-den-dent-bl-diet
 -bis-do-e-e-ein-er-et-eu-er-
 ge-gel-gem-gi-ga-in-in-
 in-la-ler-ler-leh-li-
 li-li-lon-lou-man-me-
 me-nar-ne-ni-ni-ni-nif-
 -non-o-o-o-d-or-pe-
 phor-pid-ra-ra-re-rei-
 ri-ri-rip-sens-ser-si-
 se-so-ster-sit-sil-tant-
 te-tiv-tos-tri-vi-rier-
 gau-genz-zon-sind 28 Wör-
 ter zu bilden, deren Anfangs-
 und Endbuchstaben, von oben
 nach unten gelesen, eine Lebens-
 weisheit ergeben; „ch“ gilt als
 ein Buchstabe. Bedeutung der
 Wörter: 1. Wüste, 2. Besitzer,
 3. Unsinn, 4. geschnittener
 Stein, 5. Rechnungsart,
 6. sauerstoffhaltige Luft, 7. Still-
 lehre, 8. Unentslossenheit,
 9. Rachegebtinnen, 10. reißend
 schnell, 11. keine Haut, 12. Heil-
 trank, 13. Wasserpeife, 14. Mund-
 tuch, 15. engl. Schafkäse, 16. Unziem-
 lichkeit, 17. griechischer Weiser, 18. ital.
 Dirigent, 19. Diebeswerkzeug, 20. über-
 trieben, 21. unsichtbar strahlend, 22. Stab-
 vorhang, 23. spartan. Beamter, 24. Metall,
 25. Kreuzesinschrift, 26. Skelett, 27. Gebäudeteil,
 28. religionslos. R-e.



Zwei kleine Menschenkinder, die die Kamera im Tier-Rindergarten des Berliner Zoo belauschte
 Phot. A. B. C., E. Sittig



Die Wette

„Ich wette mit dir um zehn Mark, daß du nicht raten kannst, warum ich dir einen Besuch mache!“
 „Das ist nicht so schwer zu erraten. Du wirst natürlich Geld haben.“
 „Falsch, ich will nur sehen, wie es dir geht. — Gib die zehn Mark her!“ E-g.

Das Nötigste Ein Archäologe zeigt einem ameri-
 tanischen Millionär die Ruinen des
 Kolosseums in Rom und erklärt ihm ihre Schönheit.
 Der Amerikaner ist sehr begeistert und sagt: „Das wäre
 eine Attraktion für Amerika! Was brauchen Sie dazu, wenn
 Sie mir so'n Ding drüben bauen?“ — „Was ich dazu brauchte?“
 erwiderte lächelnd der Archäologe. — „Nun — zweitausend Jahre Zeit!“
 E. W.

Die Rheinreise

Silber und Verse von Bruhns
 Stolz zum Rhein im Zwölfzylinder,
 Causen Vater, Mutter, Kinder.
 Auch 'ne große Kamera,
 Ist zum Knipsen da!
 Onkels, Nichten, alte Tanten,
 Alle sehr auf Photos brannten.
 Seht von dort die schönsten zwei:
 Kölner Dom und Lorelei.



- DER LORELEI-FELSEN -

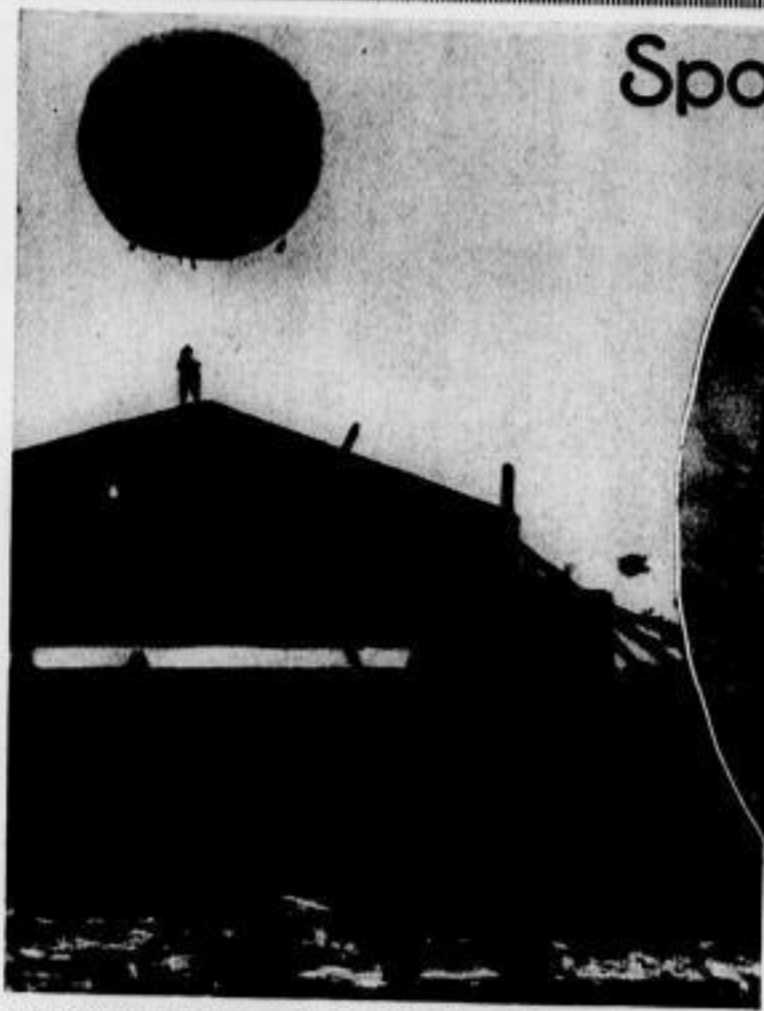


- DER KÖLNER DOM -

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung: Hast du das Deine recht getan, /
 Was gehn dich der Leute Neden an! / Wer für alles
 gleich Dank begehrt, / Der ist selten des Dankes wert.
 / Laß sie nur spotten, laß sie nur schelten, / Was von
 Gold ist, das wird schon gelten. (Trojan.) — Silber-
 rätsel: 1. Wassersucht, 2. Echo, 3. Rückert, 4. Notariat,
 5. Fiß, 6. Charivari, 7. Hermelin, 8. Tauengien,
 9. Mundharmonika, 10. Eref, 11. Hagen, 12. Rose, 13. Pi-
 banon, 14. Eber: „Wer nicht mehr lernen kann, ist tot.“
 — Rätsel: Das arme Herz hienieden / Von
 manchem Sturm bewegt, / Erlangt den wahren Frieden
 / Nur, wo es nicht mehr schlägt. (v. Salis-Seewis)

Sport



Ein Riesenschritt, und der Ballonspringer landet ohne Mühe auf dem Häuserdach



So sieht die Welt den Ballonspringer...

Der moderne Däumling mit den Siebenmellenstiefeln — der Ballonspringer

← und so er die Welt



Segelfliegen im Riesengebirge. Der Apparat des ehemaligen österreichischen Kampffliegers Eugen Bönsch wird aufwärts gezogen (im Hintergrund die Teiche). Am Tage des Segelfliegens landete auch der Breslauer Kunstflieger Gottbold mit einem Motorflugzeug am Ramm, die erste Flugzeuglandung am Riesengebirgsflaum überhaupt Pampel, Groshaupa

Bei den ersten deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die Sportler und Turner gemeinsam veranstalteten, konnte Jonath Bochum den Meistertitel über 100 und 200 Meter gegen Körnig erringen E.S.D.

Ein
Bifo
Der S
machu
zollam
und b
Erschei
tage.
Haus
stelle r
Nr.
* De
8 Uhr in
Leoben (S
nen würd
mehr ode
unter den
en Götze
auf Freie
der Streck
haftet.
Der
Montagvo
über die
Deutschlan
* De
Blatte, de
rationsjah
Finanzkre
eine bald
Die
Entscheidu
sind, hab
nächsten
veranstalt
der finan
Stellung
Der
ter gerid
Preußen
listen nac
* In
kratische
Messern
Sich in
blattverle
verleht.
Am
Frankreid
jonen get
Am Sonn
unglück,
andere sch
* Be
Kraftwage
Breslau
darunter
* In
wurde H
Konkurre
bei Berg
halten.
*) M